MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1913

113 (8.3.1913) Abendblatt 2. Blatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-157806

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Druckdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 113. — Mannheim, Samstag, 8. März 1913. — (Abendblatt

Zweites Blatt.

Vereinsnachrichten.

* **Verein für Naturkunde.** Am fünften Vortragsabend sprach Herr Dr. Albert Enderle von der hiesigen Reformschule über das Relativitätsprinzip, eine Hypothese, die wegen ihrer umwälzenden Bedeutung für das physikalische Weltbild ein hohes Interesse verdient. Man hat darunter eine neue, von der herkömmlichen grundverschiedene Auffassung von Raum und Zeit zu verstehen, welche erstmals im Jahre 1905 von Albert Einstein, zurzeit Professor der mathematischen Physik an der Universität Prag, ausgesprochen wurde und in einer Reihe von neueren physikalischen Experimenten ihre Stütze findet. Das Neue an der Einsteinschen Auffassung liegt einmesteils in einer unauflöslichen Verkettung der Begriffe von Raum und Zeit, derzufolge Raum für sich, sowie Zeit für sich zu Schatten herabsinken und nur in einer Art Verbindung eine Selbständigkeit darstellen, und anderenteils in dem merkwürdigen Umstande, daß künftig nicht mehr von dem einen „absoluten" Raum und von der einen „absoluten" Zeit die Rede sein kann, sondern daß es eine Vielheit von „räumlich-zeitlichen Weltrahmen" gibt, wovon dieser oder jener ausgewählt werden kann, um in denselben das physikalische Geschehen einzufügen. Je nach dem als Bezugssystem gewählten Weltrahmen" fallen Angaben über die geometrischen Maße eines Körpers und über die Zeitdauer eines Ereignisses verschieden aus, und ebenso wie die Raum- und Zeitgrößen besitzen auch andere physikalische Grundbegriffe, wie Masse und Energie, nur „relativen" Sinn. Es wurde noch besonders hervorgehoben, daß vom Standpunkt des Relativitätsprinzips aus die Annahme eines „Aethers" unzulässig ist und infolgedessen nach einer neuen Erklärung für die Erscheinungen des Lichtes und der Elektrizität gesucht werden muß. Der Vortrag, für dessen logischen Aufbau und klare Durchführung dem Redner besonderer Dank gebührt, mußte an die Hörer hohe Anforderungen stellen, da es sich um das schwierigste Thema handelte, mit dem sich theoretische Physik in neuerer Zeit beschäftigt.

* **Der Gesangverein „Sängerlust"** hatte seine Mitglieder auf Sonntag nachmittag zur ersten diesjährigen Herren-Bierprobe in das Vereinslokal „zur Landkutsche" eingeladen. Fast alle Mitglieder der 86 Mann starken Aktivität und sehr viele der Passivität waren erschienen. Auch der Verein Kaiserl. Marine hatte sich zahlreich eingefunden. Die Unterhaltung wurde eingeleitet durch den Männerchor „Schön ist die Welt" von Brambach, welcher unter der bewährten Leitung des Herrn Musikdirektor Sieder sehr schön zum Vortrag gebracht wurde. Nachdem der erste Vorsitzende, Herr Ammann, die anwesenden Gäste begrüßt hatte, wofür der 2. Vorsitzende des Vereins Kaiserl. Marine, Herr Büttner, herzlich dankte, folgte Schlager auf Schlager. Herr Loose, der bewährte Vereins-Coupletist, erfreute die Zuhörer mit diversen humoristischen Sachen. Herr Hellmer wartete mit 2 sehr schön zum Vortrag gebrachten Tenorsoli auf. Herr Ziegler brachte mit seinem humoristischen Vortrag „Der Klempnermeister" die Lachmuskeln der Zuhörer in Bewegung. Ein komisches Quartett „Am Stammtisch", vorgetragen von den Hrn. Nusser, Loose, Gruber und Latin, fand rauschenden Beifall. Herr Krone, welcher für die Bühne reif ist, stellte sich als Hundehändler vor und erreichte mit seinem vorgelungenen Vortrag einen durchschlagenden Erfolg. Verschiedene Klapphornverse, gedichtet von den Herren Latin und Rösch, vorgetragen von den Herren Krast, Scheurich, Bader und Latin, erweckten allgemeine Heiterkeit. Nach dem weiteren Männerchor „Frühling am Rhein" von Breu erfreute der 2. Präsident des Vereins Kaiserl. Marine, Herr Büttner, mit verschiedenen humoristischen Gaben die Zuhörer. Den Schluß bildete das komische Duett „Die verunglückte Brautwerbung", vorgetragen von den Herren Nusser und Ziegler, welches wahre Lachsalven hervorrief. In die Klavierbegleitung teilten sich die Herren Musikdirektor Sieder und Sangesbruder Roth.

* **Der Verein ehemaliger badischer Leib-Dragoner Mannheim** veranstaltete am Sonntag einen sehr gut besuchten und vortrefflich gelungenen humoristischen Familienabend. Unter Absingung fröhlicher Lieder und beim Vortrag komischer Gedichte und heiterer Gesänge flog die Zeit nur zu rasch vorüber. Den musikalischen Teil hat Herr Garnier in glänzender Weise durchgeführt, während sich die Tochter des Kameraden Grünauer sowie die Kameraden Goldschmidt, Horch, Klein und die Gebrüder Dörsam in die Vorträge teilten. Nur zu früh schlug die Trennungsstunde, aber man ging mit dem frohen Bewußtsein auseinander, wieder einige wirklich gemütliche Stunden im Kreise treuer Kameraden verbracht zu haben.

* **18er Verein Kaiserslautern.** Am 1. Juni 1913 findet in Kaiserslautern die Generalversammlung der Unterstützungskasse (früher Sterbekasse genannt) der 18er Vereinigung der Pfalz, die unter dem Protektorat des Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern, sowie unter Aufsicht des Reichsversicherungsamtes zu Berlin steht, statt. Aus diesem Anlaß und auf Wunsch vieler ehemaliger 18er, veranstaltet der 18er Verein Kaiserslautern vereint mit der Ortsgruppe Kaiserslautern der Unterstützungskasse, am 1. Juni 1913 in Kaiserslautern einen allgemeinen 18er Tag für die ganze Pfalz und Umgebung. Für sämtliche ehemaligen 18er soll jetzt schon die Parole lauten: „Auf zum allgemeinen 18er Tag nach Kaiserslautern!" Anfragen und Anmeldungen sind an den 1. Vorstand des 18er Vereins Kaiserslautern erbeten.

Kommunalpolitisches.

* **In der letzten Frankfurter Stadtverordnetenversammlung** erstattete Stadtv. v. Passauly den Bericht des Finanzausschusses über die Erleichterung des Lichtstrombezuges. Gegen die sofortige Herabsetzung von 50 auf 40 Pfennig wurden im Ausschuß finanzielle Bedenken erhoben, doch war die Mehrheit der Meinung, daß der Ausfall durch die Konsum-Vermehrung rascher ausgeglichen werde, wenn die Herabsetzung radikal erfolge, als bei etappenweisem Vorgehen. Stadtv. Ladenburg (Rl.) trat für eine etappenweise Herabsetzung ein, zunächst auf 45 Pfg., ab 1913 auf 40 Pfennig. Der rechnerische Ausfall bei einer Verbilligung von 10 Pfennig beträgt Mk. 360 000, bei einer Verbilligung von 5 Pfg. M. 180 000. Stv. Montanus (W.) meinte, die Herabsetzung des Preises um 20 Prozent werde eine gewaltige Zunahme des Konsums bringen. Oberbürgermeister Voigt meinte, alles, was über die Wirkung der Herabsetzung gesagt werde, beruhe nur auf dem Gefühl. Deshalb empfehle sich das Vorgehen des Magistrats, der erst die Wirkung der kleinen Herabsetzung abwarten wolle, ehe er weitergehe. Bei der Verschiedenheit der Meinungen, die in der Stadtverordnetenversammlung herrsche, sei es überaus zweifelhaft, ob der Magistrat von seinem einstimmig gefaßten Beschlüssen abgehen werde. Ein Beschluß auf sofortige Herabsetzung um 10 Pfennig könnte zur Folge haben, daß die vorgeschlagenen Vergünstigungen am 1. April noch nicht in Kraft treten. Die Ausschußanträge (Herabsetzung auf 40 Pfennig) wurden mit großer Mehrheit angenommen. Im Hinblick darauf, daß sich auch der Mannheimer Bürgerausschuß am nächsten Montag mit der Herabsetzung des Lichtstrompreises beschäftigen wird, werden diese Mitteilungen besonderem Interesse begegnen.

* Konstanz, 4. März. Der Stadtrat veröffentlicht den Voranschlag für den städt. Haushalt (Rechnungsjahr 1913). Er weist an Einnahmen 1 019 123 M. und an Ausgaben 1 938 910 M. auf. Der durch Umlagen zu deckende ungedeckte Aufwand beträgt demnach 919 878 M. Im einzelnen werden erhoben je 39 Pfg. von je 100 M. Liegenschaftssteuerwerten und Steuerwerten des Betriebsvermögens, 16 Pfg. auf 100 M. Steuerwerte des Kapitalvermögens, und 62,4 Pfg. auf 1. M. des Einkommensteuergesetzes. Gegen das Vorjahr ist der Ausgabeetat um 200 000 M. gestiegen. Bemerkenswert ist, daß aus Anlaß des Jubiläums des Kaisers 2000 M. als Veteranenbeihilfe eingestellt worden sind, auch soll alljährlich ein gleich hoher Betrag an die Veteranen zur Verteilung kommen. Auch das Theater, der Punkt, um den sich jährlich starke Meinungsverschiedenheiten erheben, erscheint wieder, indem die Subvention für den Direktor von 5000 auf 6000 M. erhöht werden soll.

Aus dem Großherzogtum.

§ Ladenburg, 3. März. Der Musikverein Ladenburg veranstaltete am Sonntag, den 2. März, sein diesjähriges Frühjahrskonzert. Der große Saal des Bahnhofhotels war recht gut besetzt und mit großem Interesse folgte das zahlreich erschienene Publikum den schönen Darbietungen. Dem schneidig gespielten Radetzky-Marsch von Strauß folgte die Ouvertüre zur komischen Oper „Leichte Kavallerie" von Suppé. Großen Beifall erntete besonders das Intermezzo für Violine (Herr Hertel), Cello (Herr Gund) und Klavier (Herr Henninger) von Kant. In No. 4 „Die Teufelszunge", Polka für Cornet à Piston, zeigte sich Herr Kümmel aus Darmstadt als Meister seines Instrumentes. Er brachte die zum Teil recht schwierigen und sehr anstrengenden Passagen sauber und klangschön zur Geltung. Auch Herr Schröder-Weinheim begeisterte die Zuhörer durch sein flott gespieltes Flötensolo zu stürmischem Beifall. Er meisterte sein Instrument mit größter Sicherheit. Die sich dezent anpassende Orchesterbegleitung sei bei diesen beiden Solostücken lobend erwähnt. Das Larghetto aus der 2. Symphonie von Beethoven für zwei Violinen (Herren Hertel und Seitz), Cello (Herr Gund) und vierhändig Klavier (Herren Henninger und Hopf) wurde mustergiltig gespielt. Die Mitwirkenden verdienten durch ihre ausdrucksvolle, höchst exakte Wiedergabe völlig den reichen Beifall. Das Theaterstück „Der Schatz im Keller", Schwank in 1 Akt von Paul Lehnhard, wurde ebenfalls flott gespielt und löste manche Lachsalve und großen Beifall aus. Die Rollen waren gut verteilt und die Mitwirkenden (Frau Henninger, Fräulein Höfer, Herren Grab, Blum und Bornhäuser) verstanden es trefflich, sich in ihre Rollen hineinzuversetzen und sie getreu wiederzugeben. Allen Spielern, insbesondere aber den Leitern, den Herren P. W. Hertel und Hauptlehrer Henninger, gebührt für ihre uneigennützige Hingabe, für die viele Mühe und Arbeit, für die umsichtige Leitung Dank und Anerkennung.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 5. März. Strafkammer III. Vors.: Landgerichtsdirektor Dr. Hummel.

Die Arbeiter Joseph Habamczek und Karl Wiesel, zwei Böhmen, hatten in Rheinau bei einem Landsmann Unterkunft gefunden, obwohl sie keine Arbeit hatten. Zum Dank dafür erbrachen sie bei dem freundlichen Manne einen Schrank und stahlen 15 M. bar und weiterhin eigneten sie sich ein Paar Stiefel an. Das Gericht verurteilte die beiden Wichte zu je vier Monaten Gefängnis.

Der Taglöhner Adam Schwab warf am 17. Dezember v. J. in einer Wirtschaft in Ketsch dem Taglöhner Karl Butz ein Bierglas ins Gesicht, eine Roheit, für die ihm das Schöffengericht Schwetzingen drei Monate Gefängnis aufbrummte. Mit diesem Urteil war weder der Angeklagte noch der Staatsanwalt zufrieden. Beide legten Berufung ein, doch zog der Staatsanwalt heute die seinige zurück. Schwab wollte heute behaupten, daß er den Butz überhaupt nicht getroffen habe, das Glas sei an die Wand geflogen; Butz müsse seine Verletzung anders woher haben als von dem Wurf. Die Strafe wurde auf sechs Wochen herabgesetzt.

Die übrige Tagesordnung, bestehend aus sieben Fällen, stand ausschließlich im Zeichen des § 218. Mit einer Ausnahme war in allen Fällen der Ehemann mitangeklagt. Das Gericht erkannte auf die üblichen Gefängnisstrafen.

§ Mannheim, 6. März. Strafkammer I. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Schmitt.

Der Taglöhner Friedrich Steinmann stahl am 29. Januar d. J. dem Trödler Johann Sauer Schuhe und Leder im Werte von 40 M. und sein Freund, der Taglöhner Wilhelm Lehmann, setzte die Beute in Geld um. Urteil: Steinmann 4 Monate Gefängnis, Lehmann 2 Monate Gefängnis.

Der Taglöhner Franz Fichtenmeier aus Marbach stahl am 2. Dezember v. J. aus einem Stall Hasen im Werte von 12 M. Als er am 6. Dezember verhaftet werden sollte, setzte er sich mit einer Schaufel zur Wehr, mit welcher er auf den Fuhrmann Christian Freund und den Schutzmann Meder einschlug. Außerdem soll Fichtenmeier bei E 2 ein Fahrrad entwendet haben, doch wurde er von dieser Anklage freigesprochen. Im übrigen lautet mit Rücksicht auf seine Vorstrafen das Urteil auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Eine wegen Hehlerei mitangeklagte Frau wurde freigesprochen.

Der Durst nach Freiheit trieb eine 19jährige Kontoristin aus dem elterlichen Hause, in dem sie nach ihrer Meinung zu streng gehalten wurde. Der Vater ließ durch die Polizei nach der Entflohenen forschen, aber erst nach langen Wochen konnte sie ermittelt werden — hier in Mannheim. Sie erzählte dann eine lange Geschichte. Sie habe auf der Rheinbrücke einen Herrn getroffen — ausgerechnet hieß er Maier —, der sich erboten habe, ihr in Frankfurt a. M. eine Stelle zu besorgen. Von Frankfurt a. M. habe sie Maier aber nach Graudenz verbracht, um sie in ein öffentliches Haus zu schaffen. Damit sei sie aber nicht einverstanden gewesen und es sei ihr gelungen, zu entrinnen. Die Polizei gab sich auf diese Angaben natürlich alle Mühe, des Mädchenhändlers habhaft zu werden, aber man fand keine Spur von ihm. Das Mädchen wurde wiederholt vernommen und nahm schließlich seine Angaben unter Eid. Am Ende aber ergab sich, daß alles Erfindung gewesen war. Das Mädchen war die ganze Zeit hier in Mannheim gewesen und hatte nie mit jenem Maier eine Reise unternommen. Sie wurde deshalb wegen fahrlässigen Falscheids unter Anklage gestellt und heute nach nichtöffentlicher Verhandlung zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Ihre Verteidigung hatte Rechtsanwalt Dr. Bachert geführt.

* **Kirschwasser und Kirschwasserverschnitt.** Vielfach wird in den Wirtschaften mit Wasser verschnittenes Kirschwasser statt Kirschwasser ausgeschenkt, ohne daß der Wirt den Gedanken einer strafbaren Handlung hat. Die Bezeichnung von Kischwasser-Verschnitt als Kirschwasser stellt eine Nahrungsmittelfälschung dar und wegen dieser wurde vom Schöffengericht ein Wirt zu einer Geldstrafe von 10 M. verurteilt.

* **Wartesaal-Stammgäste.** Der Tagelöhner Egidius Stürmer von hier wurde vor kurzem nachts nach 2 Uhr wiederholt ohne Billett im Wartesaal dritter Klasse des Hauptbahnhofes betroffen. Er lungerte wie so viele Burschen gleichen Kalibers nur herum. Weil der Portier von einem Schutzmann auf Stürmer aufmerksam gemacht worden war, wurde der Schutzmann von Stürmer beschimpft. Das Urteil des Schöffengerichts lautete auf eine Gefängnisstrafe von drei Wochen. Im Weggehen bemerkte der Verurteilte „Dem (dem Schutzmann) werd ichs zeigen, was eine Beleidigung ist!" Prompt erfolgte seine Verurteilung zu einer sofort zu vollstreckenden Haftstrafe von drei Tagen wegen Ungebühr vor Gericht.

* **Einen furchtbaren Hieb** mit einem massiven Senfständer in das Gesicht versetzte der Taglöhner Jakob Moll von Wundenheim am 21. Dezember in der Wirtschaft Model im Hafengebiet dem Hafenarbeiter Georg Schweizer, dem hierbei die Schlagader aufgerissen wurde. Sein Bruder hatte nur eine kleine Auseinandersetzung mit Schweizer wegen eines Darlehens in Höhe von 1 M. gehabt. Moll ist schon 33mal, darunter 15mal schwer wegen Körperverletzung, vorbestraft. In Rücksicht hierauf wurde er vom Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt.

* **Mit einem Rasiermesser skalpierte der Zigeuner-Musiker Johann Eckstein,** wohnhaft zu Wallstadt, am 18. Februar dem Scherenschleifer Konrad Hilpert durch einen kunstgerechten Schnitt die Kopfhaut. Er hatte den Kreis noch nicht vollgezogen, denn Hilpert hatte nicht recht still gehalten. Der Zigeuner suchte durch einen zweiten Schnitt die Operation zu vollenden, es gelang ihm aber nicht. Es handelte sich um einen feigen Ueberfall, als Hilpert abends aus der Wirtschaft heimkehrte, weil Hilpert den Sohn Ecksteins zurechtgewiesen hatte. In Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit des Vorgehens des Angeklagten verurteilte ihn das Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten.

(:) Freiburg i. B., 6. März. Wie gemeldet, wurde vor einigen Tagen in der Heidelberger Frauenklinik ein 13 Jahre altes Mädchen von hier von Zwillingen entbunden. Der Verführer des Mädchens, ein noch nicht 20 Jahre alter Zapfbursche aus Schallstadt, hatte sich deshalb gestern vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Er erhielt 1½ Jahre Gefängnis. Die beiden Kinder sind inzwischen gestorben.

* Freiburg, 7. März. Mit einem eigenartigen Fall von Untreue bezw. Anstiftung hierzu hatte sich die Strafkammer zu befassen. Der frühere Geschäftsführer der „Breisgau-Backstein-Verkaufsgesellschaft", G. m. b. H., der Kaufmann Max Müller aus Niederweiler, hatte einem der Teilhaber, dem Ziegeleibesitzer Emil Müller in Emmendingen, auf dessen Drängen Vorschüsse aus der Gesellschaftskasse ausbezahlt, die das zulässige Maß gewaltig überschritten. Die Gesellschaft wurde um über 40 000 Mark geschädigt. Beide Angeklagte wurden zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Elektrische
Licht- u. Kraftanlagen
Technischer Rat u. Kostenanschläge auf Wunsch jederzeit u. kostenlos.
Brown, Boveri & Cie.
A.-G., Mannheim
Telephon 6885—88. (29856

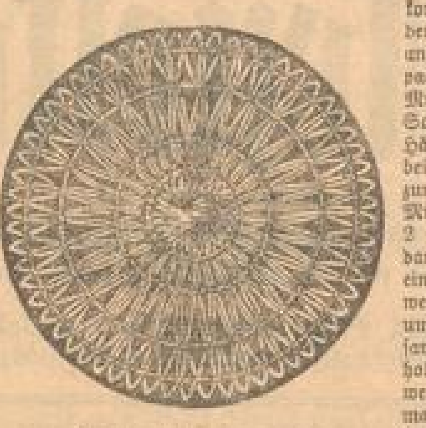
MARCHIVUM

Künstlerische Handarbeiten

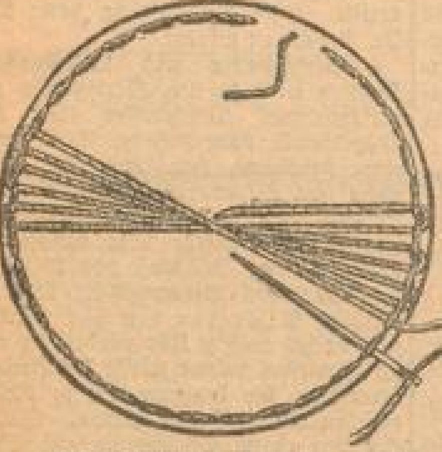
Sonnen-Spitzen oder Teneriffa-Arbeit*

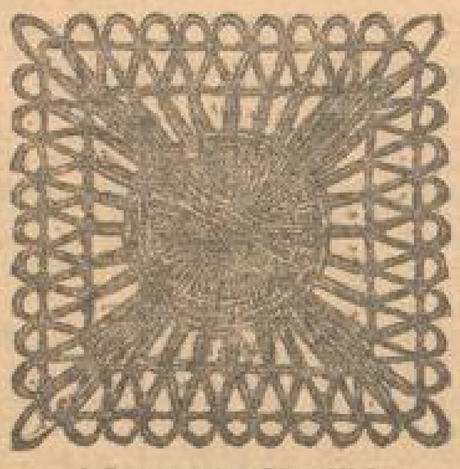
1. Deckchen mit Sonnenspitze. S. Abb. 2, 3 u. 6.

Erst seit einer kurzen Reihe von Jahren hat sich bei uns die schöne Arbeit der Sonnenspitzen eingeführt, die, aus früheren Jahrhunderten stammend, uns als Teneriffaarbeit bekannt ist. Sonnenspitzen jeglicher Art herzustellen ist eine sehr unterhaltende, leicht zu handhabende Arbeit, die außerdem durch das geringe Arbeitsmaterial, das man benötigt, noch recht billig und von überraschend feiner Wirkung und vielseitig verwendbar ist. Unsere Abbildungen zeigen zunächst ein Deckchen, das von einem Kranz von Sonnen umgeben ist; Abb. 2 zeigt eine solche Sonne in natürlicher Größe. Man braucht zu ihrer Herstellung ein rundes Kartonstück von entsprechender Größe, das man am Rande der Sonne Abb. 2 entsprechend mit 60 Löchern versieht und auf das man die Kreislinien des Musters zeichnet. Durch die Löcher des Außenrandes näht man mit Steppstichen, wie Abb. 3 erklärt, einen starken Faden. Dann spannt man, von dem Mittelpunkt des Runds beginnend, den Arbeitsfaden, von Stich zu Stich weitergehend, über Kreuz um alle Stiche des Haltefadens, das Ende des Spannfadens führt man wieder in der Mitte durch auf die linke Seite und verknotet es mit dem Anfang. Der Spannfaden muß so lang genommen werden, wie das gewählte Rund es verlangt; um das richtige Maß zu erhalten, multipliziert man die Zahl der Löcher mit der Zahl der Zentimeter des Kreisdurchmessers. Sind die Strahlenfäden gespannt, so kommt das Unterhaltende der Arbeit: das Bündeln und Stopfen der Fadenpaare, wodurch man die Muster erhält. Für die Sonne Abb. 2, die mit Häkelgarn Nr. 50 gearbeitet wird, stopft man zunächst dreimal um den Mittelpunkt im Kreise, je 2 Fäden aufnehmend, dann geht man neben einem Spannfaden 1/2 cm weiter und knotet ringsum je 2 Fadenpaare zusammen. Dies wiederholt man versetzt 1/2 cm weiter, und nach abermals 1/2 cm folgt eine dritte Knotenrunde, die je 2 Fäden faßt. Nun ist man beim Anfang wieder angekommen, knotet die Fäden aneinander und macht mit ihnen gleich die Verbindung der 12 die Decke umgebenden Sonnen: die Bogen einer Hälfte jeder Rosette bleiben frei, die 6 nächsten Bogen zweier Rosetten schleift man aneinander, die übrigen näht man mit je 1 Langettenstich auf die Leinwand. — Sehr nett sehen auch die Quadrate Abb. 4 aus, die den Schmuck der 55/52 cm großen schwarzen Seidenschürze, Abb. 5, ergeben. Für ihren 10/80 cm großen Volant braucht man 10 Quadrate in Größe der Abb. 4. Man arbeitet mit feiner flacher Seidenlitze oder starker Kordonnettseide. Abb. 4 gibt die genaue Vorlage und läßt den einfachen Gang der Arbeit deutlich erkennen. Den Volant nimmt man schräg, schneidet die Zakken ein, säumt sie fein um und heftet die an den Ecken miteinander verbundenen Quadrate auf.


2. Sonne zum Deckchen Abb. 1. S. Abb. 3 u. 6.

5. Schwarzseidene Schürze mit Sonnenquadraten. S. Abb. 4.


3. Das Spannen der Fäden auf der umhefteten Kartonunterlage für Sonnen, gleich Abb. 2.


4. Sonnenquadrat zur Schürze Abb. 5. S. auch Abb. 6.

6. Knotenstich für Bogen, angewandt an Abb. 3 u. 4.

* Entnommen dem Buche: Sonnenspitzen (1.50 ℳ), Verlag der Deutschen Moden-Zeitung, Leipzig.

Zu vermieten

Städtischer Wohnungsnachweis.
(Ehemalige Dragonerkaserne Lit. M 4a, Städt. Arbeitsamt).
Nr. 51722 I. 1466
Vermittelt werden kleine Wohnungen bis zu 4 Zimmern, möblierte Zimmer und Schlafstellen. Die Vermittlung geschieht kostenlos. Der Nachweis ist geöffnet vormittags 10 bis 12 Uhr, nachmittags, ausgenommen Samstags, 4—6 Uhr.
Mannheim, 30. Nov. 1912.
Bürgermeisteramt: von Hollander. Händel.

B 2, 5 2. St. Hinterh. 1 Zimm., Küche, neu herger. p. 1. April z. v. Näh. 2. St. Vorderh. 13040

B 5, 15 2 Zim.-Wohn. f. einzeln. Leute. 13458

Am Friedrichspark Wohnung v. 10—14 Zim. u. Zubehör im 2. und 1. Stock per April zu vermieten. Auto-Garage u. Chauff.-Wohnung kann eingerichtet werden. Näh. im Bureau B 6, 25. 40830 Telephon 1986.

C 3, 19 2. St., 2 schöne gr. Zim. mit Pens. bis 15. März oder 1. April z. verm. 41159

C 4, 13 2. St., a. Zeughauspl., 3 Zim., Küche u. Zubeh. p. 1. April zu vermieten. 13065

E 4, 17 4. St. Wohn. bestehend aus 4 Zimmer, Küche, 2 Mansarden und Kellerabteil per 1. April zu vermieten. 41155 Näheres E 7, 21 Bureau.

G 4, 17a 3. St. 1 g. m. Z. z. v. 13053

G 7, 3 3 od. 4 Zim. u. Küche zu verm. Näheres part. 13148

G 7, 15 2. Stock, 2 bess. Zim. u. Küche zu vermieten. 41153

H 7, 14 2 Zimmer und Küche zu vm. 13461

H 7, 21 Luisenring, schöne, freie Lage 2. Stock 7 Zimmerwohnung mit Zubehör p. sofort oder später preisw. zu vermieten. 41157 Näh. Franz Kühner, C 4, 3a.

J 2, 4 Erkerwhg. 4 Zimmer, Küche, Badezim. p. April zu verm. 41190

J 3, 17 4 Zim. u. Küche zu verm. 13149

Breitestraße J 1 für Büro, Zahnarzt etc. eine schöne 8 Zimmer-Wohnung mit Küche 1 Tr. hoch per sofort zu vermiet. Zu erfragen bei Neubauer C 8, 15 4 Treppen.

K 1, 7 (Breitestraße) schöne 5—6 Zimm.-Wohn. p. sof. od. spät. z. v. Tel. 458. 41061

K 2, 19 abgeschl. Wohng. 2 Zim. u. Küche per 1. April zu verm. Näheres 2. Stock. 13318

K 3, 1 3. Stock, große 3-Z.-Wohng. mit Zub. bis 1. April zu vm. Näh. Frau Bauer, 4. St. 13490

L 8, 2 (Bismarckstraße) 6-Zim.-Wohng. (Wohnd.), Bad, Sp.-K., elktr. Licht, 2 Erker, Klos. p. Apr. z. verm. 41090

L 15 nächst Bismarckstraße. Schöne geräumige 40296 **8 Zimmer-Wohng.** preiswert zu verm. Näh. Q 6, 10b, 1 Tr. Tel. 983. 40236

L 15, 12 Ecke Kaiserring und Bismarckstraße 3 Treppen hoch, schön gelegene 6 Zimmer-Wohng. mit allem Zubehör per 1. April zu verm. 40565 Näheres daselbst parterre.

M 2, 10 2 Tr. 2 leere Zim. an einz. Pers. zu verm. Zu erfr. Laden. 41079

N 3, 2 1 Tr. 3 Zim. u. K. p. 1. April z. v. 13384

O 5, 12 1 Treppe hoch 3 Zimmer und Küche zu vermieten. Näher. 41030 O 6, 3, Eckladen.

P 7, 25 Heidelbergerstr. **7-Zimmerwohnung** in der eine Damenschneiderei betrieben wird, an ähnliches Geschäft od. als Privatwohnung zu vermieten. [41131]

Q 7, 28 zu vermieten auf 1. April 2 Zimmer mit Küche, 3 Zimmer mit Küche, 2 Zimmer mit Küche u. Kammer Zu erfr. 3. St. Vordh. r. 13234

R 3, 2 zwei Zimmerwohnung mit Küche zu vermiet. 41112

S 6, 5 2. St. 3 Zimmer Küche u. Zubehör per 1. April zu verm. Näheres 1. St., Ohler, oder Telephon 996.

S 6, 41, zwei Zimmer und Küche im Vorderhaus im 2. Stock per 1. April zu verm. Näheres parterre.

T 1, 3, Breitestr. 4 Zimmerwohnung, auch geeignet für Bureau oder Arzt z. v. Näh. 2 Tr. r.

U 3, 10 5 Zimmerwohnung in freier Lage, neu herger., z. verm.

U 5, 3 3 Zim. u. fl. Küche nur an ruh. Leute zu verm. Näher. 1 Tr. lks. 13358

U 6, 3 Schöne große 5 Zimmer, Küche und allem Zubehör per 1. Juli zu verm. Näheres daselbst 2. Stock.

Augartenstraße 82 2. St. 3 Zimmer u. Küche zu vermieten. 12977

Akademiestraße 7 3. St., wegzugshalb. schöne 5 Zimmerwohng. m. elektr. Licht, Gas, Bad u. Zubehör bei Preisermäß. z. 1. April evtl. später zu verm. Einsichtnahme vormittags.

Akademiestr. 15, 3. Stock schöne 3 Zimm.-Wohn. mit Zub. p. Auf. Mai z. vm. Anzus. zw. 10—3 Uhr.

Otto Beckstr. 8 (Oststadt) Mod. 4 Zim.-Wohn. mit Fremdz., Mädchenz. Speisek. Bad u. Zubeh. z. 1. April u. ll. auch sp. z. vm.

Otto Beckstr. 10 Richard Wagnerstr. 50 ist 5 Zimmer-Wohnung mit Fremdenzimmer und reichem Zubehör zu verm. Auskunft Büro Collinistraße 28, Tel. 1326. 40834

Eichelsheimerstr. 1 mehr. Wohnungen, 2-, 3- u. 4 Zimmer-Wohnungen sof. zu verm. Näh. 2. Stock. 41094

Eichelsheimerstraße 60, 3 Zimm., Küche, Bad und Mansarde zu verm. Näheres Laden. 13289

Eichendorffstr. 37. Schöne helle Wohnungen 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. per 1. April zu vermieten. Zu erfragen Käfertalerstraße 79. Telephon 872. 41118

Elisabethstraße 7 (Oststadt) elegante Wohnung von 5 Zimmern mit allem Zubehör, per 1. April ds. oder später preiswert zu vermieten. Näheres parterre. Telefon 1672. 40884

Friedrichsfelderstr. 39, 2. St. 1. 3 Z.-W., Bad z. v. Näh. Friedrichspl. 12, Rugrer. 41087

Emil Heckelstraße 3 Neubau, schöne 3-Zimmerwohnung mit Mansarde pr. 1. März oder später billig zu verm. 41091 Näher. Franz Collinistraße 18. Tel. 3662.

Emil Heckelstr. 12 part. und 1 Treppe hoch, je eine bessere 3-Zimmer-Wohng. mit Bad, Dachk. und Gartenant. etc. auf 1. April cr. zu verm. Näh. Gr. Merzelstr. 6, Tel. 1331. 40683

Friedrich Karlstr. 1 Villa, 1. Etage, 6—9 Zim., Zentralh., Elektr., p. April zu v. L 4, 9, II l. 41107

Jungbuschstraße 8 Helle 7-Zimmerwohn., Bad u. Zub., auch für Büro geeignet. p. 1. April zu vm. Näh. Papierladen. 40551

Jungbuschstr. 25 Seitenb., 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör per 1. April zu v. 13380

Jungbuschstraße 33 2 Zim. u. Küche per 1. April z. v. Näh. Wirtschaft.

Käfertalerstr. 81 2 u. 1 Zimmerwohng. mit Bad zu verm. 41121 A. Siebert, O 4, 15. Tel. 1776

Kobellstraße 33. Große 3 Zimmerwohnungen und Laden mit 2 Zim. u. Zubeh. a. 1. April zu vermieten. 41058

Kepplerstraße 19 4. St., 4 Zim., Küche, Bad und Zubehör per 1. April zu verm. Näh. Bau-Büro Sch. Langstr. 24. Tel. 2007. 40824

Kepplerstraße 29 1 Zimmer und Küche per 1. April zu verm. 41147 Näh. 2. St. rechts.

Landteilstr. 4 (Lindenhof) Schöne 2 Zim.-wohn. per 1. April od. 1. Mai zu vermieten. 13115 Näh. 2. St. Tel. 4621

Neubau **Karl Ludwigstr. 17** direkt neb. Augusta-Anlage Herrschaftl. 4- u. 5 Zim.-Wohng. mit Bad, Speisek. Besenk., Wandsch., Wintergart. u. Mans. p. 1. April z. v. Näh. Richard Wagnerstraße 52, pt. r. Tel. 800. 41060

Heinr. Lanzstraße 15 2. St. 5 Zimmerwohnung mit all. Zubehör zu vermieten. Näheres 12975 W. Groh, K 1, 12. Telefon 2454.

Luisenring 18 5—6 Zim. f. Büreau od. Wohnung auf 1. April zu vermieten. Näheres zu erfragen 41072 Luisenring 18 part.

Luisenring 46. Schöne 3 Zimmerwohnung an ruhige Leute per 1. April oder später z. vm. 41128

Meerfeldstr. 23, 1 u. 2 Zimmerwohnung zu verm. Näh. 2. Stock links. 13457

Große Merzelstraße 29 2. St. 2 Zimmer u. Küche zu vermieten. 41088

Mittelstraße 54, 3. Stock schöne 4 Zim.-Wohng. mit Bad u. Zubeh. per 1. April preisw. zu verm. 13339

Oststadt hocheleg. 3 Zimmerwohn. mit Balkon, nebst Bad, Gas, elektr. Licht, Dampfheizung, in schöner, freier Lage per 1. April zu verm. Näh. bei J. Schmidt, Nuitsstr. 14, 3. St. r. 41136

Augusta-Anlage 17 schöne 5 Zim.-Wohng. mit Zubeh. p. 1. April 1913 an kl. Familie zu vm. 41027

Rupprechtstraße 8 Schöne 5 Zimmer m. Bad, Mansarde u. Zubehör per 1. April zu verm. Preis 1150 M. Näh. part. rechts. 41105

Neubau Lange Rötterstr. 44 Herrschaftl. ausgestattete Wohnungen von 3 Zimmer, Bad, Speisekammer und Mansarde per sofort zu vermieten. 13175

Rennershofstr. 14 am Schloßgarten und Rhein, Wohng. 5 u. 6 Zim., 1. bez. 3. Stock, auch Bureau zu verm. Näh. 1 Tr. 41028

Rheindammstraße 40 3. St. schöne 3 Zim.-Wohn. p. 1. April zu vm. 41135

Rheindammstr. 47 Schöne Balkonwohn. 2 Zim. u. Küche nebst Zubeh. an ruh. Leute p. 1. April z. v. Näh. p. 13216

Nächst Rheinstr. Haup.-Wohn. 2 Zim., Küche, Zub. z. v. Näh. N 2, 5, 3. St.

Rheindammstr. 50 4 schöne Zimm., Küche, Speisek., Mans. p. 1. April z. vm. Näh. Rheindammstr. 48, pt. 12802

Rheindammstr. 31 4 Zimmer, Badezimmer u. Küche an kleine Familie zu vermieten. 41059 Näh. 1 Treppe hoch.

Schimperstraße 2 Eckhaus, am Meßplatz, schöne Wohnung von 6—7 Zimmer mit Zubehör, sehr preiswert per 1. April zu vermieten. Näh. Mittelstr. 4, part.

Seckenheimerstr. 68 4 Zim. u. Küche p. 1. Apr. z. v. 13283

Seckenheimerstr. 11 4. St. links, sehr gr. leeres Zimmer get. als 2 Räume benutzbar sofort od. später billig zu vermieten. 41095

Schimperstr. 22 5-6 Zimmer-Wohnung m. Bad, Speisekammer u. Mansarde pr. 1. April zu vm. (Preis 1050 M.)

Schimperstr. 20 sehr geräum. 3 Zimmer-Wohng. m. Bad, Speisekammer u. Mansarde p. 1. April zu verm. 41055 Näh. Auskunft erteilt Franz Mündel, Baugeschäft Schimperstr. 20 Tel. 960

Stamitzstr. 7 elegant ausgestattete 4-Zimmerwohnungen mit reichlich. Zubehör äußerst preiswert zu vermieten. Näh. Stamitzstraße 9, 1 Treppe lks. 40649

Schwetzingerstraße 15 am Tattersallplatz, schöne 2 Zimmerwohnung mit Küche im 3. Stock und auf Wunsch 1 od. 2 schöne große Mans. im 1. St. an ruhige kl. Familie per 1. April zu verm. Zu erfrag. vormittag von 10—2 Uhr. 12745

Seckenheimerstr. 112 schöne 3×4 Zimmer-Wohnungen im 2. u. 3. Stock, mit gr. Bad, Mansarde u. Zubehör auf 1. April zu verm. Näh. Rheinhäuserstraße 9a, part. 40919

Tattersallstraße 22 (Nähe Bahnhof), 4 Zimmer u. Zubehör per 1. April an ruh. Familie zu vm. Näheres parterre. 41086

Tullastr. 14 herrschaftliche Wohnung, 2., 3. od. 4. Stock, 7 große Zimmer, Garderobe mit allem Zubehör p. 1. April zu vermieten. 13150 Näh. Goethestr. 12, 1, Telephon 2405.

Tullastr. 19 zwei 7 Zimmerwohnungen und kleine Wohnung frei. Anfragen von 9—12 und von 2—5 im Parterre und Büro, Goethestr. 4. 41080 Gg. Börtlein sen.

Tullastraße 23 leeres Zim. an best. Frl. zu verm. Näh. part. 13267

Eckneubau **Verschaffeltstr. 15/17** mod. 2, 3 und 4 Zimmerwohnungen, Bad, Speisekam. u. Zubeh. p. 1. April z. v. Näh. K 3, 19, 2. St. 12646

Windeckstraße 49 2 große Zim., Küche, Keller auf 1. April zu vm. 12871 Näh. bei Brehm, 4. Stock.

Richard Wagnerstr. 21 Herrsch. 5 Zimmerwohnung mit Diele 2c. zu vermieten. 12955 Näheres part. rechts.

Rich. Wagnerstr. 22 Elag.-4 und 5 Zimmerwohn. Küche, Speisek., Besenk., Bad, Warmwasseranlage, Warmwasserheiz., elektr. Licht, per 1. April od. spät. zu v. Näh. part. 40491

Wespinstraße (Oststadt), 4 Zimmer mit Zubehör und elektr. Licht, 1 Treppe z. verm. 41081 Näh. Telephon 2026.

Waldparkstr. 8 Große 3-Zimmerwohnung mit Speisekammer im 4. Stock, wegen Versetzung bis 1. April zu vermiet. Näh. part. rechts. 41077

Schöne 3-Zimm.-Wohng. mit Bad und Speisekamm per 1. April zu vermiet. Näh. Waldhofstr. 11a Büro, Hof. 41009

Mehrere 1 u. 2 Zimmer-Wohnungen sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei Heil, Neckarauerstraße 67 oder Telef. 6896. 41017

Mehrere schöne 3 u. 2 Zimmerwohng. mit Bad, Mansarde u. all. Zubehör in der Spelzen-, Stamitz- u. Holzbauerstr. per 1. April zu vermieten. Näheres Spelzenstr. 18, II. Stock. 40988

Schöne Wohnungen 1×4 Zimmer u. 1×5 Zimmer mit Zubehör in gut. Lage wegzugshalber z. vm. Näh. Kirchenstr. 12.

Schöne 2-Zim.-Wohnung per sofort o. sp. zu verm. Näh. Archit. Mündel 41057 Lutherstr. 1.

Schöne, neu hergericht. 4 Zimmer-Wohng. per 1. April zu v. Näh. Käfertalerstr. 7, 2. St. r. 12915

3 Zimmer und Küche wegzugshalb. billig zu verm. Näh. Stamitzstr. Nr. 4, 1 Treppe lks. 13063

Großer Souterrainraum im O 6, 8 sof. zu verm. Zu erfragen 1. St.

Neubau schöne 4-Zimm.-Wohgen. m. Bad im Vorderh., schöne 2-Zim.-Wohnungen mit Bad im Seitenbau zu verm. 12992 Zu erfr. U 4, 19, 2 Tr.

8 Zimmer-Wohnung mit vollst. Zubehör, Badezimmer, Mädchenzim. 2c. **per 1. April** preiswert zu verm. 40564 L. Fischer-Riegel.

Schön. 4 Zimmerwohn. mit Küche, Bad, Mansarde nebst Zubehör per 1. April preisw. zu verm. Zu erfr. K 4, 18 3. St. r.

Sch. Mansardenwohnung 2 Zim. u. Küch. abgeschl. m. Gasanschl. bill. z. vm. Näh. Lortzingstr. 5, bei Rehberger. 41089

Moderne **5 Zimmer-Wohnung** Bad, elektr. Licht, Gas nebst Zubehör per 1. Juli oder früher zu vermieten. Näheres Tattersallstr. 12 1 Treppe. 41139

Feudenheim. 1 Familienhaus 5 Zim., Küche, Bad 2c. in schönster Lag. p. 1. April z. vm. od. z. verk. Zu erfr. Hauptstr. 116 (12867)

Feudenheim Körnerstr. 4 geräumige 3 Zim.-Wohn. per sofort zu verm. 13160

Seckenheim. 4 Zimmer mit Küche, Speisekammer, Bad, Mansarde mit freier Aussicht auf Neckar und Gebirge per 1. April zu vm. 12744 Hauptstraße 53 parterre.

Seckenheim. Schöne 3 Zimmerwohnung in neu erbautem Hause, freie Lage, m. elektrisch Licht u. Gartenanteil für 30 Mk. monatl. sofort zu vermieten. 41116 Zu erfrag. G. Schroeder, Wilhelmstr. Nr. 8.

Seckenheim. Schloßstraße 1. Unterer Stock, 3 Zimmer, Küche, Garten nebst Zub. sofort oder auf 1. April zu vm. Zu erfr. Hildastr. 43. 41103

Seckenheim beim Staatsbahnhof. Schöne 3-Zimmerwohng. mit elektr. Licht u. all. Zubeh. z. billigem Preise v. 28 M. zu verm. Näh. K. Scheriel, daselbst. 41087

Bureau

B 1, 11 1. Etag. 7 Zim. u. Zubeh. für Bureau, Engrosgeschäft geeig. zu verm. 41158

L 14, 9 1 Bureau, bestehend aus 5 Räumen, sofort oder später zu vermieten. 41161

Bureau part. 3 Räume am Hauptbahnhof per 1. April zu vm. Näh. Tattersallstr. 12 Bureau, Hof. 41120

MARCHIVUM

Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449 | Redaktion 377
Druckerei-Bureau . . . . . 341 | Expedition 218
(Annahme von Druckarbeiten)

Erscheint jeden Samstag abend

Abonnement
für den „General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten" inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl., Bringerlohn 30 Pf. monatl., durch die Post bezogen inkl. Post-Aufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzelnummer 5 Pf.

Beilage zum General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Inserate
Die Kolonelzeile . . 30 Pf.
Die Reklamezeile . . 120 „
Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger"

Nachdruck der Originalartikel des „General-Anzeigers, Badische Neueste Nachrichten" wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 8. März 1913.

Die Rauchbelästigung in Städten.

Von Oberingenieur Oellerich.

Vortrag, gehalten auf dem Kongreß für Städtewesen in Düsseldorf.

(Schluß.)

Eine nicht unerhebliche Verbesserung auf diesem Gebiete läßt sich auf zweierlei Weise erreichen. Der eine Weg ist der, daß man dasselbe Mittel anwendet, das bei den häuslichen Feuerungen von Erfolg gewesen ist, indem man mit rauchschwachen Brennstoffen, wie Koks oder Braunkohlenbriketts, heizt. Ersterer hat sich bewährt, wenn es darauf ankommt, eine strahlende konzentrierte Hitze im Feuerraum zu erzielen, und die letzteren gelangen vorteilhaft da zur Anwendung, wo eine gleichmäßige, milde, aber doch intensive Hitze notwendig ist. Voraussetzung ist dabei allerdings in beiden Fällen, daß man in der Lage ist, die erforderliche Ofentemperatur mit dem zu wählenden Brennstoff zu erreichen, und daß seine Gestehungskosten frei Verbrauchsstelle gegenüber dem bisher verwendeten Brennmaterial keine wirtschaftlichen Nachteile bedingen. Ist eine dieser beiden Voraussetzungen nicht erfüllt, so bleibt immer noch der zweite Weg, der zugleich auch als das radikalste Mittel anzusehen ist, nämlich die Anwendung der Generatorgasfeuerung. Diese gibt uns ein Mittel an die Hand, die höchsten in der Praxis erforderlichen Temperaturen anstandslos zu erreichen. Ihre Anwendungsmöglichkeit für industrielle Feuerungen ist fast uneingeschränkt, und in der Regel bringt sie dem Besitzer der Feuerungsanlage gleichzeitig finanzielle Ersparnisse durch die bessere Regelung des Verbrennungsprozesses und genauere Bemessung der für eine rationelle Heizwertausbeute des Brennstoffes erforderlichen Verbrennungsluft. Die Generatorgasfeuerung hat sich bereits mit bestem Erfolge für eine Menge früher direkt geheizter Feuerungen eingeführt; ich nenne nur die Schweiß-, Puddel-, Glüh-, Temper-, Emaillier-, Brenn- und Ringöfen. Sie arbeiten unter allen Umständen rauchschwach, einerlei ob Steinkohlen, Koks oder Braunkohlenbriketts vergast werden. Friedrich Siemens sagte schon im Jahre 1882: „Die vollkommene Rauchverminderung bei entsprechender Ausnutzung des Brennmaterials und Arbeitsersparnis ist nur durch die Einführung der Generatorgasfeuerung zu erreichen."

Ich komme nun zu den Dampfkesselfeuerungen, die wegen ihrer allgemeinen Verbreitung die Hauptbrennstoffverbraucher sind und heute noch immer am meisten zur Rauchbelästigung beitragen, trotzdem seitens der Fachleute die größten Anstrengungen gemacht worden sind, sie technisch zu vervollkommnen. Bei der überwiegenden Mehrzahl der Dampfkesselfeuerungen wird langflammende Steinkohle auf Planrosten verfeuert.

Die Ursache der mehr oder minder starken Rauchentwicklung der mit den gebräuchlichen Kesselkohlen beheizten Planrostfeuerungen ist in der Literatur so oft und so übereinstimmend beschrieben worden, daß ich hier nur auf das Wesentliche einzugehen brauche. Die Steinkohlen besitzen die Eigenschaft, stürmisch zu entgasen, sobald sie auf die Kohlenglut des Rostes gelangen. Die flüchtigen Bestandteile des frisch aufgeworfenen Brennstoffes, in der Hauptsache Kohlenwasserstoffe, werden in großer Menge ausgeschieden; erst nachher verbrennt der hauptsächlich aus Kohlenstoff bestehende Entgasungsrückstand. Kohlenwasserstoffe bedürfen aber zu ihrer Verbrennung bedeutend mehr Luft als Kohlenstoff; die in die Feuerung einzuführende Luftmenge müßte also zu Anfang der Beschickungsperiode erheblich größer sein als nachher; sie ist indes abhängig von der Zugwirkung des Schornsteins und dem Rostwiderstand, d. h. dem Widerstand, den der auf dem Rost befindliche Brennstoff dem Eintritt der Luft entgegensetzt. Die Zugwirkung des Schornsteins wird nun während der Rostbeschickung infolge Einströmens kalter Luft durch die geöffneten Feuertüren wesentlich verringert, und gleichzeitig wird der Rostwiderstand durch die Erhöhung der Brennstoffschicht vergrößert; beides sind Vorgänge die den Luftzutritt gerade dann hemmen, wenn er am nötigsten ist. Die Folge davon ist, daß ein großer Teil der Kohlenwasserstoffe unverbrannt aus dem Schornstein unter Rauchentwicklung entweicht oder sich zersetzt unter Ausscheidung von Kohlenstoff in Rußform. Rauch und Ruß sind also das Ergebnis unvollkommener Verbrennung und Merkmale unrationeller Kohlenauswertung.

Es ist nun allgemein bekannt, daß ein geschickter Heizer die Rauchentwicklung erheblich verringern kann, wenn er dafür sorgt, daß Zugstärke und Brennschichthöhe immer in richtigem Verhältnis stehen. Dabei wird aber vom Heizer ein sehr hohes Maß von Einsicht, Fleiß und Geschicklichkeit verlangt. Die Rauchverhütung ist aber selbst dem geschicktesten Heizer unmöglich, wenn der Rost des Kessels zu stark beansprucht wird, mit anderen Worten, wenn keine genügend große Rostfläche vorhanden ist.

Da es nun kein Mittel gibt, um die stürmische Entgasung der Steinkohle nach dem Aufwerfen frischen Brennstoffes zu verhindern, ging man dazu über, die Kessel mit technischen Einrichtungen zu versehen, die eine nachträgliche Verbrennung der Gase bewirken sollen. Aus diesem Bestreben heraus ist eine große Zahl mehr oder weniger komplizierter „rauchverzehrender Feuerungen" entstanden. Leider stehen die praktischen Erfahrungen, die man mit ihnen gemacht hat, in schlechtem Einklang mit den Hoffnungen, die man auf sie gesetzt hat. Die meisten gehen von dem Prinzip aus, eine nachträgliche Verbrennung der Rauchgase durch regelbare Zuführung von Sekundärluft zu bewirken. Da nun aber die grundsätzlichen Voraussetzungen für eine solche nachträgliche Verbrennung der Kohlenwasserstoffgase — hinreichende Luftmenge, genügend hohe Temperatur innige Mischung von Luft und Gas — bei keiner einzigen der Feuerungen dieses Systems gleichzeitig erfüllt werden, so erfolgt meistens nicht eine Verbrennung, sondern nur eine Verdünnung und Abkühlung des Rauches und hierdurch allerdings auch eine Rauchverminderung — aber auf Kosten eines erhöhten Brennstoffverbrauches. Damit ist natürlich den Kesselbesitzern nicht gedient.

Wesentlich bessere Ergebnisse hat man mit der mechanischen Rostbeschickung erzielt, die eine rauchschwache und zugleich rationelle Verheizung der Kohle durch ununterbrochene Rostbeschickung bezweckt, und zwar entweder, wie bei der Wurffeuerung, durch gleichmäßige Streuung, oder, wie bei den Wanderrosten, dadurch, daß der Brennstoff vorn aufgegeben und allmählich nach hinten befördert wird. Manche dieser Feuerungen bedeuten entschieden einen Fortschritt im Kampfe gegen die Rauchplage. Grundbedingung für ihre Anwendungsmöglichkeit und für ihre Zuverlässigkeit ist aber wiederum, neben gleichmäßiger Beschaffenheit der Kohle, eine einigermaßen gleichmäßige und nicht zu hohe Rostbeanspruchung, wobei man allerdings, ohne den Nutzeffekt der Anlage ungünstig zu beeinflussen, etwas weiter gehen kann als bei der gewöhnlichen Handbeschickung.

Das einfachste und radikalste Mittel, die durch die Dampfkesselfeuerung verursachte Rauchbelästigung zu beseitigen, ist natürlich wieder die Anwendung rauchschwacher Brennstoffe. Hier ist aber die Auswahl nicht groß. Anthrazit und Magerkohle, sowie Koks konnten im Dampfkesselbetrieb keine Verbreitung finden, weil ihnen die Langflammigkeit fehlt und weil sie im Preise zu teuer sind; der Koks auch deshalb nicht, weil er wegen seiner intensiven Wärmestrahlung einen starken Verschleiß der Eisenteile der Feuerung bedingt. Dagegen hat man in den Braunkohlenbriketts in vielen Fällen ein einfaches Mittel an der Hand, ohne Anwendung von Rauchverbrennungsvorrichtungen einen rauchschwachen und wirtschaftlichen Betrieb zu erzielen. Die Brikettfeuerung führt sich deshalb in Gegenden, die frachtgünstig zu den Brikettwerken liegen, immer mehr für den Dampfkesselbetrieb ein.

Das Braunkohlenbrikett verbrennt auf dem gewöhnlichen Planrost mit langer Flamme und eignet sich deshalb gut für den Dampfkesselbetrieb. Infolge seiner gleichen Stückgröße, gleichen Dichte und Homogenität des Gefüges besitzt es die Eigenschaft, im Feuer nicht stürmisch, wie die Steinkohle, sondern gleichmäßig und allmählich zu entgasen. Gleichzeitig gestattet die sperrige Lagerung der Briketts auf dem Rost der Luft einen freien, ungehinderten Zutritt, so daß der Rostwiderstand nach der Beschickung nicht erheblich vergrößert wird. Zudem ist der Bedarf der Briketts an Verbrennungsluft infolge ihres hohen Sauerstoffgehaltes an sich gering. Die Brikettgase finden aus diesen Gründen jederzeit den zu ihrer vollkommenen Verbrennung notwendigen Luftbedarf vor. Deshalb ist die Rauchbildung, selbst bei nicht ganz sachgemäßer Bedienung des Feuers, fast vollkommen ausgeschlossen. Die Brikettfeuerung läßt sich auch forcieren, wenn man für genügend hohen Schornsteinzug und hohe Brennschicht sorgt; dabei tritt aber der Uebelstand ein, daß der an sich gute Nutzeffekt verhältnismäßig noch beträchtlicher sinkt als dies beim Forcieren der Steinkohlenfeuerung der Fall ist. Grundbedingung für eine rationelle Verheizung der Briketts ist also wiederum eine genügend große Rostfläche.

Sie sehen, meine Herren, darauf läuft schließlich alles hinaus, das ist der Kernpunkt der ganzen Rauchfrage, den die Behörden besonders ins Auge fassen müssen, wenn sie der Rauchbelästigung wirksam begegnen wollen; eine Maximalgrenze für die Rostbeanspruchung müßte auf Grund eingehender Ermittelungen für die einzelnen Feuerungssysteme und Brennstoffe aufgestellt und durch Sachverständige kontrolliert werden; damit würde man tatsächlich einen erheblichen Schritt vorwärts kommen.

Ganz besonders zweckmäßig wäre eine solche Verordnung, die für die Elbschiffahrt schon besteht, für die Rheinschiffahrt, besonders für den Schleppdampferbetrieb. Die ungeheuren Rauchmengen, die dauernd den Schiffsschloten entströmen, belästigen heutzutage in unerträglicher Weise die Rheinstädte und die sonstigen Bewohner des Rheinufers. Um an Anlagekosten zu sparen, wird bei den Schleppdampfern die Rostfläche und Heizfläche der Schiffskessel im Verhältnis zur Maschinenleistung durchweg zu klein gewählt. Da nun im Interesse der Wirtschaftlichkeit des Schleppbetriebes fast immer mit voller Kraft gefahren wird, die Maschinen also mit ihrer Maximalleistung beansprucht werden, so kann die erforderliche Kesselleistung nur mit der ausgiebigsten Steinkohle und nur bei der stärksten Forcierung des Rostes erreicht werden. Wirtschaftlich ist ein solcher Kesselbetrieb sicher nicht. Würde man die Heizfläche und Rostfläche der Kessel ausreichend bemessen, so könnte die Rauchplage wenigstens in ihren Auswüchsen beseitigt werden. Die höheren Anschaffungskosten und die im Verhältnis zu ihrer Größe etwas verminderte Leistungsfähigkeit der Schleppdampfer würden mehr als aufgewogen durch die Brennstoffersparnisse.

—⊙—

Kauf für spätere Lieferung. Verhalten bei nicht rechtzeitiger Lieferung.

(Sz.) Die Termingeschäfte sind für jeden Großkaufmann, ja sogar schon für den Handwerker von solcher Bedeutung geworden, daß sie die Rückenlage des ganzen Geschäfts bilden. Sie können aber auch durch die Konjunktur einerseits und durch den Geschäftsgang andererseits sowohl für den Käufer als auch für den Verkäufer recht unangenehme Folgen nach sich ziehen. Bei steigender Konjunktur wird der Verkäufer immer mit der Lieferung im Rückstande bleiben, denn mit jedem Tage der Späterlieferung verdient er nicht unbedeutende Summen. Bei schlechtem Geschäftsgang oder sinkender Konjunktur wird der Käufer seine Waren zu dem festgesetzten Termine nicht abnehmen, um pekuniäre Vorteile wahrzunehmen. In solchen Zeiten kommen für den Verkäufer bezw. Käufer Momente, die eine reifliche Ueberlegung hinsichtlich des Vorgehens verlangen.

Es ist gegen das Gesetz, seinen Lieferanten schon auf Lieferung zu verklagen, wenn am Lieferungstermin nicht die Ware angekommen ist. In solchem Falle muß dem Lieferanten eine neue Frist zur Nachlieferung gestellt werden. Wird dieser neue Termin ebenfalls nicht eingehalten, so kann der Käufer auf Lieferung bezw. Schadenersatz klagen oder vom Vertrage ganz zurücktreten. Der hier Anwendung findende § 326 BGB. lautet:

Ist bei einem gegenseitigen Vertrage der eine Teil mit der ihm obliegenden Leistung im Verzuge, so kann ihn der andere Teil zur Bewirkung der Leistung eine angemessene Frist mit der Erklärung bestimmen, daß er die Annahme der Leistung nach dem Ablaufe der Frist ablehne. Nach dem Ablaufe der Frist ist er berechtigt, Schadenersatz wegen Nichterfüllung zu verlangen oder von dem Vertrage zurückzutreten, wenn nicht die Leistung rechtzeitig erfolgt ist; der Anspruch auf Erfüllung ist ausgeschlossen.

Aber auch hierbei ist die Sache immer noch nicht so einfach; wir finden nämlich in dem angeführten Paragraphen die vielsagenden Worte „eine angemessene Frist". Dieser Ausdruck wird in vorliegender Entscheidung näher erörtert. Es wird nämlich betont, daß über die Angemessenheit der von dem Käufer gesetzten Nachfrist oftmals unverschuldet Irrtümer entstehen. Es können Umstände vorhanden sein, die dem Käufer vollständig unbekannt sind. In solchen Prozessen haben die Gerichte zunächst darüber zu entscheiden, ob die gesetzliche Nachfrist auch eine angemessene ist. Wird von dem Verkäufer ein weiter hinausgehender Nachlieferungstermin in Vorschlag gebracht und wird durch das Gericht dieser Zeitpunkt als eine angemessene Frist angenommen, so ist die vom Verkäufer angebotene Leistung innerhalb dieser Frist für den Käufer als Vertragserfüllung anzunehmen. Hat aber der Verkäufer auf die gestellte Nachlieferungsfrist überhaupt kein Angebot gemacht, so ist nach dem Ablaufe der vom Gericht für angemessen erachteten Frist die Erklärung des Käufers über die Ablehnung der Annahme der Waren in Wirksamkeit getreten.

In jedem Falle ist es also empfehlenswert, Nachlieferungsfristen nicht illusorisch zu machen, sondern zu erwägen, ob in der gegebenen Zeit der Lieferant auch in der Lage sein kann, seinen Verpflichtungen nachzukommen, andererseits aber Vorschläge des Lieferanten bezüglich Weiterhinausschiebung dieses Termines nicht unberücksichtigt zu lassen.

Dieselben Bestimmungen sind auch maßgebend, wenn der Käufer mit der Abnahme seiner gekauften Waren im Verzuge ist.

MARCHIVUM

Rechtspflege.

rd. **Brandschadenversicherung eines Gebäudes durch den Mieter zugunsten des Vermieters.** Ein Hauseigentümer hatte sein Wohnhaus für 20 Jahre einem Gewerbetreibenden vermietet und dem Mieter aber die Verpflichtung auferlegt, das Haus während der Dauer des Mietvertrages gegen Brandschaden zu versichern. Das tat der Mieter denn auch. In der über 50 000 M. lautenden Police, welche ihm die Versicherungsbank, bei der er das Gebäude versicherte, ausstellte, heißt es ausdrücklich, daß jener das Gebäude in seiner Eigenschaft als Mieter desselben versichere. Als nun nach etwa 5 Jahren ein Brand in dem Gebäude ausbrach, stellte es sich heraus, daß der Eigentümer des Hauses dieses ebenfalls gegen Brandschaden versichert hatte, allerdings bei einer anderen Versicherungsgesellschaft, und nun lehnten sowohl diese Gesellschaft wie auch die Bank, bei welcher der Mieter das Gebäude versichert hatte, das Verlangen des Eigentümers auf Ersatz des Brandschadens wegen Doppelversicherung des Gebäudes ab. Der Brandschaden wurde auf 1250 M. abgeschätzt, und der Eigentümer klagte dann gegen die beiden Versicherungsgesellschaften mit dem Antrage, sie gesamtverbindlich zur Zahlung dieses Betrages zu verurteilen. Das Oberlandesgericht Colmar hat indessen nur die Versicherungsbank, mit welcher der Mieter den Versicherungsvertrag geschlossen hatte, zur Zahlung verurteilt. Die Versicherungsbank könne sich im vorliegenden Falle nicht darauf berufen, daß sie nach ihren allgemeinen Versicherungsbedingungen die Anzeige der Doppelversicherung verlange und an die Versäumnis dieser Pflicht den Verlust des Anspruchs auf die Entschädigung knüpfe, denn der Versicherungsnehmer, der Mieter, habe den Nachweis geführt, daß er an der Unterlassung der Anzeige, daß das Haus bereits versichert sei, keine Schuld trage. Der Mieter hat beim Abschlusse des Mietvertrages von dem Bestehen der Versicherung bei der anderen Gesellschaft nichts erfahren, und er konnte auch nicht auf den Gedanken kommen, daß eine Versicherung für das Haus bereits bestehe; er durfte vielmehr annehmen, daß ihm die Eingehung der Versicherung nicht auferlegt werden würde, wenn eine solche bereits existierte. Die Unterlassung der Anzeige der Doppelversicherung durch den Eigentümer aber kommt nicht in Betracht, da der Eigentümer ja bis zum Eintritte eines Brandfalles der Beklagten gegenüber keine Verpflichtungen hatte.

Weiter beruft sich nun die Versicherungsbank darauf, daß der Mieter die Versicherung genommen habe, daß also dem Eigentümer ein Klagerecht aus der Versicherung nicht zustehe. Dieser Einwand geht jedoch fehl. Allerdings bestimmen die Bedingungen der Beklagten, daß die Bank nicht verbunden sei, sich auf Verhandlungen über den Schaden und die Entschädigung mit anderen Personen als dem Versicherten einzulassen; daraus geht aber nicht hervor, daß unter dem „Versicherten" nur der Versicherungsnehmer zu verstehen ist. Im vorliegenden Falle war der Mieter aufgrund des Mietvertrages, den die beklagte Bank vor Abschluß des Versicherungsvertrages eingesehen hat, verpflichtet, das Haus zugunsten des Eigentümers zu versichern. Nach dem Willen des Mieters und des Vermieters sollte der Abschluß des Feuerversicherungsvertrages in der Weise erfolgen, daß gegebenenfalls die Brandentschädigung unmittelbar an den Eigentümer zahlbar sein solle. Die beklagte Bank hat, wie sich aus dem Versicherungsantrage und der Police zweifelsfrei ergibt, vor Abschluß des Versicherungsvertrages den Mietvertrag genau durchgesehen und von der Verpflichtung des Mieters, das Gebäude zugunsten des Eigentümers zu versichern, Kenntnis genommen, und sie hat, indem sie den Versicherungsvertrag ohne Widerspruch abschloß, sich mit dem Willen des Mieters, daß die Brandentschädigung unmittelbar dem Eigentümer zuzuwenden sei, einverstanden erklärt. Danach rechtfertigt sich die Verurteilung der Versicherungsbank.

rd. **Wer ist verantwortlich für Unfälle auf dem Bürgersteig vor Neubauten?** Auf dem Bürgersteig vor einem Neubau befand sich vor der Haustür ein nach dem Keller führender Lichtschacht, der mittels einer Eisenplatte verdeckt war. Diese Platte war eines Tages abgehoben worden, um Mauersteine durch den Schacht in den Keller zu befördern, und versehentlich hatte man den Lichtschacht abends nicht wieder mit der Platte bedeckt. So kam es, daß eine Frau, welche in einem in dem Neubau befindlichen Laden Einkäufe gemacht hatte, nach dem Verlassen des Ladens in den Schacht stürzte und sich dabei schwere Verletzungen zuzog. Von der Vorinstanz war der Bauunternehmer zum Ersatz von zwei Drittteilen des der Klägerin entstandenen Schadens verurteilt worden, doch legte er Revision gegen diese Entscheidung ein, in der er darauf hinwies, er habe die Sorge für die verkehrssichernden Anordnungen seinem Polier überlassen; dazu sei er berechtigt gewesen. Denn einmal sei der Polier ein durchaus ordentlicher und erfahrener Mann, und fernerhin sei es ihm selbst, der gleichzeitig mehrere Bauten auszuführen habe, unmöglich, sich um jede Kleinigkeit zu kümmern. Das Reichsgericht hat denn auch tatsächlich das Urteil des Vorderrichters aufgehoben. Mit Unrecht, so entschied das höchste Gericht, ist die Vorinstanz auf das Beweisanerbieten des Beklagten nicht eingegangen. Wenn der Unternehmer den Nachweis erbringen wollte, daß der Polier ein tüchtiger und zuverlässiger Mann sei, dem bisher noch kein Verstoß gegen baupolizeiliche Bestimmungen unterlaufen sei, so hätte ihm hierzu Gelegenheit gegeben werden müssen. Jedenfalls bedeutet es eine Ueberspannung der dem Bauunternehmer obliegenden Verpflichtungen und wird auch den praktischen Lebensverhältnissen nicht gerecht, von dem Beklagten zu verlangen, er solle, trotz Anstellung eines zuverlässigen Poliers, für die Beobachtung aller durch die Verhältnisse gebotenen Sicherheitsmaßregeln in eigener Person sorgen; denn der Bauunternehmer, der in der Regel mehrere räumlich getrennte Bauten ausführt, ist nicht imstande, die Ausführung sämtlicher Arbeiten und die Beobachtung aller erforderlichen Sicherheitsmaßregeln auf allen Bauten gleichzeitig in jedem Augenblicke in Person zu überwachen. Es muß ihm daher gestattet sein, sich auf den einzelnen Bauten durch geeignete Poliere vertreten zu lassen. Allerdings ist im vorliegenden Falle noch zu untersuchen, ob nicht am Ende der Maurer, welcher die Mauersteine in den Lichtschacht schüttete, ohne Anweisung des Poliers die Platte abhob und an die Hauswand stellte. Wäre dies nämlich der Fall, so würde der Vorwurf der Fahrlässigkeit nicht nur den Polier treffen, sondern auch jenen Maurer, weil er nach beendigter Arbeit den Schacht nicht wieder zugedeckt hat. Und für die Fahrlässigkeit des Maurers müßte der beklagte Bauunternehmer einstehen, falls er sich schon früher als unzuverlässig erwiesen hatte und der Beklagte ihn trotzdem als Maurer angenommen oder fernerhin beschäftigt hat. Nach dieser Richtung hin muß die Vorinstanz noch weitere Aufklärung schaffen.

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserm Korrespondenten.)

Da es im allgemeinen an Anregungen fehlte, so ließ der **Weltmarkt für Getreide**, in der diesmaligen Berichtswoche, umfassend die Zeit vom 27. Februar bis 6. März, eine ruhige Tendenz erkennen. Die Preisschwankungen waren zwar nicht von großer Bedeutung, doch waren dieselben vorwiegend nachgiebiger, wozu in erster Linie die ruhigere Auffassung der politischen Lage den Anlaß gab. Aber auch die fortgesetzt großen Weltabladungen, die sich in der letzten Woche auf 380 000 gegen 347 000 Tonnen Weizen in der vorhergegangenen Woche beliefen, trugen dazu bei, die Stimmung nachteilig zu beeinflußen. Trotz dieser andauernd starken Verschiffungen konnten sich aber nirgends größere Vorräte ansammeln, da die Aufnahmefähigkeit, infolge der ungünstigen letztjährigen europäischen Ernte, allgemein befriedigend ist. Ueber die Entwicklung der Saaten in Nordamerika liegen keine ungünstigen Nachrichten vor. Die Bestände in der Union sind in der letzten Woche von 120 740 000 Bushels auf 114 843 000 Bushels zurückgegangen, doch vermochte diese Abnahme auf die Preisbildung keinen Einfluß auszuüben. Die Offerten von Amerika waren nachgiebiger. Aus Argentinien kommen fortgesetzt große Verschiffungen auf den Weg. In dieser Woche 99 000 Tonnen gegenüber 59 000 Tonnen Weizen in der gleichen Zeit des vorhergegangenen Jahres. Die Frachtraten von Argentinien haben eine weitere Ermäßigung erfahren und im Einklang damit wurden die Offerten reduziert. Von Indien und Australien liegen keine Nachrichten von Belang vor. In Rußland scheinen die Wege, infolge von Schneeverwehungen, für die Zufuhren noch ungünstig zu sein. Die Preise haben daher eine nennenswerte Veränderung nicht erfahren, da die Abladungen klein und die Vorräte nicht von Bedeutung sind. In Oesterreich-Ungarn war die Stimmung überwiegend schwach, bei vermehrter Inlandzufuhr. Aus Frankreich liegen günstige Wetternachrichten vor. Die Preislage hat sich an den französischen Märkten nicht viel verändert. In England war die Tendenz etwas williger und die Umsätze blieben eng begrenzt. Umsätze fanden statt in Northern Manitoba Nr. 2 per Mai-Juni zu 34/6 bis 34/8, dito Nr. 3 zu 33/8 bis 33/6, in Bahia-Blanka 61.50 lbs per prompte Verschiffung zu 35, Barletta-Ruso 62 lbs verschifft zu 35, 480 lbs.

An unseren **süddeutschen Märkten** zeigte sich auch in der abgelaufenen Berichtswoche keine Lebhaftigkeit. Wie in den Vorwochen blieben die Umsätze beschränkt, zumal die Berichte von den Auslandsbörsen keinen Anreiz boten, die Witterungsverhältnisse günstig waren und die Forderungen für amerikanischen und Plataweizen eine weitere Nachgiebigkeit erkennen ließen. Des weiteren wirkte der schwache Mehlabsatz nachteilig auf die Unternehmungslust ein. Die heutigen Forderungen für ausländischen Weizen stellen sich, wenn nichts anderes vermerkt, per prompte Abladung, in Mark, gegen Netto Kassa, per Tonne, Cif Rotterdam: La Plata Barletta-Ruso 78 Kg. März-April 162.—, dito 79 Kg. März-April 163.50, Kansas II April Mai 168.—, Northern Manitoba Nr. 1 April-Mai 169.—, dito Nr. 2 April-Mai 164.—, Nordruß 77—78 Kg. 175.50, Rumän 78—79 Kg. 173.—, Azima 10 Pud 5—10 180.—, Azow-Ulka 9 Pud 35 bis 10 Pud 172.50, dito 10 Pud 5 176.—, und Nicolaief-Ulka 9 Pud 30—35 171.—. Im Waggongeschäft nahm das Geschäft auch keinen lebhafteren Charakter an. Die Preise erlitten im Anschluß an die schwächeren Notierungen von den Auslandsmärkten, eine Einbuße. Für Azima notierte man gestern, offiziell, 237.50 bis 242.50, Saxonska 240.—, rumänischen 237.50 bis 242.50, amerikanischen 240.— und für Plata 235.— Mk. per Tonne, bahnfrei Mannheim. Inlandsweizen notiert unverändert 212.50 bis 215.— per Tonne, je nach Beschaffenheit, frei Waggon Mannheim. **Roggen** hatte infolge des stärkeren und billigeren Angebots schwachen Verkehr. Für norddeutschen im Gewicht von 71—72 Kg. per prompte Abladung forderte man heute 122.—, für südrussischen 9 Pud 15—20 135.50, und für nordrussischen 71—72 Kg. 139.50 Mk., alles per prompte Abladung, per Tonne, Cif Rotterdam. Die Notierung für pfälzischen Roggen wurde bahnfrei Mannheim um 2.50 auf 177.50 bis 180.— Mark per Tonne, je nach Qualität, reduziert. **Braugerste** verkehrte weiter in recht ruhiger Haltung, und da das Angebot gegenüber der Nachfrage ziemlich bedeutend ist, so wurden die Preise weiter herabgesetzt. Die Umsätze sind ohne Belang. Für pfälzische Gerste stellt sich die Notierung auf 182.50 bis 190.— und für Gerste aus hiesiger Gegend auf 180.— bis 185.— Mk., per Tonne, je nach Beschaffenheit, bahnfrei Mannheim. **Futtergerste** nahm bei fortgesetzten Preisschwankungen einen ruhigen Verlauf. Russische Gerste im Gewicht von 58—59 Kg. per prompte Abladung, war heute zu 138.— Mk. per Tonne, Cif Rotterdam, offeriert. In Mannheim disponible Futtergerste notierte 165.— Mk., bahnfrei Mannheim. **Hafer** hat wieder kein besseres Geschäft in greifbarer und abzuladender Ware gehabt. Nordrussischer Hafer 47—48 Kg. schwer per März-April Verschiffung war zu 124.50 Mk., Plata 46—47 Kg. März-April zu 114.50 und 50 Kg. wiegend zu 118.— per Tonne, Cif Rotterdam, am Markte. Für badischen Hafer blieb die Notierung unverändert, ebenso für hier lagernden russischen Hafer, während für amerikanischen Clipped die Forderung auf 182.50 Mk. und für Plata auf 177.50 bis 180.— per Tonne, bahnfrei Mannheim, ermäßigt worden ist. **Mais** war vom Plata etwas billiger angeboten und zwar stellte sich die heutige Forderung per März-April abladbar auf 116.50 Mk. und für amerikanischen Mexidmais pr prompte Abladung auf 110.— Mk. per Tonne, Cif Rotterdam. Für in Mannheim lagernden Platamais werden unverändert 160.— bis 162.50 Mk. per Tonne, bahnfrei Mannheim, notiert.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemärkten:

				6./3.	27./2.	Differ.
Weizen:	New-York	loco	cts.	111.—	111.—	—.—
	„	Mai	„	97 7/8	99 1/8	—1 1/8
	Chicago	Mai	„	91 1/8	93.—	—1 1/8
	Buenos-Aires	prompt	pes.	7.92 1/2	7.90	+2 1/2
	Liverpool	Mai	sh	7.3 1/8	7.3 1/8	—1/8
	Budapest	April	Kr.	11.47	11.46	+0.01
	Paris	Mai-August	Fr.	272.50	—.—	—.—
	Berlin	Mai	M.	207.25	208.50	—1.25
	Mannheim	Pfälzer loco	„	213.75	213.75	—.—
Roggen:	Chicago	loco	cts	61 1/8	61 1/8	—1/8
	„	Dezember	„	—.—	—.—	—.—
	Paris	Mai-August	Fr.	205.—	—.—	—.—
	Berlin	Mai	M.	171.75	172.50	—0.75
	Mannheim	Pfälzer loco	„	178.75	180.—	—1.25
Hafer:	Chicago	Mai	cts	34 1/8	34 3/8	—1/8
	Paris	Mai-August	Fr.	200.50	—.—	—.—
	Berlin	Mai	M.	166.50	170.25	—3.75
	Mannheim	badisch. loc.	„	170.—	170.—	—.—
Mais:	New-York	Dezember	cts	—.—	—.—	—.—
	Chicago	Mai	„	52 1/8	53 1/8	—1/8
	Berlin	Mai	M.	—.—	—.—	—.—
	Mannheim	Plata loco	„	161.25	161.25	—.—

Handelsberichte.

Börsen-Wochenbericht.

Frankfurt a. M., 8. März.

Mit wachsender Ungeduld erwarten Börse und Finanzwelt das Ende des Balkankrieges. Der Umfang des Geschäftes ist im Laufe dieser Woche ein kleiner geblieben. Die Erörterungen über die Heeresvermehrungen in Deutschland und Frankreich erzeugten an der Börse eine unbehagliche Stimmung. Speziell die Deckungsfrage fängt an, den Effektenmarkt zu bedrücken. Mit großer Besorgnis beurteilte man die neue Belastung, welche dem Kapital durch die geplante Kriegssteuer droht, man nimmt mit Recht an, daß die Beschaffung der Mittel zur Zahlung dieser Steuer in vielen Fällen ernste Schwierigkeiten bereiten und daß dadurch die ohnedies gespannte Geldmarktlage weiter zugespitzt werden wird. Unangenehm wird in dieser Hinsicht auch empfunden, daß die Einzahlungen auf die neue Reichs- und Staatsanleihe noch im Laufe dieses Monats zu leisten sind, wodurch wieder große Anforderungen an den Geldmarkt entstehen.

Die **ernsten Sorgen** wegen der weiteren Entwicklung der Geldmarktlage trat wieder in den Vordergrund und bewirkte um so mehr eine Abschwächung der Gesamttendenz, als der **Ausweis der Reichsbank** abermals eine sehr starke Inanspruchnahme der Mittel des Instituts vor Augen führt. Infolge der Geldversteifung ist die Reichsbank in den letzten Tagen stark in Anspruch genommen worden. Mitte Februar war das Institut zum ersten Male seit langer Zeit aus der Notensteuer gekommen, und bis 22. Februar konnte sich die steuerfreie Notenreserve auf 135,46 Millionen Mark erhöhen, aber Ende Februar war die Reichsbank wieder mit 100,01 Millionen Mark in die Notensteuer geraten, sodaß sich in der letzten Woche eine Verschlechterung von 235,47 Millionen Mark ergeben hat gegen 200,32 Millionen Mark im Vorjahre. Damals verfügte das Institut Ende Februar über eine steuerfreie Notenreserve von 224,23 Millionen Mark, vor zwei Jahren sogar von 278,28 Millionen Mark. Der Status war mithin am 28. Februar um 325 Mill. Mark ungünstiger als im Vorjahre. Der Wechselbestand erhöhte sich in der letzten Februarwoche um 39,58 (i. V. 68,91) Millionen Mark. Auffallend ist die starke Zunahme der Lombarddarlehen um 115,75 Mill. Mark gegen nur 64,19 Mill. Mark im Vorjahre; sie erklärt sich aus den Börsenusancen, wonach vom 28. Februar bis 1. März für drei Tage Zinsen berechnet werden, während die Reichsbank die Zinsen nur für einen Tag in Ansatz bringt. Der Privatdiskont erfuhr ebenfalls eine weitere Versteifung, tägliches Geld am hiesigen Platz war sehr gesucht.

Im Laufe der Woche erschienen verschiedene Abschlüsse unserer Großbanken. Der Jahresabschluß der **Dresdner Bank** brachte wieder die erwartete Dividende von 6⅔ Proz. (wie i. V.). Der Dresdner Bank ist es gelungen, ihren Geschäftsumfang, der schon in den letzten Jahren einen außerordentlich kräftigen Aufschwung genommen hatte, weiter recht erheblich zu erhöhen. Aus der Bilanz ersieht man, daß sich ungeachtet des gesteigerten Geschäftsumfangs keine ins Gewicht fallende Verschlechterung der Liquidäi eingestellt hat. Das unerfreuliche Ergebnis, welches der A. Schaaffhausen'sche **Bankverein** für die Aktionäre brachte, überrascht nicht. Die Dividende von 5 Proz. gegen 7½ Proz. war eine schon längst bekannte Tatsache. Der Aktienkurs bleibt um 10 Proz. hinter dem zurück, was die Bilanz an offenem Eigenkapital des Bankvereins ausweist. Die **Darmstädter Bank** unterschied sich, was den Reingewinn betrifft, nur wenig von dem vorjährigen Jahre. Es kommt wieder eine Dividende von 6½ Proz. zur Verteilung. Das Institut hat im allgemeinen ein gutes Resultat erzielt. Mit Spannung erwartete man den Abschluß der **Deutschen Bank**. 12½ Proz. kommen wieder zur Verteilung, welcher Satz bereits zum vierten Male in Kraft getreten ist. Der Geschäftsabschluß zeigt, daß die Bank noch überaus große Reserven besitzt. Der Krieg zwischen der Türkei und den Balkanstaaten mußte die Deutsche Bank naturgemäß insofern berühren, als sie bekanntlich eine Filiale in Konstantinopel unterhält und an der Spitze des deutschen Konsortiums für türkische Werte steht. Es ist gut daran zu erinnern, daß die Deutsche Bank an erster Stelle steht bei der Schaffung des geplanten Reichspetroleummonopols, für das ihre Petroleuminteressen voraussichtlich eine gewichtige Rolle spielen werden. Die Ergebnisse des Instituts wurden berührt von den eigenartigen Verhältnissen, die sich auf dem deutschen Geld- und Kapitalmarkt namentlich in den letzten Monaten des Jahres herausgebildet haben. — Die Bilanzen brachten keine Belebung auf den Bankenmarkt. Die Abschlüsse wurden wohl besprochen, doch zeigte das Kursniveau wenig Veränderung. Deutsche Bank befestigten sich auf den Eindruck der Bilanz. Im Einklang mit Wien waren österreichische Bankaktien etwas lebhafter und fest.

Das vom Präsidenten der Vereinigten Staaten bei seinem Amtsantritt bekanntgegebene Programm brachte keine Ueberraschungen und wurde von der Börse wenig beachtet, umsomehr der Newyorker Markt seit Monaten eine recht ungleichmäßige Tendenz zeigt. Eine gewisse Enttäuschung über die Programmrede zeigte sich in den rückgängigen Kursen am Newyorker und Londoner Markt. Bei Baltimore-Ohio und Pennsylvania-Bahn ist der usancemäßige Abschlag zu berücksichtigen, sodaß der Kurs nur mäßige Abschwächung zurückläßt. Orientbahn gaben etwas nach. Schantungbahn behauptet. Prince Henri seit langer Zeit wieder notiert 102 bezahlt. Lombarden lebhafter gehandelt und fest. In Schiffahrtsaktien kam es vorübergehend zu regerer Geschäftstätigkeit, die zu einer mäßigen Kurserhöhung führten.

Am **Montanmarkte** war die Stimmung eine unregelmäßige. Zunächst sind die bevorzugten Werte bei lebhafterem Geschäft gehandelt worden und ansehnliche Kurserhöhungen erzielt worden. Es trat aber in den ersten Tagen der Woche Realisationsneigung ein, welche vereinzelt größere Kurseinbußen brachten. Es verloren unter anderen Papieren Phönix Bergbau, Deutsch Luxemburger, Harpener und Laurahütte.

Von Elektrizitätsaktien lagen besonders Siemens-Halske, Schuckert, Edison gedrückt. Der **Kassamarkt der Dividendenwerte** verkehrte bei schwankender Haltung. Adlerwerke Kleyer verloren 5%, Dürkopp 13½, Fahrzeug Eisenach 4 Proz. Chemische Aktien ungleichmäßig. Unter den bevorzugten Papieren wurden besonders Gold- und Silberscheideanstalt stärker gedrückt. Bei einem Kursverlust von 15 Proz. gingen diese Aktien hervor, während Badische Anilin 6¾, Vereinigte Mannheim 3 Proz. anzogen. Spinnerei Ettlingen erfreute sich der Kurssteigerung nur einige Tage. Der Kurs ging von 117 bis 112 somit 5 Proz. Kursverlust aber unverändert wie in der Vorwoche.

Am **Kassamarkt der Rentenwerte** zeigte sich in heimischen Anleihen und Bundesstaaten weitere Abschwächung, die vereinzelt ziemlich erheblich waren. Stadtanleihen schlossen sich leider ebenfalls der rückgängigen Bewegung an. Am Markt der fremden Renten waren Balkanwerte nur unwesentlich verändert. Von den überseeischen Anleihen sind Mexikaner etwas besser bezahlt.

Die vorübergehende Besserung, die vereinzelt zum Durchbruch gekommen war, hielt nicht lange Stand. Veranlaßt durch die ungemindert knappe Versorgung des Geldmarktes war man verstimmt. Unverkennbar war auch, daß die „Milliardensteuer" sowie die Ungewißheit über die Deckung der fortlaufenden Ausgaben für die Heeresvermehrung Unbehagen in immer weitere Kreise tragen. Unter dem Druck des in den letzten Tagen verbreitet gewesenen allgemeinen Pessimismus schloß die Börsenwoche bei schwächerer Haltung.

Privatdiskont 5 15/16 Prozent.

Bericht über die Londoner Börse.

(Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.)

Die politische Lage hat auch in der abgelaufenen Woche einen weitgehenden Einfluß auf die Entwicklung der Effektenbörse ausgeübt. Sowohl die Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland, wie die Differenzen, welche zwischen Bulgarien und Rumänien wegen der von dem letzteren beanspruchten Entschädigung vorherrschten, erzeugten zeitweise nicht geringe Nervosität. Da jedoch nicht selten während der letzten Monate der Optimismus sich als verfrüht erwiesen hat, legt sich das Publikum noch große Zurückhaltung auf und infolgedessen bewegt sich das Effektengeschäft in bescheidenen Grenzen.

Allerdings ist die Orientpolitik nicht das einzige Hemmungsmoment. Die Gegensätze, welche während der letzten Jahre so häufig die öffentliche Meinung beunruhigt haben, finden ihren Ausdruck in dem Wunsche nach einer weiteren Stärkung der Verteidigungsmittel, so planen Deutschland und Frankreich eine beträchtliche Vergrößerung ihrer Armeen. In England wird auf die wachsende deutsche Luftflotte hingewiesen, und eine Stärkung in gleicher Richtung gefordert. Diese Agitation, wenn sie auch auf rein sachlichem Boden bleibt, ist kaum dazu angetan, die Zuversichtlichkeit der Erwerbskreise zu heben.

Außer den politischen Faktoren haben auch Zweifel über die wirtschaftliche Entwicklung einen nicht geringen Eindruck auf die Börse gemacht. Es ist jedoch kaum denkbar, daß ein seit Monaten andauernder Krieg, gepaart mit der hochgradigen Nervosität über die Beziehungen der Großmächte und mit den finanziellen Schwierigkeiten und Rückwirkungen auf den Geldmarkt, die durch die Stillegung des Handels in den Balkanstaaten herbeigeführt wurden, ohne Einfluß auf den Welthandel bleiben kann, um so mehr, als auch in den Vereinigten Staaten infolge des bevorstehenden Regimewechsels ökonomische Fragen weitestgehender Bedeutung in der Schwebe sind. Der Kupfermarkt wie die Roheisenbranche haben denn auch bereits einen schärferen Rückgang erfahren, aber spekulative Faktoren waren dabei mit im Spiel. Es ist nun keineswegs sicher, daß die augenblickliche Einschränkung der Nachfrage, die bei der Großindustrie sich vielfach bemerkbar macht, nicht aber nur eine vorübergehende Pause darstellt, die nach der Regelung der die Welt drückenden Fragen aufhören würde.

Auf dem Geldmarkt hat sich die Situation nicht wesentlich geändert. In Europa herrscht weiter beträchtliche Anspannung. In Newyork zeigen die Geldsätze eine leichtere Tendenz, die ja durch die geringen Ansprüche der Börse an den Geldmarkt genügende Erklärung findet.

Auf dem englischen Eisenbahn-Markte bewegte sich das Geschäft in minimalen Grenzen, so daß das Kursniveau eine wesentliche Veränderung nicht zeigt. Englische Staatspapiere lagen eine Nuance besser im Zusammenhang mit der vorübergehend günstigeren Beurteilung der Börse. Mexikanische Werte konnten die auf die Abdankung Maderos eingetretene Kurssteigerung nicht voll behaupten und mußten um Bruchteile wieder nachgeben.

Auf dem Goldminen- und Rhodesischen Markte herrschte dieselbe Leblosigkeit wie auf den übrigen Gebieten und das einzige, was von dieser Sektion zu sagen ist, daß sich die Kurse trotz dieser Inaktivität verhältnismäßig gut gehalten haben.

Auf dem Oel- und Petroleummarkte zeigten die Kurse eine behauptete Tendenz, wie überhaupt dieses Gebiet seit einiger Zeit in sich eine Kräftigung erfahren hat, so daß eine geringe Anregung vorteilhaft auf das Niveau dieser Werte einwirkt.

Diamant-Shares zeigen in ihrer Haltung weiter die Stütze starker finanzieller Interessen. Unbestätigte Gerüchte unterschieben der de Beers Company Absichten auf die Roberts Victor Company; für Vaal River erwartet man die demnächstige Erklärung einer Dividende.

Auf dem Kupfermarkt ist trotz der verhältnismäßig günstigen allgemeinen Tendenz, die sich für diese Papiere zeigte, der Metallpreis neuerdings gesunken und die Schwäche der Marktlage für Metall stimmt ganz überein mit der Abflauung der Weltkonjunktur.

Auf dem amerikanischen Bahnen- und Industrieaktienmarkt drückt weiter die Unsicherheit über die Zusammensetzung der neuen Regierung und ihre wirtschaftlichen Aussichten und Projekte. Die Geld-Trust-Enquete scheint gleichfalls in Wallstreet zu verstimmen. Man befürchtet, daß sie zu den freien Effekten einschränkenden Gesetzen führen könnte. Ein wetterer, der Geschäftsentwicklung an der Börse schäd-

MARCHIVUM

Du sollst reden, nicht viel, aber sinnig;
Du sollst beten, nicht lang, aber innig;
Du sollst handeln, nicht rasch, aber kräftig;
Du sollst lieben, nicht laut, aber heftig;
Du sollst leben, nicht wild, aber heiter;
Du sollst dir helfen, Gott hilft dir weiter.

Friedrich Halm.

Rätsel-Ecke.

Skataufgabe:
B (Mittelhand) tourniert auf folgende Karten:

Er wendet Pik-Dame und findet noch Coeur-Dame. Er drückt die beiden Carreaus und verliert mit Schneider. A hat 42 Augen in seinen Karten. Wie sind die Karten verteilt? Wie ist der Gang des Spiels?

Scherzfrage.

Was duftet ebenso lieblich mit F, wie es ohne F klingt?

Vexier-Bild.

Wo ist der zweite Grieche?

Bilderrätsel.

Rätsel-Auflösungen.

Zahlenrätsel: Leonidas, Edison, Ossa, Nase, Isis, Dolce, Ananas, Sidon. — **Rätsel:** Was ihr wollt. — **Scherzfrage:** Missklavier. — **Bilderrätsel:** Das Wissen ist der Tod.

Rösselsprung.

Das ist der Liebe heil'ger Götterstrahl,
Der in die Seele schlägt und zündet,
Wenn sich Verwandtes zum Verwandten findet,
Da ist kein Widerstand und keine Wahl,
Es löst der Mensch nicht, was der Himmel bindet.

Schiller.

Für Kinder.

Gebet eines Kindes.*)

Lehr' mich beten,
Gott der Herrlichkeit,
Kindlich vor dich treten
Wie das Herz gebeut.

Mach' unschuldig,
Mache fromm dein Kind,
Denn die Welt ist schuldig,
Ueberall von Sünd!

Nach dem Bilde
Schufest du mich dein,
Vater aller Milde,
Laß mich heilig sein!

Nimm die Erde,
Nimm die Schuld von mir!
Daß ich Engel werde,
Wohne du in mir!

O Gedanke!
Himmelschein voll Licht!
Erd und Himmel wanke,
Gott verläßt mich nicht!

Ernst Moritz Arndt.

*) Aus Arndts Werke. (Gold. Klass.-Bibl.) Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin.

Homonym.

Ein König und Held, wohl vielen bekannt,
Und doch nie gelebt,
Und wandert doch immer von Land zu Land,
Obgleich ganz fest geklebt.

Fünf Scherzfragen.

1. Welche Hosen kann kein Schneider machen?
2. Warum haben die Jäger Tschakos und nicht Helme?
3. Welche Schere schneidet nicht?
4. Welcher Leib hat keinen Magen?
5. Es läuft, hat aber keine Füße, es hat Arme, aber keine Hände?

Vexier-Bild.

Wo ist Rotkäppchen?

Gute Gesittung. Man soll sich nicht die Mühe verdrießen lassen, seine Kinder zu guter Gesittung zu erziehen. Denn wenn sie in Fleisch und Blut übergegangen ist, so gehört sie zu jenen unverlierbaren Reichtümern, die den Reichen schmückt und den Armen adelt.

Auflösung der Kinder-Rätsel in der vorgehenden Nummer.

Wort-Rätsel: Trost, Rost, Ost. — **Scherzfragen:** 1. Aus dem Fasse. 2. Der Pfefferkuchen. 3. Der Spiegel. 4. Das Auge, denn es geht ein Balken hinein. — **Wechsel-Rätsel:** Bohle, Dohle, Kohle, Sohle.

Für die Redaktion verantwortlich: Franz Kircher in Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Druckerei, G. m. b. H., Mannheim.

Nr. 10. Mannheim, den 9. März. 1913.

Dämmerung.

Roman aus Straßburgs Uebergangszeit.

Von Erica Grupe-Lörcher-Mannheim.

14 Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Was ist vorgefallen?" fragte sie sofort mit Spannung.

„Wir sind bei der deutschen Regierung hier bereits die enfants terribles, und bei den deutschen Regierungsbeamten hier ist eine Kamarilla gegen unsere Zeitung an der Arbeit. Wir sind ihnen viel unbequemer, als die Protestler, die unentwegt nach Frankreich sehen, à tout prix alles verneinen, und sich außerhalb des Gesetzes stellen. Wir aber stellen uns auf den Boden der vollzogenen Tatsachen, wir beschäftigen uns weniger mit Frankreich als mit den internen Angelegenheiten Deutschlands.

„Und wer hat Euch in einen Prozeß gezwängt?"

„Vermutlich die Kamarilla. Der Großherzog von Mecklenburg hat in einem Erlaß sich gegen die Einführung der Zivilehe in seinem Staat erklärt. Ich habe diesen Erlaß in unserem Blatte scharf kritisiert. Die Rückschrittlichkeit dieses deutschen Bundesfürsten erschien mir denn doch gar zu stark. Ich hatte in meinem Artikel einige heftige Ausdrücke gebraucht, ich hatte von einer intolérance, étroitesse d'esprit einer criminelle sottise des Großherzogs geschrieben. Die Kamarilla unterbreitete jedenfalls der großherzoglichen Regierung den Artikel zur Kenntnis. Kurz und gut, die großherzogliche Regierung erhob Klage gegen den verantwortlichen Redakteur Berlé. Da ich den Artikel geschrieben hatte, und nicht wollte, daß Berlé büßen sollte, bezeichnete ich mich als den einzigen Verfasser. So kam es zum Prozeß."

„Du hast mir mit keinem Worte erwähnt, daß du in einen Prozeß verwickelt seiest."

„Es schien zuerst, als wenn die großherzogliche Klage gegen mich erfolglos verlaufen sollte, denn es wurde erwähnt, daß der Erlaß des Großherzogs gegen die Einführung der Zivilehe auch in Deutschland zu Debatten Veranlassung gab. Aber schließlich bin ich nun doch zu einem Monat Festungshaft verurteilt worden!"

Madame Louison entfuhr ein Ausruf der Ueberraschung.

„Welch eine geschickte Reklame für Eure Zeitung!" meinte sie fast erfreut. „Wenn die Kamarrilla um den Regierungspräsidenten meint, Euch mit dieser Affäre einzuschüchtern, so irrt sie sich doch nur! Und auf der Seite von unseren Leuten kann dich das nur im Ansehen heben."

„Ja, ich werde ein bißchen mich als politischer Märtyrer fühlen," lächelte der Hausherr, „und das wird mir ganz wohl tun. Denn Bitsch ist eine miserable langweilige Festung!"

Durch dieses politische Märtyrertum fühlte Madame Louison sich ihrem Gatten wieder näher. Ihr Benehmen gegen ihn wurde herzlicher und liebenswürdiger. In ihrem ganzen Bekanntenkreis erzählte sie geflissentlich viel von der bevorstehenden Festungshaft ihres Gatten, die er wegen eines Prozesses mit dem mecklenburgischen Großherzoge abzubüßen hatte.

Als Westhofen nach Bitsch abreiste, fanden sich zahlreiche Bekannte, in erster Linie politische Freunde, zur Verabschiedung am Bahnhof ein. Er war froh als sich der Zug in Bewegung setzte, denn die Sympathiekundgebungen drohten, zu einer kleinen Demonstration auszuwachsen. Und dem schlichten Sinne Westhofens war alles, was an Pose oder lärmenden Elan erinnerte, peinlich.

Während der einsamen Eisenbahnfahrt hatte er Zeit, Vergleiche zwischen seiner Reise nach Bordeaux und der heutigen zu ziehen. Damals fuhr er in den ewigen Frühling, in die köstliche Sonne Bordeaux hinein. Auch heute war es fast noch Winter. Der Märzschnee hatte sich auf dem flachen Lande zu großen Lachen aufgelöst. An manchen Stellen standen die Bäume wie in kleinen schwarzen Teichen, von den Büschen tropfte es, über allem lag eine durchdringende kalte Feuchtigkeit. In der Ferne erhoben sich finster und dunkle die Berge. Und doch war heute in seinem Herzen mehr Sonne, als damals während seiner Fahrt in den Frühling Süd-Frankreichs. Damals hatte er noch mit seiner Anhänglichkeit an Frankreich gerungen, hatte davor bangen müssen, daß seine Hoffnungen furchtbaren Enttäuschungen begegnen würden. Heute lag sein Weg nach seiner Meinung klar vorgezeichnet. Er sah keine Hoffnungen vor sich, und deswegen keine Enttäuschungen. Heute stand er auf dem Boden von Tatsachen.

Und dieses Gefühl innerer Ruhe und Festigkeit begleitete ihn auch, als er in Bitsch seine Festungshaft antrat. In Bordeaux hatte er geglaubt, sich in einem großen Kreis von Gleichgesinnten, von verstehenden Freunden zu befinden. Um so empfindlicher empfand er damals jede Enttäuschung, auch in den Kleinigkeiten des alltäglichen Lebens. Als er sich nach seiner Ankunft beim Platzkommandanten meldete und dieser ihm dem Platzmajor vorstellte, den er als direkten Vorgesetzten zu betrachten hatte stand er den beiden Männern ohne Feindseligkeit gegenüber, aber auch ohne ein Gefühl des geringsten inneren Zusammenhanges. Und weil jetzt eine objektivere Lebensanschauung in ihm Raum gewann, betrachtete er jetzt seine ganze neue Umgebung mit einem gewissen kühlen Interesse.

Er war angenehm überrascht, in dem Platzmajor einen liebenswürdigen Weltmann kennen zu lernen, mit dem es sich vorzüglich verkehren ließ. Die ungeheure Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit setzte ihn in Erstaunen, mit der sich das militärische Leben dort abspielte. Für ihn selbst war das Leben still und einsam, und er hatte alle Muße, sich mit seinem poli-

tigen Studien und Arbeiten zu beschäftigen. Von seinem großen hellen Zimmer aus mußte ihm der Trubel des Alltags wie verlorenes vorkommen. Weißer Kalkputz hatte aus gewaltigen Felsmassen und Mauern von seltener Stärke an beiden Abhängen ein solides uneinnehmbares Fort geschaffen. An einer Seite befanden sich, in die Felswand eingehauen, die Ställe, in denen man in Kriegszeiten die Pferde für die Besatzung barg.

Eine Reihe von Kasematten aller Art, unterirdische Ausgänge nach der Stadt und nach dem nahen Fort Sebastian, dumpfe Gewölbe, Pulvermagazine, Geschütze und Kugeln, einige Gräber gefallener Krieger aus älterer Zeit und eine Kapelle wurden von den Mauern des Forts umschlossen. Ueber das am Fuße des Berges sich lagernde Städtchen weitete sich die weite berg- und talreiche, romantische Lothringer Gegend.

In die Eintönigkeit der Festungshaft kam eines Tages in einem Brief von Madame Louison die Nachricht, daß sie beabsichtige, ihren Gatten an seinem Geburtstag in Bitsch zu besuchen. Westhofen lächelte ein wenig als er ihre Mitteilung las. Nun, wo er wegen einer politischen Sache gegen Deutschland saß, war er in ihren Augen rehabilitiert. Aber er freute sich besonders, für einen Tag seine fröhliche sonnige Henriette wiederzusehen.

Henriette sollte ihre Mutter auf dieser kurzen Reise nach Bitsch begleiten. Denn Madame Louison schrieb in ihrer Anmeldung:

„Ich lasse Henriette auch selbst nur zwei Tage hier nicht zurück. Ich lasse sie hier keine Stunde aus den Augen. Mir ist gesagt worden, daß dieser preußische Oberlehrer aus dem Nachbarhaus sich ihr zu nähern sucht. Trotzdem ich Henriette wiederholt erklärte, daß ich keine nähere Bekanntschaft mit diesem Herrn wünsche, scheint sie ein Faible für ihn zu haben. Ich suche mit allen Kräften zu verhindern, daß sie ihn sieht. Nach Deiner Rückkehr wollen wir die Marriage mit Jean Berté energischer ins Auge fassen."

Zwei Tage ehe Madame Louison mit ihrer Tochter in Bitsch eintraf, bemerkte Westhofen, daß ein viel regeres Leben in der Festung herrschte. Auf seine Frage erfuhr er, daß man Vorbereitungen zur Geburtstagsfeier des Kaisers treffe. Es war derselbe Tag, an dem Westhofen seinen Geburtstag hatte. Einen Augenblick überlegte er, ob er seiner Gattin von ihrer beabsichtigten Reise nach abraten sollte. Aber dann wurde er der Meinung, daß sie ihre Ueberempfindlichkeit gegen den deutschen Militarismus allmählich ablegen müsse, und die Freude auf seinen Liebling Henriette war denn doch zu groß.

Es erbat er sich einige Stunden Urlaub, um in das Städtchen hinaufzufliegen und im besten Hotel persönlich zwei Zimmer für Gattin und Tochter auszusuchen. Westhofen mußte geraume Zeit warten, bis ein Soldat sich als Wache bei ihm meldete, der ihn bei seinem Ausgang zu überwachen und zu begleiten hatte.

„Ich mußte die Kasernements für die neun Artillerieen erst einrichten, die hierher beordert sind um die 101 Kanonenschüsse zu Ehren des Kaisers abzufeuern!" entschuldigte er sich.

Auch im Hotel ging es lebhaft zu. Eine Menge von Offizieren kam und ging. Als Westhofen zwei Zimmer bestellt und ausgesucht hatte, fragte er seinen, immer krampfhaft hinter ihm herlaufenden Wächter, was das alles zu bedeuten habe. Er erfuhr: Mittags sei ein großes Frühstück im Hotel für die Offiziere, am Abend sei im großen Saal eine Theateraufführung, die ein Offizier mit Soldaten arrangierte, „aber Mädels dürfen leider nicht mitspielen!" schloß der preußische Artillerist seufzend.

Da Westhofens Urlaub noch fast zwei Stunden währte und er ein Zusammentreffen mit einem Bekannten aus Metz im Hotel verabredet hatte, war es ihm peinlich, den Soldaten permanent in seiner Nähe zu haben.

„Ich werde jetzt hier essen!" erklärte Westhofen dem Wachposten, „und ich werde Ihnen bezüglich zwei Vorschläge machen: entweder setzen Sie hier bezüglich so lange und warten auf mich. Oder Sie lassen mich allein, ich gebe Ihnen fünf Mark, und für dieselben können Sie sich anderswo zu essen und zu trinken geben lassen, so viel Sie wollen!"

Der Wachposten zog schmunzelnd mit den fünf Mark ab, um sich mit denselben in der nebenan liegenden billigeren Wirtschaft hinter ein handfestes Stück Wurst und ein Glas Bier zu verschlingen.

Westhofen ging in dem kleinen reservierten Zimmer neben dem großen Saale auf und nieder. Von nebenan drang geschäftiger Lärm herein, Gläserklirren, Befehle wurden gegeben und einige Instrumente hallten durch den Saal, welche sich auf den Festzug am nächsten Abend und die Illumination bezog.

Plötzlich klopfte es. Auf das kurze Herein von Westhofen, der seinen Bekannten vermutete, trat ein Offizier ein. Er sah jedoch sofort, daß ein Mißverständnis vorlag. Denn an der Tür bereits sagte er nach kurzer Verbeugung:

„Ich bitte um Entschuldigung. Mir wurde gemeldet daß der Herr Major mich hier zu sprechen wünschte!"

Ehe Westhofen eine Antwort geben konnte, hatte der Offizier sich bereits nach einer zweiten kurzen Verbeugung zurückgezogen und die Tür geschlossen. Draußen blieb der Offizier einen Moment nachdenklich stehen. War der Herr in diesem Zimmer nicht Herr von Westhofen gewesen, in dessen Hause er beim Einzug drei Tage im Quartier gelegen? Hätte er ihn nicht vielleicht kurz begrüßen sollen? Aber ehe Rudolf Schwerdtfeger, der zu einer kurzen militärischen Uebung berufen worden war, seine Absicht ausführen konnte, sah er einen fremden Herrn in Zivil auf jenes reservierte Zimmer zugehen.

Auch Westhofen meinte bei dem flüchtigen Zusammensein den jüngeren der beiden Brüder Schwerdtfeger erkannt zu haben. Allein er war doch sehr schwankend in dieser Annahme. Er neigte sogar eher der Ansicht zu, daß er sich getäuscht habe. Im alles nivellierenden Uniformrock hatten die Herren oft untereinander Aehnlichkeit, und was sollte wohl Herrn Oberlehrer Schwerdtfeger als Offizier jetzt hierher führen? Nach wenigen Augenblicken trat sein erwarteter Bekannter ein und die lebhafte Unterhaltung mit ihm drängte die vorherige flüchtige Vermutung schnell in den Hintergrund.

Auch nachher kam Westhofen zu keiner Ueberzeugung, als nach Ablauf einer Stunde sich der Wachtposten zum Abmarsch meldete. In der Vorfreude auf den Geburtstag des obersten Kriegsherrn hatte er jedoch so stark gefrühstückt, daß er kaum gerade stehen konnte. Er hielt sich mit dem Rest aller Energie und allem Selbstbewußtsein so lange noch mit eigenen Kräften ziemlich stramm, so lange sie durch das Städtchen gingen. Nachher aber war er sehr froh, als Westhofen ihn unter den Arm faßte, um ihm beim Aufstieg zur Festung mit freundlichem [illegible] zu [illegible]. Drüben am Tor warf ihm [illegible] die Schildwache entgegen: „Wer da?"

Und Westhofen gab zurück: „Der Gefangene mit seiner Wache!" Eine Anzahl von Soldaten kam herbei und sie brachen in ein Gelächter aus, als sie die Wache schwer auf den Gefangenen gestützt sahen.

Am Vorabend der Kaisergeburtstagsfeier traf Madame Louison mit ihrer Tochter in Bitsch ein und wurde im Hotel von ihrem Gatten empfangen. Westhofen hatte für den Abend und den ganzen nächsten Tag vom Platzkommandanten in entgegenkommender Weise Urlaub erhalten. Ueber die Freude des Wiedersehens und der Begrüßung fiel ein Reif, als kurz darauf Trommelwirbel erklang, in den sich beim Näherkommen der helle Klang der Pfeifen mischte.

Madame Louison erfuhr, daß morgen der Geburtstag des deutschen Kaisers sei und ein Zapfenstreich mit Fackeln jetzt herannahe. Mit einer erbitterten Gebärde hielt sich Madame Louison die Finger an die Ohren. Sie wollte in dem draußen zunehmenden Lärm ihrem Gatten zurufen: „Warum hast du mich hergerufen, wenn sie hier des Kaisers Geburtstag feiern?" als ihr einfiel, daß sie dieser Feier in Straßburg so auch nicht entgangen wäre.

Henriette hatte das Fenster geöffnet und sah auf die Straße hinab. Das Wetter war umgeschlagen. Das feuchtneblige Zwielicht des Nachwinters hatte sich in die eigenartige halb herbe, halb milde Atmosphäre eines Vorfrühlingstages verwandelt. Im flackernden Schein der Fackeln zog die Garnison unter ihrem Fenster vorbei. Der Anblick machte ihr tiefen Eindruck, und sie sah ihre Mutter verstört ins Gesicht, als diese plötzlich hinter sie trat und mit einer impulsiven Bewegung die Fenster schloß.

Henriette wurde an den Morgen der Kapitulation erinnert, an dem ihre Mutter sich grollend vom Fenster zurückgezogen und vor den herannahenden Weisen des einziehenden Siegers

Stobelcus trat vor und verneigte sich: „Hier bin ich, Exzellenz; ich war's, der den Brief schrieb —".

„Sie kennen also den Gauner, der meinen Pelz gestohlen hat?"

„Ich bin meiner Sache gewiß, Exzellenz; — hier ist der Dieb!"

Dabei zeigte er auf mich. „Er scheint heute mit der gleichen Absicht gekommen zu sein," fuhr er fort, „denn er trägt eine Perücke und einen falschen Bart."

„Das ist kein falscher Bart," sagte ich, um mein Inkognito nicht vorzeitig zu verraten.

Da sprang der Unverschämte auf mich zu und riß mir die Perücke und den falschen Bart herunter. Im selben Augenblick stürzten sich die Musketiere auf mich, im nächsten die Polizisten. Es dauerte einige Minuten, bis ich mich befreien und meine Identität nachweisen konnte. Als mir dies gelungen war, suchten wir Stobelcus. Der Gauner aber war plötzlich verschwunden und mit ihm mein Wolfspelz, das heißt der Pelz meines Chefs. Auf dem Rücken hing die Visitenkarte Stobelcus', auf der die Worte standen: „Mein Kompliment! dem schlauen Detektiv Tom Queckfer!"

Erziehungswinke für die Zeit vor dem Schulbeginn.

utk. Um Ostern beginnt die Einschulung der Kinder, und es ist sowohl für die Schule als auch für die Schulkinder von großem Wert, daß, wenn im Hause die Vorbereitungen für die Schulzeit sachgemäß begonnen werden. Die Erziehung im Hause kann in der Schulzeit sehr viel wirken, wenn sie richtig angefangen wird. Die Eltern finden gewöhnlich das Vorausprechen der Kinder in der ersten Zeit allerliebst und reizend. Es erschwert aber dem Kinde das Fortkommen in der Schule ganz bedeutend, wenn die Sprache ihr das Lehrungsmittel, dessen sich das Kind am meisten bedient. Man sollte also noch in der kurzen Zeit, die bis zum Schulanfang bleibt, versuchen, das Kind auf eine richtige Wortaussprache hinzulenken. Der Tätigkeitstrieb ist in den meisten Kindern sehr entwickelt, das zeigt sich schon daran, daß die Kinder mit Eifer und Liebe beim Spiel sind. Der verständigen Mutter wird es nun nicht schwer fallen, diesen Tätigkeitstrieb als Grundlage zu einer nützlichen Arbeitsleistung zu benutzen, und das Kind darauf aufmerksam zu machen, daß es die Arbeiten, welche die Schulzeit mit sich bringt, mit demselben Eifer und derselben Freude erledigen muß, wie das Spiel. Aber zu oft sagt man in einzelnen Familien, die sich über die Bedeutung der Schule nicht so recht klar geworden sind, die Drohung dem Kinde gegenüber anwenden: „Wenn Du nicht folgsam bist, sage ich es später Deinem Lehrer." Sofort setzt sich in dem Kopfe des Kindes der Gedanke fest, daß die Schule eine Art Besserungsanstalt ist. Und die Kinder zittern vor dem ersten Gang in die Schule und sind nicht zu bewegen, allein dorthin zu gehen. Schuld trägt, wie gesagt, eine falsche Erziehung, die Eltern machen es sich mit solchen Drohungen allerdings leicht, schädigen aber das Kind für die ersten Schuljahre ganz bedeutend. Ueber Strafen und Verkehrswege vom Strafen ist gerade im letzten Jahrzehnt viel geschrieben worden. Die Schulen kommen immer mehr auf den Standpunkt, die Kinder verständiger zu werden, und der englische, berühmte Philosoph John Locke hat über die Strafen wohl den weisesten Ausspruch getan: „Das Gemüt in den Kindern," so sagt Locke, „darf nicht zu sehr gebeugt und gedemütigt werden. Ihre Lebensgeister verlieren durch ein zu strenges Regiment Kraft und Strebsamkeit. Das Zuchtmittel, die Rute ist bequem, erscheint mir aber für die Zwecke der Erziehung am ungeeignetsten." Und den Kindern, die in einen neuen Lebensabschnitt treten, soll die Annäherung an die Schule und strenge Zucht nicht durch die Unvernunft der Eltern ergeben werden.

Für die Tafel.

In dieser Zeit, wo das frische Gemüse ziemlich teuer und die Kohlarten nicht mehr so wohlschmeckend sind, als vorher, sollte die Hausfrau mehr Wert auf gute Eier als Beigabe zu täglichem Frühgericht legen. Einige ausgewählte Rezepte seien nachstehend mitgeteilt.

Sardinen-Eier für 5 Personen. 5 [illegible] sind in der Schale weich zu kochen, abzuschälen und nach dem Erkalten mit 100 Gr. Butter oder [illegible] zu einem glatten Teig zu rühren. Zwei Würfel [illegible] — am besten Roquefort oder Edamer — sind zu reiben und mit zwei ganzen Eiern, etwas Salz und Pfeffer, einem Hauch Citrone, einigen geriebenen feinen Mandeln und 1 Löffel Weizenmehl zu untermischen, runde Klöße wie Fleischklöße daraus zu formen und in Backfett auszubacken.

[illegible]. In einem Tiegel sind vier [illegible] Eiweiß über die geriebene Semmel mit [illegible] Butter auf [illegible] Feuer so lange auszubacken, bis der Teig am Rand [illegible] sich herausheben läßt. Dann sind 5 ganze Eier, eine Tasse [illegible] Milch gekochter Grieß, 1 Tasse sehr feine geriebene Semmel und das nötige Salz hinzuzufügen. Die in der Größe eines Eies geformten Klöße sind in kochendem Salzwasser ohne Deckel in 15 Minuten gar zu kochen.

Eierkuchen. 3 Eier sind mit 100 Gramm Butter oder anderem [illegible] 30 Minuten zu rühren, dann ist eine Tasse saurer Milch und so viel Mehl, mit einem [illegible] geriebener Mandel und einigen kleinen Mandeln hinzuzufügen, daß ein fester Teig entsteht. Inzwischen ist ein [illegible] der Größe einer [illegible] nach in warmer Milch und einem Brei aus warmer Milch zum Kochgebrauch gebracht, dies in dem fertigen Teig gelassen, nochmals mit etwas Mehl durchgeknetet, worauf die ganze Masse noch ¼ Stunde an warmer Stelle zu ruhen hat. Dann rollt man ihn zu einem flachen Laib, mit sehr viel Butter wird die schnell geknetete Masse überstrichen und je nach der gewünschten Größe 20 bis 30 Minuten gebacken. Man kann sie auch mit Speckwürfeln und Zwiebeln als Mittagsgericht reichen. [illegible] ist es ratsam, immer ein Probeklößchen zu kochen, um, sollte sich die Masse als zu locker erweisen, je nach dem Rezept, noch etwas Mehl oder geriebene Semmel zuzufügen.

Praktische Winke.

Wie wäscht man Schuhe aus Waschleder? Indem man sie auf einen Leisten spannt und sie danach mit einer Lösung, bestehend aus in warmem Wasser gelöster venezianischer Seife, etwas Salmiak und Borax bürstet, bis das Waschleder tadellos erscheint. Nach dem Trocknen werden die Gegenstände mit Glycerin eingerieben.

Wie reinigt man eine emaillierte Badewanne von jenen häßlichen bräunlichen Flecken und Rinnen, welche im Laufe der Zeit das Wasser absetzt? Nachdem die Wanne mittels Wasser und Seife tüchtig ausgebürstet und mit Wasser nachgespült ist, wird sie mit einem petroleumgetränkten Lappen gründlich nachgerieben. Jeder Fleck verschwindet. Der Geruch ist nicht zu fürchten. Nach wenigen Stunden wird er verschwunden sein. Porzellan- und emaillierte Kochgeschirre lassen sich nach dem gleichen Rezept reinigen.

Wozu verwendet man den Kaffeesatz? 1. Zum Abreiben gemusterter Teppiche; 2. in getrocknetem Zustande für lackierte Stubenfußböden, die sehr blank und sauber damit erscheinen; 3. für alle Reinigungsbehälter, durch deren Inhalt man Wasser usw. in die Abflußröhren [illegible], indem man ihn einfach hineinschüttet und tüchtig Wasser nachlaufen läßt.

Wie verhindert man das Ankleben von Milchreis? Indem man auf dem Grunde des Topfes einen Glasdeckel ohne Griff ruhen läßt. Durch die beständige Bewegung des Kochens findet man nun in dem Gegenstand den besten, selbsttätigen Quirl. Der Schreiber, der auch ein kleiner Deckel sein kann, wird nämlich stets hin- und hergetrieben.

Soll man ein bereits nach der ersten Stunde durch einen Fleck verunziertes glatte weiße Oberhemd zur Wäsche tun? Wir würden, handelt es sich um einen Eier-, Obst- oder Kaffeefleck, sofort raten, mit einem nassen Taschentuch darüber hin, bestreiche ihn dann mit einer [illegible] und fahre fort, bis er verschwunden. Zuletzt ist es mit etwas Stärke zu überstreichen. In allen Fällen kann dieses Oberhemd noch ein zweimal für Stunden gut getragen werden.

Seidene Blusen hänge man nicht auf, sondern lege sie auf. Sie halten sich viel länger und brechen viel weniger, wenn man sie, mit reichlich Seidenpapier unter Aermel- und Halskragen, — in eine geräumige Schachtel aufeinanderlegt. [illegible] sollte man das Seidenpapier [illegible]. Sogar Herrenhüte zeigen, im englischen Gebrauch, keine Falte, wenn die Schultern genügend mit Seidenpapier ausgestopft werden und [illegible] Seidenpapier hineingesteckt wird, und zwar so, daß der Stoff sich nicht berührt.

Wie verwendet man welke Kartoffeln oder Reis? Indem man ungeschälte [illegible] in lange Streifen schneidet, die man zusammenbindet. Doch achte man darauf, daß man keine längeren Enden [illegible]. Hat man so drei Streifen [illegible], nehme man diese oben zusammen und [illegible] den Anfang etwa an die Sehne eines [illegible] an. Nun beginnt man sehr zu flechten und fahre, immer wieder an die drei Enden anknüpfend, fort, bis man [illegible] eine Länge [illegible] hat, die man als [illegible] verwendet. Namentlich für leichte Socken, als Blusen und Herrenkragen, weiße Westen und dergleichen, [illegible] vor allen Dingen leichter zu handhaben, als die fertig gekauften Sehnen.

Literatur.

Ratlos steht mancher da, wenn es sich um ein geeignetes Geschenk handelt. Hier [illegible] bietet sich in den Spruch- und Gedichtsammlungen „Feierabend", [illegible] und „Unser Leben", herausgegeben von W. J. Langer, die zu einem Band von [illegible] Seiten in 11. Auflage vereinigt vorliegen (schön in Leinen geb. 2 ℳ, in Kaliko mit Goldschnitt 3 ℳ, in Chagrinleder mit Goldschnitt 6 ℳ, Verlag von W. J. Langer, Köln a. Rh.) eine vorzügliche Gabe. Genannte Sammlung, von denen in den Einzelausgaben bereits über 100 000 Exemplare abgesetzt wurden, bilden einen [illegible], für das ganze Leben berechneten Schatz. Die Jugend soll aus Wort und Lied sich eine eigene Weltanschauung zu bilden, sie soll sich im Herzen einen Tempel aufbauen, der alles Hohe und Edle birgt, dessen die Menschenseele fähig ist. Darum ist es so überaus wichtig, dem jugendlichen Gemüt Stoff zuzuführen, an dem es für seinen elementaren Drang zu den höchsten Gütern des Lebens Nahrung findet, der seine schlummernde Seele weckt und sie dem Lichte zuführt. Und hier vermag die Langer'sche Spruch- und Gedichtsammlung voll und ganz einzugreifen.

Sinnspruch.

Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe,
Die der Mensch, der vergängliche baut?

Schiller.

statt der vereinbarten 75 Mark 100 Mark abzahlen würden.

Als Lotti mit ihrer Mutter an diesem Tage allein war, sagte sie ernst:

„Mutter, wir sind sicherlich die Ursache, daß der alte Mann so ganz seinen Gewohnheiten entsagt hat, die ihm so sehr Lebensbedürfnis waren. Der Gedanke quält uns beide, Willy und mich unsagbar."

Frau Willich lächelte eigen. „Ja, Kind, er spart, um schneller das Kapital wieder zusammen zu bekommen."

„Liebe Mutter, das ist ja furchtbar."

„Laß nur, Lotti, sieh ihn nur an, er ist förmlich ein anderer, froherer geworden, er hat wieder eine Aufgabe."

Zwei Jahre nach Lottis Hochzeit starb der Kanzleirat ganz plötzlich am Schlage. Wenige Tage vorher hatte er sich einen Notar kommen lassen.

„Es ist ja eigentlich Unsinn," hatte er gesagt, „ich fühle mich vollständig wohl und der Junge kommt ja auch selbstverständlich wieder. Nur eine Formsache, weiter nicht. Das Geld, was ich habe, und das, was noch von Lottis Mann hinzukommt, wird bei der Deutschen Bank auf Zinsen gelegt wie bisher, und nun schreiben Sie, bitte: Sollte der Hans — es ist ja eigentlich lächerlich — das Geld fünfzig Jahre nach meinem Tode nicht eingefordert haben, so fällt es an die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger."

Hans Bart ist niemals wiedergekommen.

Die Geschichte eines geheimnisvollen Verbrechens.

Von Franz Herczeg.

(Nachdruck verboten.)

„Treten Sie ein, Tom Quetscher!"

„Hier bin ich." — Auf leisen Sohlen trat ich in das Arbeitszimmer meines Chefs und blieb schweigend vor ihm stehen, denn er liebte das überflüssige Gerede nicht. — Nach einer Weile legte er die Feder nieder erhob sich, indem er mich mit seinen scharfen Augen prüfend anblickte. „Seit wann sind Sie Detektiv?" fragte er.

„Seit drei Jahren."

„Wie viele Verbrechen haben Sie in dieser Zeit entdeckt?"

„Neunundvierzig" — entgegnete ich, nicht ohne Selbstgefühl.

„Wohlan Tom, hier bietet sich Ihnen die Gelegenheit, diese stattliche Zahl zu einem halben Hundert abzurunden."

Obgleich wir Detektivs daran gewöhnt sind, unsere Gefühle zu unterdrücken Freude wie Enttäuschung zu verbergen, fühlte ich dennoch, daß ich ganz rot wurde, denn wenn von einem interessanten Straffalle die Rede ist, können wir unsere Jagdleidenschaft nicht bemeistern.

„Sind Sie verheiratet?" fragte mein Chef. — „Nein, ich stehe ganz allein." — „Sind Sie bewaffnet?" — Ich zog mein Browning aus der Tasche. — „Es ist gut, so können Sie denn gleich ans Werk gehen."

Der Chef legte mir die Hand auf die Schulter und sprach mit leiser Stimme:

„Der wertvolle Stadtpelz des Justizministers ist gestohlen worden, verstehen Sie mich, Tom?"

„Vollkommen; gestatten Sie nur, daß ich nun meinerseits einige Fragen stelle. Wo ist der Diebstahl geschehen?"

„Im Klub der Aviatiker."

„Wie sieht der Pelzrock aus?"

„Er ist mit Sealskin gefüttert und trägt die Marke der Londoner Firma Knyllingly."

„Ist auf dem Tatort nichts zurückgeblieben, was auf die Spur des Diebes führen könnte?"

„Doch, auf dem Rechen, von dem der Pelz verschwunden, hing eine Visitenkarte. Sie trug den Namen Max Skobelew und die mit Bleistift geschriebenen Worte: „Meinen Gruß an Tom Quetscher!"

„Dies genügt vollkommen, morgen Abend soll der Dieb gefangen sein."

„Bravo Tom, Sie sind ein Detektiv von Gottes Gnaden!"

Skobelew war ein berüchtigter nationaler Gauner; seine Spezialität waren die Stadtpelze, unter denen er mit untrüglichem Scharfblick stets die kostbarsten auswählte. Seit Jahren fahndete die Polizei nach diesem raffinierten Verbrecher, aber so oft sie ihm auch auf der Spur war, wußte er doch im entscheidenden Momente stets auf geheimnisvolle Weise zu verschwinden.

So sehr auch dieses Katze- und Mausspielen die Polizisten reizte, der freche Gauner wußte sie noch mehr aufzustacheln, indem er es nie unterließ, am Tatorte seine Visitenkarte mit einigen herausfordernden Worten zurückzulassen. Diesmal galt die Herausforderung mir und ich fühlte eine stolze Genugtuung darin, den Handschuh dieses Verwegenen aufzunehmen. Diesmal sollte er mir nicht entkommen. Noch an demselben Abend gelang es mir, die folgenden Daten festzustellen: der Pelz war aus dem Vorzimmer des Klubs, von dem Rechen Nr. 14 verschwunden. Das Vorzimmer hat vier Ausgänge, deren einer in das Treppenhaus, der zweite in das Rauchzimmer, der dritte in einen Korridor, der vierte in das Telephonkabinett mündet.

Ich war mit den Ergebnissen meiner Nachforschungen zufrieden.

In fast unmittelbarer Nähe des Justizgebäudes befand sich der Trödlerladen eines gewissen Skobelew, der die von Herrschaften abgelegten Kleider kaufte und verkaufte. — Es war schon öfters der Verdacht aufgetaucht, der Trödler könne mit dem Rockmarder gleichen Namens identisch sein, doch hatten die Nachforschungen und Haussuchungen niemals zu einem Resultate geführt; man hatte absolut nichts Belastendes finden können.

Am nächsten Morgen begab ich mich in diesen Laden. Er war leer, dagegen hörte ich hinter dem Vorhang, der die Wohnung Skobelew abschloß Stimmen, in denen ich die des Trödlers und seiner Frau erkannte.

„Heute bringe ich einen kostbaren!" sagte Skobelew. — „Wieder vom Klub? fragte das Weib. — Natürlich von dort. „Hast du denn gar keine Furcht, erwischt zu werden?" — Von wem denn eigentlich; von dem ungeschickten Tölpel vielleicht?"

„Ich hatte genug gehört; der Zufall, dieser unschätzbare Mitarbeiter der Detektivs, hatte mir die Lösung dieses geheimnisvollen Verbrechens ausgeliefert: Skobelew, der ehrsame, fleißige Geschäftsmann, war mit dem frechen Gauner, den niemand erwischen konnte, identisch!

In diesem Augenblick trat er in den Laden; ich tat, als ob ich eben gekommen wäre, und gab vor, einen Biberpelz kaufen zu wollen, es müsse aber ein schöner, noch neuer Stadtpelz sein.

„Heute habe ich keinen solchen vorrätig," meinte Skobelew, aber vielleicht werde ich Ihnen morgen mit einem dienen können!

— So werde ich morgen wiederkommen," sagte ich und ging.

Mein Plan war fertig. Ich hielt ihn natürlich geheim und mein Chef war der einzige, den ich einweihte. Er schüttelte mir voll Anerkennung die Hand, dann sagte er: „Heute war der Trödler Skobelew bei mir und bot mir eine Belohnung an, für denjenigen meiner Detektive, der seinen Namensbruder erwischen und festnehmen würde, da der gefährliche Gauner sein Geschäft diskreditieren und seinen ehrlichen Namen besudle."

Abends kam ein etwa fünfzigjähriger, wohlgekleideter, wohlgenährter und einfältig aussehender Landedelmann in das Vorzimmer des Klubs. Er trug einen auffallend schönen Biberpelz.

Der Landedelmann war ich selbst und meine Maske war eine so gelungene, daß selbst mein Chef mich nicht erkannt haben würde. Den Dienern des Klubs sagte ich, daß mich der Justizminister hierher bestellt habe und daß ich Seine Exzellenz erwarten wollte.

Den Pelz hängte ich indes auf den dem Ausgange zunächst befindlichen Rechen. Dieser mir von meinem Chef geliehene neue Biberpelz war die Lockspeise, wenn der Dieb anbeißen würde, sollte sich, auf mein von mir gegebenes Signal die Tür des Telephonkabinettes öffnen und vier Polizisten, die sich dort verborgen hielten, sollten den Gauner festnehmen.

Einige Minuten nach vier trat ein elegant gekleideter, arrogant aussehender Mann mit einer starken Habichtsnase ein. Es war der Trödler Skobelew. Dem Klubdiener sagte er, der Justizminister habe ihn aufgetragen, hier im Vorzimmer auf ihn zu warten. Eine halbe Stunde — eine ganze Ewigkeit — verging, während welcher ich meinen Blick nicht von dem Biberpelz wendete und mit meiner Rechten den in meiner Tasche befindlichen Browning umklammerte. Endlich, erschien Seine Exzellenz, der Justizminister.

„Wo ist der Mann, der hier auf mich warten sollte?" sagte er.

Fenster und Läden geschlossen hatte. Aber so wenig sie damals an der Tatsache hatte rütteln können, daß die Preußen nun die Stadt besaßen, so wenig half ihr Groll auch heute, daß Millionen im deutschen Reich dem greisen Landesherrn zujubeln würden.

Als Henriette am nächsten Morgen mit ihrem Vater einen kurzen Gang durch das Städtchen unternehmen wollte, begegnete ihnen im Entree des Hotels Rudolph Schwerdtfeger. Da er sich in Uniform befand, zweifelte Henriette im ersten Augenblick. Aber da Schwerdtfeger inzwischen sich erkundigt und erfahren hatte, daß Herr von Westhofen zur Zeit hier als politischer Gefangener eine Festungshaft abbüßte, ging er sogleich zur Begrüßung auf Vater und Tochter zu. Er hatte soeben im großen Saal für den Abend noch einige Anordnungen zu treffen gehabt und wollte sich nun zur Parade begeben. Während sie gemeinsam ein Stück die Straße hinabgingen, lud Schwerdtfeger Herrn v. Westhofen und seine Tochter ein, doch der Feier und den humoristischen Aufführungen der Soldaten am Abend im Hotelsaal beizuwohnen. Henriette sagte sogleich mit ihrer lächelnden lebhaften Natürlichkeit zu, daß Westhofen es albern gefunden hätte, irgend einen Vorwand zur Ablehnung zu suchen.

Erst als Schwerdtfeger sich nach kurzer Zeit verabschiedet hatte und Westhofen mit seiner Tochter den Weg allein fortsetzte, fiel ihm der Passus im Briefe seiner Frau ein, der Schwerdtfeger betraf. Er konnte den Zorn und die Antipathie à tout prix seiner Gattin gegen Schwerdtfeger nicht teilen. Er wußte nicht, was man gegen den jungen Mann anderes einwenden wollte als daß er eben ein Preuße war.

Westhofen betrachtete seine Tochter von der Seite. Mit erhobenem Blick ging sie nun neben ihm, als sähe sie in ferne, schöne Weiten, mit einem Blick ohne festes Ziel. Aber sie ging fest und stolz. Und ihr Vater hatte plötzlich die Empfindung, daß sie, wenn es um eine Neigung sich einst handeln würde, ebenso stolz und fest für ihre Ueberzeugung durch allen Widerstand hindurchgehen würde. Nie würde sie sich in eine ungeliebte Ehe beugen. Er versuchte, in Gedanken Jean Berlé neben sie zu stellen. Aber sie paßten nicht zu einander. Jean war kleiner, schmächtiger, fingerte stets nervös an seinem Gilet herum. Und überdies hatte Westhofen kurz vor seiner Abreise unter der Hand von einigen galanten Aventüren Jean Berlés gehört, die ihm nicht gefielen. Westhofen kam zu der Ueberzeugung, daß es auch in Liebessachen oft verhängnisvoll sei, mit der Hand in die Speichen des rollenden Schicksals greifen zu wollen. Henriette sollte einst unter allen Umständen selbst wählen.

Sein Blick wurde ernster, als seine Gedanken dann Yvonne und ihr Verhalten während der Brautzeit streifte. Sie war immer stiller, verträumter und empfindungsreicher gewesen als Henriette. Je mehr sich Yvonne ihrer Hochzeit genähert hatte, desto öfter war Westhofen die stille Vermutung aufgestiegen, daß kein überströmendes Glücksbewußtsein sie zu Pierre de Dahlheim zog, sondern daß sie ihm aus einer gewissen inneren Noblesse ihr Brautwort hielt. Auch jetzt in den ersten Monaten ihrer jungen Ehe machte ihm Yvonne den Eindruck, daß sie sich in einem gewissen seelischen Abstand von ihrem Gatten befand. Pierre fühlte sich glücklich, er liebte sie mit seiner treuen, gütigen, sich gleichbleibenden Liebe. Aber bei Yvonne fehlte das Gefühl untrennbarer innerer Zusammengehörigkeit. Der köstliche beseligende Einklang fehlte in jener Ehe. Und den sollte einst Henriette mit ihrem blühenden, lachenden Temperament nicht missen.

Am Abend ging Madame Louison durch einen schweren inneren Kampf. Ihre Ueberzeugung als geborene Französin lehnte sich dagegen auf, eine Feier zu Kaisers Geburtstag beizuwohnen. Aber die Mutter in ihr siegte, als sie sich vorrechnete, daß unter ihrer scharfen Wachsamkeit Henriette es nicht wagen würde, sich viel mit diesem preußischen Oberlehrer zu unterhalten. Die Preußen sollten ihr dieses Kind nicht nehmen! Und wenn der Zufall ihnen hier im entlegenen Bitsch den Nachbar als Reserveleutnant in den Weg führte, dem sie Henriette in Straßburg entziehen wollte — sie nahm es mit dem Zufall auf!

Doch sie konnte ihrem Kinde die Augen nicht, nicht die Lippen verschließen! Wohl sah sie mit zäher Wachsamkeit darauf, daß Henriette neben ihr saß. Aber sie konnte nicht verhindern, daß Schwerdtfeger an der anderen Seite von ihrer Tochter Platz nahm. Man hatte sie an der Tafel der Ehrengäste plaziert, welche vorne quer vor der Bühne stand und für die Offiziere sowie die Gäste aus dem Städtchen reserviert war. An langen Tischen, welche den großen Saal füllte, saßen die unteren Militärchargen mit ihren Frauen und halbwüchsigen Töchtern, und die einzelnen Kompagnien.

Die Offiziere, welche in der Nähe von Westhofens saßen, fanden in Westhofen einen feinen, weltgewandten, durchaus nicht chauvinistischen Mann, der das Deutsche mit seltener Vollkommenheit beherrschte, und in Madame Louison eine liebenswürdige elegante Dame, die allerdings die deutsche Sprache nur mit einiger Mühe beherrschte; daß der Leutnant der Reserve Schwerdtfeger sich so ausschließlich mit der reizenden heiteren jungen Dame aus Straßburg unterhielt, wurde ihm von seinen Kameraden um so mehr verübelt, als fast gar keine jungen Damen aus besseren Kreisen in der Bitscher Garnison waren.

Für Henriette war auch alles neu und amüsant, und Schwerdtfeger hatte ihr viel zu erklären. Es war allein schon so unglaublich komisch, daß in der Parodie auf den „Ring des Polykrates" und dem folgenden Schwank die Damenrollen auch von Soldaten gemimt wurden, weil keine weiblichen Personen mitspielen durften. Schwerdtfeger hatte schon diverse Kompagniefeste mitgemacht. Aber heute erschien es ihm unter der flammenden Heiterkeit von Henriette ebenfalls von grotesker Komik, wenn einzelne der strammen handfesten norddeutschen Musketiere als Damen auf der Bühne erschienen, in Zopfperücken, den aufstehenden Bart überschminkt. Das Gehen in den langen weiten Frauenröcken war ihnen mindestens ein ebenso großes Kunststück, wie das Markieren zarter Gefühle durch eine künstlich gezwungene Fistelstimme.

An die Vorstellung schloß sich ein Tänzchen.

„Du darfst unmöglich mitten hier zwischen den gewöhnlichen Soldaten tanzen!" sagte Madame Louison hastig zu Henriette, als nun einige Augenblicke unbeobachtet war, während die Tische zur Seite gerückt wurden, um zum Tanzen Platz zu schaffen.

„Ich möchte wenigstens noch ein wenig zusehen!" beharrte Henriette. Madame Louison winkte ihren Gatten mit einem Blick herbei, damit er sie wenigstens jetzt beim Aufbruch unterstütze. Ehe Westhofen seine Entscheidung geben konnte, beeilte sich Henriette zu ihrer Mutter hinab.

„Da sieh!" meinte sie, „der Herr Hauptmann führt mit der Frau vom Feldwebel den Tanz an. Heute hören die Rangunterschiede auf!"

Im nächsten Augenblick stand Schwerdtfeger neben ihr und bat um einen Tanz.

„Meine Eltern wünschen nicht, daß ich noch am Tanz teilnehme, da wir an den Aufbruch denken wollen, aber Ihr habt ja sicher nichts dagegen, wenn ich eben noch eine kurze Promenade durch den Saal mache!"

Madame Louison sah ihr mit zusammengepreßten Lippen nach, wie Henriette nun plaudernd am Arm von Schwerdtfeger durch den Saal schritt, indes auch die anderen Paare nach der beendeten Polonaise promenierten. Es gab der Mutter einen Stich ins Herz. Schwerdtfeger sah in seiner Uniform vorzüglich aus, stattlich, kraftvoll, männlich. Es war kein Wunder, wenn er Henriette gefiel.

Das junge Mädchen ging mit offenen Augen durch den Saal. Sie betrachtete die einzelnen Soldaten im Vorübergehen. Und unwillkürlich zog sie Vergleiche zwischen dem Morgen des Einzuges und heute. Damals standen sie am Ziel einer langen schweren Arbeit, und an den festen ernsten Mienen, mit denen sie in die feindlich gesinnte Stadt einzogen, sah man, daß sie sich der Denkwürdigkeit dieses Tages bewußt waren. Heute sah sie die deutschen Soldaten in friedlichem festlichen Beisammensein. Und sie wußte nicht, ob sie ihr heute besser gefielen als damals. In all der heiteren Festlichkeit lag doch immer der Zug einer korrekten Haltung, nirgends eine Ausschreitung ein Sichgehenlassen. In den Gestalten unter den prallen sauberen Uniformen lag eine so deutliche gesunde überschäumende Kraft.

Das Interesse von Henriette, daß sie für das ganze militärische Gepränge hatte, freute Schwerdtfeger.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kanzleirat.

Skizze von Alfred Manns (Bremen).

In der behaglich eingerichteten Wohnstube des verwitweten Kanzleirats Bart saß die Haushälterin des alten Herrn mit ihrer Tochter Lotti, die voll stillen Glücks an einem Ausstattungsstück arbeitete, denn bald sollte ihre Hochzeit sein.

„Ja, Mutter, ich weiß nicht, ich mag ihn trotzdem gern, ich glaube, er ist ein sehr guter Mensch," sagte Lotti Willich.

„Aber gewiß doch, Kind," entgegnete die Mutter, „sicher ist er das; wenn ich davon nicht so fest überzeugt wäre, wie könnt ichs denn hier wohl aushalten? Ich habe mich aber zuerst nicht schlecht erschrocken, als ich die Lebensgewohnheiten des Kanzleirats kennen lernte. Hat je einer davon gehört, daß ein pensionierter Beamter in solcher Stellung Abend für Abend in irgend ein Theater geht und dann in Weinstuben, Restaurants und Kaffees allein herumsitzt? Zwar, gemein macht er sich nicht, das weiß ich gewiß, aber wenn auch, schickt sich so etwas für einen alten Mann? Und dann, so reichlich ist die Pension auch nicht . . ."

„Hat er dir denn für den Haushalt und für dich nicht immer pünktlich gegeben?" fragte Lotti.

„Das wohl, Kind, aber denk doch, fünf Mark vertut er sicher jeden Abend. Könnte er sich dafür nicht was Rechtschaffenes kaufen oder das Geld sparen?"

„Aber für wen soll er denn sparen, Mutter??"

„Ja, du hast recht, Lotti, für wen?"

Eine Weile schwieg Frau Willich und schien unentschlossen, endlich sagte sie: „Du bist ja nun kein Kind mehr, und warum soll ich dirs nicht erzählen, wo du den Alten doch gern hast. Sieh, vor zwölf Jahren ist es gewesen, da hat der Kanzleirat einen hübschen siebzehnjährigen Jungen gehabt, Hans hat er geheißen, auch die Frau Bart hat damals noch gelebt. Plötzlich eines Tages ist der Junge verschwunden gewesen und in seiner Kammer hat ein rührender Abschiedsbrief an die Eltern gelegen. Er wisse, die Eltern würden es nie zugeben, aber er könne nicht anders er müsse zur See: bald würde er schreiben. Er hat nie geschrieben, der Hans Bart, und niemals ist Kunde von ihm gekommen. Der Junge war den beiden erst nach zehnjähriger Ehe geboren und er ist ihre ganze Seligkeit gewesen. Er hat auch gut getan und war schon in der Oberprima, als ihn die See an sich zog und festhielt.

Ein Jahr danach starb die Frau, länger hat sie das Warten nicht ausgehalten. Sie hat sich zu Tode gesehnt, aber der Gedanke, daß der Hans nicht wiederkommen würde, oder gar gestorben sein könne, der ist ihr nie gekommen.

Der Kanzleirat mußte sich dann pensionieren lassen, er war so ziemlich fertig mit der Welt."

„Du lieber Gott," sagte Lotti voll herzlichem Erbarmen, „der arme, alte Mann, wie hat er den Verlust der beiden nur ertragen?"

„Ja, der Tod seiner Frau, mit der er einzig glücklich gewesen ist, hat ihn zu dem wunderlichen Menschen gemacht, den wir jetzt kennen. Aber daß sein Sohn noch lebt und daß er ihn wiedersehen wird, glaubt auch er mit unerschütterlicher Zuversicht."

Lotti war ganz still geworden. „Mutter," meinte sie dann, „seine Eigenheiten sind keine Launen!"

„Nein," erwiderte Frau Willich, „deshalb habe ich mich auch damit abgefunden. Das Unglück hat ihn konfus gemacht. Er kann nachts nicht schlafen und findet keine Ruhe im Hause. Und merkwürdig, so sparsam, fast geizig, wie er ist in vieler Beziehung, manchmal, wenn er auf der Straße einen frierenden Krüppel sieht, oder ein Kind mit blassem, hungrigen Gesicht, gibt er unbesehen alles hin, was er bei sich hat und oft hat er auch zu Hause nichts mehr. Notgedrungen bleibt er bis zum nächsten Ersten daheim, aber man sieht es ihm an, wie es ihn foltert und hinaustreibt, wie er im Großstadtrubel die Qual des Wartens ersticken möchte, denn die Nächte haßt er; und trotzdem, er hat es noch niemals bereut, wenn er gab und selbst wenn es auch noch so viel und noch so unvernünftig war.

Er hat übrigens auf der Bank noch ein kleines Vermögen, davon kann er sich nach Belieben abholen. Aber wenn es ihn auch noch so toll quält in seinen vier Wänden, er bleibt doch zu Hause, von dem Gelde rührt er nichts an. Das gehört seinem Jungen. „Man kann ja nicht wissen, wie er heimkommt," so schloß er damals seine Erzählung, denn ich habe dieses alles von ihm selbst; einmal vor Jahren war es, seitdem hat er nie wieder davon gesprochen. Uebrigens, da kommt er, es ist Zeit zum Theater."

Gleich darauf trat der Kanzleirat ins Zimmer; er mochte Mitte der sechziger Jahre sein. Groß und hager von Figur machte er mit seiner aufrechten Haltung den Eindruck eines alten Militärs. Er trug einen kurz geschnittenen, schon ziemlich weißen Spitzbart; seine Gesichtszüge hätte man alltäglich nennen können, wenn nicht die merkwürdigen Augen gewesen wären, aus denen ein Gemisch von Herzensgüte, Unstäte und Friedlosigkeit sprach, etwas Gequälte, Suchendes lag in seinem Blick.

„Ei, sieh das Lottichen!"

„Guten Tag, Onkel Kanzleirat," sagte Lotti warm.

Sie kannte den alten Herren seit ihrer frühen Kindheit und bis sie vor einem Jahr die Stelle als Buchhalterin erhielt, hatte sie mit ihrer Mutter zusammengelebt; nun wohnte sie bei einer Verwandten in dem entfernten Stadtteil, wo sich ihr Geschäft befand.

Der Kanzleirat faßte Lottis Ohrläppchen.

„Na, Kindchen, glücklich im jungen Brautstande?"

Ein seliges Lächeln huscht über ihre Züge. „A, wie sehr," sagte sie.

„Hm, glaub's!" Einen Augenblick sah der alte Mann das Mädchen innig an, dann irrten seine Blicke ab, er drehte sich um, sagte kurz „Adieu" und ging.

Die beiden Frauen waren wieder allein.

Lotti blickte still vor sich hin. „Mutter," meinte sie nachdenklich, „wie selbstsüchtig doch das Glück macht! Ich war so ganz erfüllt von dem grausamen Schicksal des guten Onkels Kanzleirat und doch, als er mich fragte, da hatte ich alles vergessen, was mich kurz vorher noch so tief bewegt hatte und ich dachte nur an Willy und unsere Seligkeit. Mutter, ich kanns ja gar nicht fassen, daß wir uns in sechs Wochen ganz und für immer angehören. Denk nur, für immer! Nein, vorstellen kann ich mir das nicht."

Frau Willich legte ihrer Tochter die Hand auf das dicke, nußbraune Haar und sah sie zärtlich an.

„Er müßte eigentlich schon hier sein, Mutter, er wollte mich abholen . . ." In diesem Augenblicke tönte ein Klingelzeichen und Lotti stürzte hinaus.

„Willy, Willy, was ist dir?" Entsetzt starrte sie ihn an. Der hübsche junge Mann mit den offenen Zügen und den treuherzigen Augen war totenbleich. Wild riß er sie in seine Arme: „Mein Mädel, mein armes Mädel!"

Eine völlige Stumpfheit überkam Lotti. Es war ihr, als ob sie nichts empfinde und doch wußte sie bestimmt: Nun ist alles aus. Sie zog ihn in die Stube und als sie in der helleren Beleuchtung sein fassungsloses, verzweifeltes Gesicht sah, vergaß sie völlig sich selbst, nur an ihn denkend, warf sie sich an seine Brust.

„Habe Mut, Willy, was auch kommt, das Beste, unsere Liebe, muß uns ja bleiben."

Frau Willich sprang auf: „Willy, was ist passiert?"

„Ach, Mutter," antwortete der junge Mann mit heiserer Stimme und voll unsagbarer Bitterkeit: „„Weiter nichts, als daß Euer und mein Geld, die Kaution für den Kassiererposten, der unser Glück begründen sollte, mir gestohlen ist. Ich wollte es morgen früh abliefern und hatte es in meiner Kommode. Der Dieb, welcher offenbar darum wußte, hatte leichte Arbeit, denn mein Zimmer liegt direkt am Flur und die Wirtin ist nachmittags meist nicht zu Hause. — Ich bleibe nun simpler Kommis."

Frau Willich sank auf ihren Stuhl zurück. Lotti aber drückte sich nur fester an ihren Bräutigam.

„Sei ruhig, mein Willy, verzage nicht, wir warten!"

„Meine Lotti, mein gutes, starkes Mädel!" Stolz, traurig und sehnsüchtig zugleich sah er ihr in die Augen, legte dann den Arm um ihre Schulter und zog sie zu sich auf das Sofa.

Sie sprachen nicht viel, die drei Menschen, die sich in diesem Augenblick so bitter nötig hatten. Stunden saßen sie so und merkten es nicht, wie die Zeit verstrich. Sie hatten nur das eine Gefühl: beieinander sein jetzt.

Der Kanzleirat hatte sich inzwischen zum Schauspielhaus begeben: Ibsens Gespenster standen auf dem Programm. Er ging mit Vorliebe zu den Werken der großen nordischen Dramatiker; nicht so sehr, weil ihn die Darstellung des Reinmenschlichen oder die psychischen Vorgänge und Probleme übermäßig stark berührt hätten, wohl aber, weil sie sein Denken anregten, denn sein Fühlen blieb dadurch ziemlich unbeeinflußt.

Es kam ihm überhaupt nicht zum Bewußtsein, daß er irgend etwas intensiv zu empfinden vermöge und fast wunderte er sich, wenn die Not des Lebens bei anderen, die ihm auf seinen Wegen entgegentraten, sein Gemüt so stark bewegte.

Als seine Frau gestorben war, hatte ihm die Sehnsucht nach seinem Jungen fast den Verstand geraubt. An den Gedanken, daß sein Hans nicht bei ihm sein könne, hatte sich der Kanzleirat dann im Laufe der Jahre gewöhnt, aber das dumpfe Gefühl der Sehnsucht und der Inhaltlosigkeit seines Lebens war unvermindert bestehen geblieben und hatte sich mit schwerem Druck um seine Sinne gelegt.

Je älter er wurde, desto härter lastete dieser Druck auf ihm und steigerte sich des Nachts zur Unerträglichkeit.

Seit mehreren Jahren fand er einige Erleichterung darin, von außen her Gedanken und Eindrücke auf sich wirken zu lassen, die ihn zerstreuten und die ihn daheim nicht kommen wollten. Eine quälende Unruhe überfiel ihn, wenn der Abend kam, und dann duldete es ihn nicht im Hause.

„Wenn der Hans kommt," so sagte er sich, „dann wird alles anders; ich bin doch sehr froh, daß sein Geld für ihn bereit ist."

Die Vorstellung war zu Ende. „Hm," dachte der Kanzleirat, „ob die Sache mit den Sünden der Väter so einfach liegt? Ich weiß doch nicht. Da ist der Jugendfreund von Hans, der tüchtige und kerngesunde Rechtsanwalt Malling. Die Mutter ist kurz nach seiner Geburt an der Schwindsucht gestorben, und der Vater ist von jeher ein notorischer Trunkenbold gewesen; und dagegen unsere beiden Nachbarskinder, zwei elende, siesche Menschen und die beiden Eltern richtige Germanengestalten —, nein, so einfach ist das nicht —"

Das Problem regte den Kanzleirat an. Ohne auf den Weg zu achten, schlenderte er durch verschiedene Straßen und war verwundert, als er sich plötzlich vor seiner Wohnung befand.

„Ich glaube, ich hab heute die nötige Ruhe für ein Kapitel Darwin, und müde bin ich auch," dachte der alte Herr und schloß auf.

Als er die Treppe emporstieg, fühlte er ein unbehagliches Herzklopfen. Er blieb einen Augenblick stehen. „Er sollte sich etwas beeilen der Hans," murmelte er, aber Angst empfand er nicht, denn an die Zuversicht, daß sein Sohn am Leben und gesund sei, klammerte er sich mit krankhafter Unerschütterlichkeit.

An der Wohnstubentür bemerkte er zu seinem Erstaunen den späten Lichtschein und er trat ein.

„Sieh da, der Herr Bräutigam," sagte er gut gelaunt. „Sitzen bleiben! Laßt Euch nicht stören, Kinder, — aber was ist denn?"

Die beiden jungen Leute waren erschrocken hochgesprungen, während Frau Willich trübe in die Lampe starrte.

Willy nahm sich gewaltsam zusammen. Er versuchte ein schwaches Lächeln: „Wir haben ein wenig Unglück gehabt, Herr Kanzleirat, und müssen die Hochzeit hinausschieben."

Der alte Herr sah die drei fragend und erschrocken an, denn er hatte Lotti sehr lieb.

Willy, der dem Mitleid des Kanzleirats aus dem Wege gehen wollte, legte seinen Arm um Lotti und fuhr fort: „Aber meine kleine Braut ist so tapfer und wir haben beide Geduld." Dann verabschiedete er sich hastig.

Als Lotti ihrer Mutter und dem Kanzleirat Lebewohl sagte, war sie mit ihrer Kraft zu Ende. Ihren Körper durchschlich ein Zittern und dicke Tränen standen in ihren Augen. Schnell wandte sie sich ab und folgte dem voranschreitenden Bräutigam.

Der Kanzleirat sah den jungen Leuten erstaunt nach. Dann wandte er sich zu Frau Willich, die noch immer apathisch auf ihrem Stuhl saß. Seine wiederholte Frage, was denn geschehen sei, klang so ängstlich teilnehmend, daß die gequälte Frau aufsah und schließlich das Geschehene erzählte.

Der alte Mann hörte aufmerksam zu. Einmal sagte er, halb zu sich selbst: „Scheint ein guter Junge zu sein, der Willy." Als Frau Willich geendet hatte, sah der Kanzleirat längere Zeit zu Boden, er schien bereits keine Ruhe mehr zu haben. Mehrmals öffnete er den Mund, als ob er etwas sagen wollte, endlich erhob er sich und ging mit dem gewohnten kurzen „Gute Nacht".

„Viel Herz hat er doch nicht," dachte Frau Willich, als er fort war. Doch das Unglück ihrer Lotti erfüllte sie viel zu sehr, als daß sie lange an die Eigenheiten des Kanzleirats gedacht hätte.

Die nächsten Tage schien der alte Mann eine schwere Last mit sich herumzutragen. Häufig erkundigte er sich nach Lotti und ob sie nicht bald einmal käme, und als er dem Mädchen zwei Tage später auf der Treppe begegnete, war er verwirrt, nickte einen Gruß und ging auf sein Zimmer. Das Merkwürdigste aber war, daß der Kanzleirat seither seine langgewohnten abendlichen Wege eingestellt hatte. Tagsüber lief er spazieren und sobald es dunkel war, saß er auf seinem Zimmer und rechnete.

Eine Woche war seit jenem Abend vergangen. Lotti saß wieder bei ihrer Mutter.

„Also keine Spur von dem Diebe?" fragte diese.

Lotti schüttelte traurig den Kopf. Da trat der Kanzleirat ins Zimmer. Er sah das junge Mädchen zärtlich an und sagte dann, ersichtlich bestrebt, seinem Tone etwas rauh Geschäftsmäßiges zu geben.

„Lotti wieviel würde dein Bräutigam in der Kassiererstellung verdient haben?"

Erstaunt blickte sie auf: „Dreihundert Mark monatlich," antwortete sie.

Der Kanzleirat nickte: Schön, könnt Ihr von 225 Mark leben?"

„Ja, ganz gut, aber — —"

„Laß mich ausreden. Ich gebe Euch die 5000 Mark und Ihr zahlt mir monatlich 75 Mark zurück. Mit Zinsen seid Ihr dann in knapp sechs Jahren fertig."

Das Mädchen warf sich dem alten Mann jubelnd an den Hals. „Du wolltest, Onkel Kanzleirat?" Plötzlich ward sie wieder ernst und traurig: „Es ist das Geld, das du für deinen Sohn gespart hast, das dürfen wir nicht nehmen."

Der alte Mann biß sich auf die Lippen und schmerzte sich laut: „Warum läßt er nichts von sich hören, der Schlingel? Uebrigens, was heißt nehmen? Es soll Euch ja nicht geschenkt sein. Das Geld bleibt seins und ich verwalte es weiter, werde ein rücksichtsloser Gläubiger sein. Kommt der Hans, bevor Ihr alles zurückbezahlt habt, so muß er sich gedulden.

„Ich habe mir die Sache lange genug überlegt und so gehts — oder wollt Ihr mich kränken?" fügte er grob hinzu.

„Nein, nein, Onkel Kanzleirat. Du fragst uns, ob wir glückselig sein wollen. Ja, ich nehms, Onkel, und der Willy wird auch wollen."

„Schwerebrett, warum auch nicht? Aber pünktlich zahlen, das bitte ich mir aus!" Er zog das Mädchen an sich, drückte ihm einen schallenden Kuß auf den Mund und war verschwunden, ehe Lotti noch recht zur Besinnung kam und ein Wort des Dankes sagen konnte.

Fünf Wochen später war Hochzeit, auf der auch der Kanzleirat nicht fehlte, der an diesem Tage ziemlich viel Wein trank.

Das war aber die letzte Extravaganz, die er sich erlaubte, denn von da an ergab er sich einem fast beispiellosen Geiz, was seine eigenen Bedürfnisse anlangte; Frau Willich hatte nicht zu klagen, der Haushalt ging seinen regelmäßigen Gang weiter. Niemals seit der Zeit ging der Kanzleirat zum Theater, nichts gönnte er sich, als ein Bibliothekenabonnement. Das Merkwürdigste aber war, daß er sich bei diesem Leben wohl zu fühlen schien.

Zwischen dem jungen Paare und dem alten Manne entwickelte sich ein Verhältnis von großer Herzlichkeit. Eine gewaltige Freude hatte der Kanzleirat, als nach dem ersten Januar Willy und Lotti mit der Nachricht kamen, daß sie von nun an

MARCHIVUM

licher Faktor ist das Ausbleiben der Entscheidung des Minnesota Ratenprozesses. Jedenfalls herrscht sowohl in Newyork als auch in Europa eine fast allgemeine pessimistische Ansicht über die künftige Entwicklung des amerikanischen Marktes. Die Erfahrung lehrt nun, daß in solchen Fällen der Umschwung gewöhnlich nicht mehr lange auf sich warten läßt, und wir glauben, daß bei dem augenblicklichen, bereits stark reduzierten Kursniveau Käufe, auf welche allerdings angesichts der obwaltenden Ungewißheit über die Absichten Wilsons betr. der Zollgesetzgebung vorübergehende Verluste nicht ausgeschlossen sein mögen, sich à la longe als chancenreich erweisen werden.

Holländische Monatsstatistik von Kaffee

sowie Aufgaben der R.-H.-M. und der Müller.

Die Tageszufuhren betrugen vom 1. Juli 1912 bis zum 27. Februar 2 243 000 Ballen in Rio und 7 809 000 Ballen in Santos, also zusammen 10 052 000 Ballen gegen 10 722 000 Ballen im gleichen Zeitraum 1912. Es sind also in diesem Jahre 670 000 Ballen weniger in die Statistik eingetreten, als gleichzeitig in 1912.

Der Artikel Kaffee hat im vergangenen Monat eine sehr bewegte Zeit und eine außerordentlich heftige Krisis durchgemacht. Angesichts der starken Erschütterungen ist es für den Fachhändler von allergrößter Wichtigkeit, sich über die unter der Wucht der überstürzten Ereignisse getrübten inneren Lage des Artikels klar zu werden und alle Verhältnisse so nüchtern wie möglich ins Auge zu fassen, was nicht ganz leicht ist bei der großen Leidenschaftlichkeit, mit der die einzelnen Interessen, häufig auch absichtlich tendenziös, hingestellt und verdreht werden. Es sei zunächst darauf hingewiesen, daß der enorme Rückgang, der sich in den letzten Wochen vollzogen hat, keineswegs hervorgerufen ist durch eine veränderte oder verschlechterte Lage des Artikels.

Die Ernteaussichten resp. die Aussichten für das Erträgnis der nächsten Ernte haben sich nicht gebessert, soweit man den Renseignements derjenigen Firmen, die sich bisher in Bezug auf Ernteschätzungen immer als zuverlässig erwiesen haben, folgen will. Allerdings sind wohl zum Teil in tendenziöser Weise erhöhte Schätzungen kolportiert worden, mit der Absicht, dadurch bei der schon herrschenden flauen Stimmung einem weiteren Rückgang Vorschub zu leisten, doch sind diese Schätzungen nicht von solchen erstklassigen Firmen gekommen, die in den letzten Jahren über Ernten korrekt berichtet hatten.

Der stattgehabte starke Rückgang der Kaffeepreise war hervorgerufen durch finanzielle Ursachen, die zum Teil Begründung fanden in der Rückwirkung der Politik, zum Teil aber auch in ganz unerhört großen spekulativen Engagements in viel zu schwachen Händen. Es war mehr eine Magenfrage als eine Frage der Lage des Artikels. Ein durch die Baissepartei sehr geschickt eingesetzter Ansturm hat sich zu einer Art Panik entwickelt, die weit über den Umfang hinausging, den die Urheber selbst erwartet hatten. Unverantwortlich große Engagements mußten forciert gelöst werden und zogen Realisationen freiwilliger oder gezwungener Art von schwächeren Haltern nach sich. Zahlungseinstellungen beförderten die Panik und die Fluktuationen waren teilweise kopflos. Es hat eine sehr gründliche Säuberung im Artikel stattgefunden, wenn auch auf Kosten einzelner, und es ist, ohne daß in der an und für sich günstigen Lage des Artikels die geringste Aenderung eingetreten ist, ein so niedriger Preis ins Leben gerufen worden, wie ihn noch vor einem Monat niemand für möglich gehalten hätte.

Sobald sich die erregten Wogen der Terminmärkte beruhigt haben, wird die tatsächliche Lage des Artikels wieder mehr zur Geltung kommen. Ob der vor einem Monat noch bestandene Preis zu hoch war, oder der jetzige Preis zu niedrig ist, wird sich erst in der Zukunft herausstellen müssen, aber das muß gesagt werden, daß die Veränderung der Preislage nicht durch veränderte innere Lage des Artikels, sondern künstlich durch allerhand Manöver erzeugt ist, wozu nicht zum mindesten die tendenziösen Aussprengungen höherer Ernteschätzungen gehören, außerdem aber auch die Verhetzung des Inlandshandels, der immer leichter und eher denjenigen Glauben schenkt, die niedrigere Preise versprechen, als den reellen Kaffeehändlern und der dabei übersieht, wie falsch er gerade von denjenigen, die jetzt einem Rückgang ohne Ende das Wort reden, während der letzten 2 bis 3 Jahre anhaltender, durchaus logisch begründeter Steigerung informiert worden ist, innerhalb welcher der Inlandshandel nur wenig profitiert, und zum großen Teil, weil er falsch lag, auch noch Geld verloren hat.

Betrachtet man die Gesamtlage von Kaffee gänzlich unparteiisch vom technischen und statistischen Standpunkt aus, so muß zugegeben werden, daß dieselbe, ganz besonders aber nach dem starken Rückgang, als gesund und stark anzusehen ist. Die Vorräte in Brasilien sind auf normale Ziffern zurückgegangen, und drückendes Angebot ist von dort aus nicht mehr zu erwarten, denn die Zufuhren werden aller Wahrscheinlichkeit nach 8½ Millionen Ballen für Santos nicht überschreiten. Für die nächste Ernte bleiben nach den Informationen der bewährtesten Häuser 10 Million Ballen Santoskaffee als Maximum zu erwarten. Es wird also die laufende Ernte in der statistischen Position ein Defizit von zirka 2 Million Ballen bringen, während die nächste Ernte den Bedürfnissen des Weltverbrauchs gerade entsprechen wird. Für die nächsten Monate bleibt also alles statistisch durchaus günstig und für später sind die Aussichten für die übernächste Ernte, also die 1914 bis 1915 Ernte, berufen eine Rolle zu spielen. Darüber sich heute schon den Kopf zu zerbrechen hat nicht viel Sinn. Nur muß man auch hierin sich nicht verblüffen lassen, sondern nur mit Tatsachen und Wahrscheinlichkeiten, nicht aber mit Phantasien rechnen.

Alles in allem genommen darf man wohl sagen, daß heute auf den wahrscheinlich zu stark gewichenen Preisen Kaffee wieder ein interessanter Artikel geworden ist und sich auch wieder besseres Geschäft erwarten läßt, sobald die inneren finanziellen Verhältnisse geregelt sind, was nach der außerordentlichen Säuberung der letzten Wochen heute vielleicht schon erreicht ist.

Kolonialwerte.

Bericht vom Deutschen Kolonialkontor G. m. b. H., Hamburg, Hohe Bleichen 28.

Das Geschäft in Kolonialwerten hielt sich wieder in engeren Grenzen. Entsprechend der allgemeinen schwächeren Börsenlage waren die Kurse der meisten Werte rückgängig, nur Pomona konnten sich auf ihrem hohen Stand halten und Gibeon konnten sogar ihre Kurssteigerung noch weiter fortsetzen. Die anderen Südwestafrikanischen Diamantwerte lagen dagegen schwach. Ein gleiches gilt auch für Otavi und South West. Von ostafrikanischen Werten bestand Nachfrage für Sisal-Agaven auf günstige Dividendenaussichten, während Kaffeewerte offeriert waren. Kamerunwerte liegen nach wie vor recht ruhig. In den Aktien der Afrikanischen Kompanie entwickelte sich auf die Dividendenerklärung von 8 Prozent (gegen 6 Prozent i. V.) einiges Geschäft. Da aber bekannt wurde, daß die höhere Dividende nur auf Kosten des Vertrages zur Verteilung gelangt, so stellte sich alsbald wieder Angebot ein. Für Kakaowerte bestand einiges Interesse. Auf dem Gebiete der Südseewerte waren Neuguinea und Deutsche Samoa-Ges. billiger offeriert. Von Nebenwerten waren British Central und South East Africa shares wiederum billiger offeriert.

Marktbericht.

Wochenbericht von Jonas Hoffmann.

Neuß, 7. März.

Die Geschäftsstille auf dem Getreidemarkte hielt auch in dieser Woche an, Landweizen bleibt gut gefragt und konnte daher seinen Preisstand behaupten. Roggen ist dagegen nur zu etwas billigeren Preisen verkäuflich. Hafer, Gerste und Mais mußten bei geringer Nachfrage erheblich nachgeben. Auch für Weizen- und Roggenmehl besteht nur schwacher Begehr trotz entgegenkommender Haltung seitens der Hersteller. Weizenkleie ist vernachlässigt. Die mißlichen Geldverhältnisse beeinflussen naturgemäß das allgemeine Geschäft ungünstig.

Tagespreise: Weizen bis M. 209, Roggen bis M. 174, Hafer bis M. 180 die 1000 Kilo. Weizenmehl Nr. 000 ohne Sack bis M. 29, Roggenmehl ohne Sack bis M. 25.75 die 100 Kilo. Weizenkleie mit Sack bis M. 5.10 die 50 Kilo.

Die andauernde Zurückhaltung der Müller nötigt die Verkäufer von Rübölsaaten zur Ermäßigung ihrer Forderungen. Die Umsätze waren wiederum sehr gering, da die Käufer auf weitere Rückgänge rechnen. Leinsaaten setzten ihre rückläufige Preisbewegung in verschärfter Weise fort. Die großen Mengen unverkauft schwimmender Ware haben den Markt außerordentlich verflaut, da die Aufnahmefähigkeit nur gering ist. Erdnüsse haben ihren Preisstand behauptet. Leinöl verkehrte in matter Haltung bei fehlender Kauflust. Rüböl und Erdnußöl sind ebenfalls still und etwas billiger käuflich. Rübkuchen schwächer.

Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Faß bis M. 65, Leinöl ohne Faß bis M. 51.50 die 100 Kilo, Fracht-Parität Geldern, Erdnußöl aus Coromandelnüssen bis M. 63.50 die 100 Kilo ab Neuß.

Baumwolle.

u. Co., Baumwollmakler in Liverpool.

Wochenbericht der Firma Hornby, Hemekryl (Die Firma macht keine Termingeschäfte für ihre eigene Rechnung.)

Während der Woche behauptete der Markt seinen stetigen Unterton und es ließ sich ein weiterer Aufschlag verzeichnen. Obzwar nur wenig Nachrichten vom Kriegsschauplatz kommen, lassen alle Anzeichen auf einen endlichen Friedensschluß deuten, welcher ebenso wie die geplante Abrüstung zweier Großmächte, in kommerziellen Kreisen das Vertrauen wieder aufkommen läßt. Aus Neuyork wird berichtet, daß der zwei Monate währende Streik der Konfektionäre nunmehr beigelegt wurde; mehr Zuversicht herrscht bezüglich der internen Politik, und die Mexikanische Frage dürfte sich auch ohne äußere Intervention ordnungsmäßig schlichten.

Die statistische Position alter Ernte gewinnt stetig an Stärke. In vergangener Woche kamen 222 000 Ballen „In Sicht", während sich die „Außer-Sicht"-Ballen-Anzahl mit 313 000 feststellen läßt.

Lancashire beschäftigt sich gegenwärtig mit der „schlechten-Spinn"-Frage. Die betroffenen Arbeiter mögen vielleicht in kurzem ihre Kündigung geben, und die wenigen Spinnereien, die unter diesem Mißstand zu leiden haben, die Arbeit einstellen. Dies würde jedoch nicht unwillkommen sein, da hierdurch eine Verbesserung der Spinn-Marge herbeigeführt werden dürfte. In Lancashire-Kreisen betrachtet man jedoch ein allgemeines Stillstehen als sehr unwahrscheinlich. Es dürfte sich ein Modus in den angestrebten Konferenzen finden lassen. Das Sinken des Silberpreises um ca. 1¼ d ist ungünstig für den Handel mit dem Fernen Osten, nichtsdestoweniger war China letzthin ein guter Käufer, sowohl in Amerika als auch hier.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Marktbericht

der Deutschen Stärke-Verkaufsgenossenschaft E. G. m. b. H.

über Kartoffel-Fabrikate.

Mannheim. Berlin. Magdeburg.

Die verflossene Woche brachte für den Verkehr in Kartoffelfabrikaten ein stabiles Geschäft und zwar seitens des Konsums, der auf Basis letzter Notierungen in einem lebhafteren Tempo größere Mengen als seither aufnahm. Sonstige neue Momente, die bestehenden Wertverhältnisse in einem anderen Lichte erscheinen zu lassen, als in der schon mehrfach gekennzeichneten durchaus gesunden Lage, sind nicht zu registrieren, es sei denn, daß von gewisser Seite neuerdings wieder verzweifelte Anstrengungen gemacht werden, auf Herabsetzung der allerdings unoffiziellen Börsennotierungen in den Tageszeitungen hinzuarbeiten, um sich vielleicht dadurch Vorteile bei ihrem Börsenbedürfnis zu verschaffen. So bedauerlich derartige Irritierungen für den Handel sind, ist man doch an interessierten Stellen hierüber genügend unterrichtet, und erübrigt es sich, weiter darauf einzugehen.

Es ist erklärlich, daß hier und da kleinere zweithändige Partien für baldige Abnahme angeboten werden, dagegen zu konstatieren, daß erthändige Offerten fast gänzlich fehlen.

Das Geschäft in abfallenden und Sekunda-Qualitäten gestaltet sich weiter lebhaft, und erfreuen sich namentlich geringe Sachen mehrseitiger Nachfrage.

Mühlenfabrikate.

(Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.)

E. Mannheim, 7. März. Der Weizenmehlmarkt war in der ganzen Woche fast leblos. Man erwartete größere Zufuhren von Weizen aus dem Auslande, die den hiesigen Preis des Rohproduktes wie des Weizenmehls demnächst herabdrücken würden, weshalb weder Händler noch Bäcker geneigt waren, erwähnenswerte Posten auf spätere Lieferungstermine abzuschließen. Hiergegen wurden frühere Abschlüsse sehr fleißig abgerufen und die Vorräte der Mühlen stark vermindert. Roggenmehl wurde ebenfalls wenig gesucht, aber auch wenig angeboten. Dieser Artikel bietet zur Zeit für die Mühlen kein Rendiment und wird deshalb nicht forciert. Futterartikel waren beliebt. Vor allem war eine größere Nachfrage nach Kleie, von welchen besonders grobe Weizenkleie verlangt wurde, die infolgedessen in den meisten Lagern aufgeräumt ist. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl No. 0 M. 32, desgleichen No. 1 M. 30, desgleichen No. 3 M. 27, desgleichen No. 4 M. 23, Roggenmehl Basis No. 0/1 M. 24,25, Weizenfuttermehl M. 14,50, Gerstenfuttermehl M. 14,50, Roggenfuttermehl M. 15,50, feine Weizenkleie M. 10,50, grobe Weizenkleie M. 10,90, Roggenkleie M. 11,25. Alles per 100 Kilo brutto mit Sack, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen." Heute ist die Tendenz wieder fester.

Südfrüchte.

(Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.)

Auf dem Südfrüchtemarkt sind Veränderungen nicht zu verzeichnen. Das Geschäft ist andauernd still, und Preise ziemlich unverändert, nur Pflaumen sind etwas besser gefragt, insbesondere calif. großstückige. 70/80er notieren M. 46, 80/90er M. 42 und 90/100er M. 37 cif Rotterdam; calif. Aprikosen von M. 96—100 je nach Qualität; calif. Birnen M. 96—100; calif. Pfirsiche M. 63—105. Korinthen choice Amalias in Kisten M. 43.50. Provinziale in Säcken M. 39,50. Haselnußkerne fest und knapp M. 145—146.

Braugerste.

(Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.)

Das Geschäft bewegt sich anhaltend in allerengsten Grenzen; nur mit großen Preiskonzessionen lassen sich überhaupt Abschlüsse erzielen. Gegen den Höchststand hat Braugerste nunmehr einen Rückgang von gut M. 40 pro Tonne zu erleiden gehabt. Wenn nicht lebhafterer Malz-Abruf bald einsetzt, dürfte die Saison frühzeitig ihrem Ende entgegengehen. Im Gegensatz zu Braugerste ist die Tendenz für Futtergerste gut behauptet.

Wochenbericht über Oele und Fette für die Seifenindustrie.

(Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.)

Palmkernöl. Der Markt blieb diese Woche ausgesprochen fest und es machte sich eine ganz empfindliche Knappheit an prompter Ware bemerkbar. Die Preise für Kerne sind wieder auf M. 21.90 gestiegen und die Forderungen für Oel lauten ebenfalls entsprechend höher. Soweit März-Lieferung überhaupt noch offeriert wird, muß man M. 83 dafür bezahlen, während man April mit 82.75, Mai mit 82.50 und Juni-August mit 82 M. per 100 Kg. inkl. Fässer, cif Mannheim, Cassa mit 1% Sconto kaufen kann.

Talg. Die Londoner Auktion verlief bei unveränderten Preisen sehr ruhig und es konnten aus einem Angebot von 724 ℣ ℔ nur 361 Faß zu vorwöchentlichen Sätzen verkauft werden.

Leinöl. Der Markt ist etwas stetiger geworden, obwohl gegen letztere Woche noch ein kleiner Preisrückgang eingetreten ist. Die Nachfrage mehrt sich jetzt wieder und man ist allgemein der Ansicht, daß die Preise nicht weiter zurückgehen werden. Man kann für April-Dezember mit einem Durchschnittspreis von M. 53.50 per 100 Kg. inkl. Barrels cif Mannheim, rechnen und damit ist Leinöl auch heute wieder das Billigste, das den Seifenfabrikanten zur Verfügung steht. Promptes Oel wird noch mit M. 57.50 obige Konditionen notiert.

Die Verschiffungen von Leinsaat betrugen diese Woche 47 500 Tons gegen 56 600 Tons in der Vorwoche und 60 000 Tons in der gleichen Woche des Vorjahres. Vom 1. Januar bis heute wurden von La Plata insgesamt 285 100 Tons gegen 72 300 Tons in der gleichen Zeit des Vorjahres verschifft.

Cottonöl. Der Markt ist etwas ruhiger und die Preise mußten eine Kleinigkeit nachgeben soweit englisches Oel in Frage kommt. Ganz anders verhält sich der Markt für amerikanisches Cottonöl, denn in dieser Provenienz scheint man immer noch viel abliefern zu müssen auf die billigen Contracte des letzten Jahres und die Preise für prompte Lieferun werden deshalb hochgehalten. Engl. Oel notiert für März-August-Lieferung M. 57.50 per 100 Kg. unverzollt cif Rotterdam, netto Cassa.

Holz.

(Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.)

Der Bretternmarkt hat auch weiterhin die Stabilität behauptet und allem Anschein nach dürfte so schnell ein Umschwung nicht zu erwarten sein. Die Grossisten schreiten immer noch nicht zu regelmäßigen Eindeckungen, sie sind vielmehr noch abwartend und wollen eine bessere Klärung des Marktes abwarten. Verkäufe konnten wohl immer erfolgen, allein diese waren nur unbedeutend und umfaßten nur das Notwendigste. Größere Posten wurden allerdings nicht bestellt. Die Bretterhersteller drängen nicht zum Verkauf da sie der Annahme sind, daß die Preise später doch anziehen werden. Die Vorräte an den Produktionsplätzen sind nicht bedeutend. Die letzter Tage eingetretene günstige Witterung dürfte das Austrocknen der frisch geschnittenen Ware beschleunigen und es ist anzunehmen, daß in Kürze mit dem Versand der neuen Bretter begonnen werden kann. Neuerdings hat sich die Nachfrage seitens des Baufaches gebessert. Breite Bretter sind andauernd gesucht in besseren Sorten. Am Bauholzmarkte ist die Tendenz infolge des knappen Angebots eine feste. Die Anfragen haben sich neuerdings vermehrt, aber die Langholzhändler sind mit Abgabe von Preisen noch zurückhaltend. Bei den Rundholzverkäufen im Walde machte sich wiederum ein lebhafter Verkehr geltend; wofür auch Preise angelegt wurden. Besonders günstige Erlöse erzielten Forlenhölzer, Lang- und Blechhölzer, welche von den Waggonfabriken gesucht wurden. Auch Eichenholz erzielte gute Preise.

Wochenbericht über den Viehverkehr

vom 3.—8. März 1913.

(Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.)

Der Rindermarkt war mittelmäßig beschickt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 868 Stück. Der Handel war lebhaft. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen M. 84—98 (45—53), Bullen (Farren) M. 78—88 (44—49), Rinder M. 80—96 (42—50), Kühe M. 60—82 (29—39).

Auf dem Kälbermarkt standen am 3. März 309 Stück, am 6. März 310 Stück zum Verkaufe. Geschäftsverkehr teilweise lebhaft und mittelmäßig. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht M. 85—110 (51—66).

Auf dem Schweinemarkt standen am 3. März 1771 Stück, am 5./6. März 1126 Stück. 50 Kg. Schlachtgewicht kosteten M. 81—82 (63—64) bei ruhigem Geschäftsverkehr.

Der Pferdemarkt war mit 94 Stück Arbeitspferden und 85 Stück Schlachtpferden beschickt. Der Handel mit Arbeitspferden war mittelmäßig, mit Schlachtpferden lebhaft. Preise für Arbeitspferde M. 300—1200, für Schlachtpferde M. 50—260 pro Stück.

Der Ferkelmarkt war mit 278 Stück besucht. Handel war lebhaft. Pro Stück wurden M. 14 bis 23 bezahlt.

Die in Klammer gesetzten Zahlen bedeuten die Preise nach Lebendgewicht. Von Holland wurden 204 Stück geschlachtete Schweine eingeführt.

Literatur.

Die badischen Staatseisenbahnen und die Großschiffahrt auf dem Oberrhein. Eine verkehrspolitische Studie von Emil Pfeiff, Stadtrechnungsrat in Karlsruhe i. B. Teil I Grundlagen. (IV und 73 Seiten.) Karlsruhe 1913. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag. Preis 2 M. Das Werk soll ein Handbuch werden für alle, die sich mit den verkehrspolitischen Beziehungen zwischen den Eisenbahnen und der Großschiffahrt auf dem Oberrhein zu befassen haben, sei es im Dienste der Eisenbahnverwaltung oder der Binnenschiffahrt, der beruflichen oder parlamentarischen Vertretung der Interessen von Handel, Gewerbe und Industrie. Weiterhin will es ein wissenschaftlicher Beitrag sein zur Klarlegung der Verhältnisse zwischen Eisenbahnen und Wasserstraßen überhaupt und möchte daher auch für die Erörterung dieser Verhältnisse auf den Hoch- und Mittelschulen ein kurz gefaßter Leitfaden sein.

Bilanzen, ihre Entstehung und ihr Zusammenhang mit der Materialienverwaltung, dem Lohnwesen und der Selbstkostenberechnung, mit vielen Tabellen und Formularen. 2. verbesserte und vermehrte Auflage, von Director R. Hiemann. Verlag von Carl Ernst Poeschel, Leipzig. Gebunden 2,80 M. Das Buch des bekannten Organisationspraktikers R. Hiemann ist soeben in 2 verbesserter und vermehrter Auflage erschienen. Die Vorzüge der Hiemannschen Bücher, klarer, leichtverständlicher Stil und aus jahrelanger, praktischer Tätigkeit herrührende Kenntnisse, sind bekannt, so daß hierauf nur hingewiesen zu werden braucht.

MARCHIVUM

Achtung!

Möbel-

Käufer

Brautleute!

Zu Kassa-Preisen

liefert auch nach auswärts die bekannte Spezial-Möbel-Firma: Badische Möbel- und Betten-Industrie Hermann Graff, Mannheim, Schwetzingerstrasse 34—40, Ecke Heinrich Lanzstrasse 36.

Wohnungseinrichtungen, einz. Zimmer etc. auf **Teilzahlung innerhalb 18—24 Monaten**

bei mässiger Zinsvergütung. 2007

Einladung.

Zur Versammlung des Bürgerausschusses wurde Tagfahrt auf

Montag, den 10. März 1913, nachmittags 6 Uhr

in den Bürgerausschußsaal des Rathauses anberaumt.

Die **Tages-Ordnung** enthält folgende Gegenstände:

1. Festsetzung des Gaspreises.
2. Die Abgabe von Strom aus dem städtischen Elektrizitätswerk.
3. Die Einkommensverhältnisse der Lehrer, Arbeiter und Beamten.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden zu der bezeichneten Versammlung ergebenst eingeladen. 1599

Mannheim, den 22. Februar 1913.

Der Oberbürgermeister:
Martin. Klemann.

Bekanntmachung.

Die Ausstellungen auf Schluß des Schuljahres betr.

Die Volksschule veranstaltet auf Schluß des laufenden Schuljahres

a) in der neuen Turnhalle bei der Germaniaschule für die Vorstadt **Neckarau**,
b) in der Turnhalle der Vorstadt **Waldhof** eine **Ausstellung von Schülerarbeiten.**

Die Ausstellung ist geöffnet am **Samstag, den 8. März von 2—6 Uhr** und am **Sonntag, den 9. März** von 11—5 Uhr.

Ausgestellt werden:

Die **Zeichnungen, die weiblichen Handarbeiten** und die in der **Knabenarbeitsschule** hergestellten Arbeiten (in Papier, Holz und Ton) der Schulabteilungen der Vorstädte Neckarau und Waldhof.

Zur Besichtigung der ausgestellten Arbeiten werden die staatlichen und städtischen Behörden, die Angehörigen der Schüler und die Freunde der Jugendbildung ergebenst eingeladen. 1627

Mannheim, den 27. Februar 1913.

Volksschulrektorat:
Dr. Sickinger.

Bekanntmachung.

Die seither in der Riedfeldstraße betriebene Pfandsammelstelle für das Städt. Leihamt ist in Erledigung gekommen und wird zur Bewerbung ausgeschrieben.

Kautionsfähige Bewerber, welche den Vorschriften des § 34 Gewerbeordnung und § 58 der Vollzugsverordnung genügen und auch die zum Betrieb erforderlichen Barmittel zur Verfügung haben, wollen ihre Gesuche mit eingehender Darlegung ihrer Verhältnisse und seitherigen Tätigkeit bei uns einreichen. 1622

Für den Betrieb der Sammelstelle ist eine Parterre-Wohnung ein absolutes Erforderniß.

Mannheim, den 5. März 1913.

Städt. Leihamt.

Vergebung von Tüncherarbeiten.

Nr. 3061. Der zweimalige Oelfarbenanstrich von ca. 4000 lfd. Meter eiserner Einfriedigungen um die städtischen öffentlichen Anlagen auf dem Bahnhofplatz, Schillerplatz, Kaiserring, Friedrichsring, an der Kunsthalle und in der Bismarckstraße, sowie von ca. 300 städtischen Anlagebrücken soll in 4 Losen öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen in der Kanzlei des Tiefbauamtes, Zimmer Nr. 185, zur Einsicht auf.

Angebotvordrucke ohne Planbeilagen können von dort bezogen werden.

Angebote sind portofrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum **Montag, den 17. März 1913, vormittags 11 Uhr** beim Tiefbauamt einzureichen, woselbst die Eröffnung der eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Nach der Eröffnung der Verdingungsverhandlung eingehende Angebote werden nicht mehr berücksichtigt. 1625

Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen.

Mannheim, den 5. März 1913.

Städtisches Tiefbauamt:
Stanfiert.

[9847]

Sonder-Angebot!

Künstler- u. Gobelin-Decken

sowie

waschbare Tisch-Decken

in enormer Auswahl

weit unter Preis!

Kaufhaus Bogen 37 **FALCK** Kaufhaus Bogen 37

Dr. Thompson's Seifenpulver

führt den Schwan als Schutzmarke

weil es die Wäsche schwanenweiß macht.

Zum Ersatz der Rasenbleiche

nimmt man das garantiert unschädliche Bleichmittel

„Seifix" bleicht selbsttätig!

Buntes Feuilleton.

— **Vom lustigen Onkel Sam.** Allzu tief. „Ja, dieser Müller ist doch ein tiefer Denker!" „Das stimmt. Keine Idee von ihm ist noch je an die Oberfläche gekommen." — Natürlich. Mrs. Beck: „Zu welcher Partei gehört eigentlich Ihr Mann?" Mrs. Peck: „Die Partei bin ich." — Das Kompliment. Die alten Freunde hatten sich endlich einmal wiedergesehen. Drei Tage war der eine der Gast des anderen gewesen. „Du wohnst hier sehr hübsch, John," bemerkte der Gast am Morgen der Abreise. „Aber es sieht noch etwas kahl aus." „O, das kommt davon, daß die Bäume noch so jung sind," antwortete der Wirt gemächlich. „Ich hoffe, sie werden recht groß sein, wenn Du wieder kommst." — Nachgeholt. Mr. Young: „Mein kleines Mädel ist schon fast zwei Jahre alt und kann noch nicht sprechen". Mr. Peck: „Darüber brauchen Sie sich nicht zu beunruhigen. Meine Frau hat mir erzählt, daß sie schon fast drei Jahre war, bevor sie sprechen lernte, und jetzt —" aber weiter kam Mr. Peck nicht, denn seine Stimme erstickte ein kummervolles Schluchzen. — Passendes Hochzeitsgeschenk. Er: „Was schenken wir bloß Kitty und Jack zur Hochzeit?" Sie: „Ganz einfach. Ich schenke Kitty das Pack Briefe, das mir Jack geschrieben hat, als er mit mir verlobt war." — Der Langmütige. Der musikalische Teil der Soiree hat begonnen und der junge vielversprechende Violinist ergeht sich in allerlei Variationen zu Mendelssohns „Frühlingslied". „Lieben Sie Musik?" fragt eine junge Dame einen älteren Herrn, neben dem sie sitzt. „Ja," kommt die brummige Antwort, „aber sagen Sie dem da oben: er soll nicht zu sehr darauf hauen."

— **Amerikanische Reklame.** Ort der Handlung: Newyork. Ein lang aufgeschossener, hagerer Herr, der 6 Fuß 2 Zoll in seinen Stiefeln steht, so wird der „Tägl. Rundsch." erzählt, bleibt an der Ecke des Broadway und der 45. Straße ratlos stehen, da er bei dem Wagengewirr nicht weiß, wie er mit heilen Gliedern auf die andere Straßenseite gelangen soll. Plötzlich stürzt er mit der Unvorsichtigkeit eines Aengstlichen, der sich gerade zu unrechter Zeit zu einer heroischen Tat entschließt, in dem Augenblick, in welchem die Gefahr am größten ist, in das Tohuwabohu von Straßenbahnwagen, Autobussen und Taxametern. Von allen Seiten erschallen Kutscherflüche und Autohupentöne. Der Mann geht aber unbekümmert und mit dem Mute der Verzweiflung seinen Weg, so daß man meinen könnte, er habe keine Ohren oder sei stocktaub. Voll Entsetzen werfen sich die Polizisten den Autoführern entgegen und suchen den Verkehr zum Stillstand zu bringen. In diesem Augenblicke taucht in dem vor den Wagen geschaffenen Raume wie aus der Pistole geschossen ein kleiner dicker Mann, der einen mächtigen Bulldogg an der Leine hält, auf. Der Hund schleppt seinen Herrn bis zu dem langen Gentleman, reißt sich, als er kaum drei Schritte von diesem entfernt ist, plötzlich von der Leine los und beginnt sich mit unbegreiflicher Wut in die Waden des Riesen einzubeißen. Der kleine Dicke ruft, schimpft, beschwört und hat seinen Köder auch endlich wieder zurückgerissen; dreimal aber zerrt sich der Hund von neuem von der Leine los und wiederholt seine Angriffe auf die Beine des Unbekannten mit immer größerer Hartnäckigkeit. Eine große Menschenmenge verfolgt gespannt den Verlauf dieses Straßendramas; einer nur scheint sich um die ganze Geschichte nicht zu kümmern, ebensowenig wie er sich vorher um die Autos und ihre Hupen gekümmert hat: das Opfer des Hundes. Er geleitet entblößten Hauptes zwei Damen zu einem Straßenbahnwagen, hilft ihnen beim Einsteigen und dreht sich dann gelassen um, während der Bulldogg, der nicht losgelassen hat, ihn immer noch mit seinen Zähnen bearbeitet. Und plötzlich zieht der Mann aus einer seiner Rocktaschen ein ganzes Bündel Papiere und verteilt Reklamezettel, auf welchen geschrieben steht: „Kauft Hosen nur bei Jinks; sie sind unzerreißbar!"

Actiengesellschaft für Eisen- und Bronze-Giesserei vormals Carl Flink

MANNHEIM

liefert als langjährige Spezialität: 21820

Façadenconstructionen in Eisen u. Bronze
Eisenhochbau für
Geschäftshäuser u. Fabriken
Schmiedeiserne Fenster
Kittlose Glasdächer.
Stalleinrichtungen
Gusseiserne Wendeltreppen

Billige Konfirmation- und Osterkarten
im Laden R 3, 2a. 2942

Bierversand Dilling & Luz

Tel. 4243. **Seckenheimerstr. 82** Tel. 4243.

Flaschen, Syphon und Gebinden,

Generalvertr. der bad. Staatsbr. **Rothaus.** Ferner **Pilsner Urquell (Kulmbach. Ritzlbräu) Münchener Pschorrbräu,** sowie **Tkomasbr., Karlsr. Bier, auserw. h. Biere. Ludwh. Bier** u. das beste alkoholfr. milchsäurehalt. Getränk d. Gegenwart **(Chabeso)** 1/1 und 1/2 Flasche. 26549

Billigst. Preise. :: Schnell. Bedienung.

Stadtsparkasse Ladenburg

im **Rathaus** (Marktplatz)

Gemeindebürgschaft, mündelsicher

Zinsfuss für alle Einlagen **4%**

Tägliche Verzinsung

Einlagen von 100 Mk. ab können bei der Badischen Bank Mannheim gemacht werden.

Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß ein Verzeichnis der im Bereich der Straßenbahn im Monat Februar 1913 1631

gefundenen Gegenstände

a) im Hausflur des Verwaltungsgebäudes der Straßenbahn in Mannheim — Ecke Rupp- und Collinistraße —
b) im Hausflur des Stadthauses in Ludwigshafen a. Rh. — Ludwigsstraße 60 —

während 6 Wochen zur Einsichtnahme ausgehängt ist.

Mannheim, den 4. März 1913.

Straßenbahnamt.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau der Uhlandschule (Lange Rötter) soll im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden:

1) die Ausführung der Glaserarbeiten,
2) die Ausführung der Fensterbeschlagarbeiten.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens **Montag, den 17. März d. Js., vormittags 11 Uhr** an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Rathaus N 1, 3, Stock, Zimmer Nr. 125) einzureichen, woselbst auch die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter oder deren bevollmächtigte Vertreter erfolgt.

Angebotsformulare sind im Baubureau kostenlos erhältlich, daselbst wird auch nähere Auskunft erteilt.

Mannheim, den 4. März 1913.

Städt. Hochbauamt:
Perrey. 1628

Nachdem der freien Vereinigung selbständiger Spengler und Installateure, den Firmen Hans Luz hier und Philipp Helfrich in Neckarau die Ausführung der von uns vorzunehmenden Installationsarbeiten im Submissionswege übertragen worden ist, können Anträge zur Ausführung von Installationsarbeiten innerhalb der Gebäude soweit sie nach den gesetzlichen Bestimmungen von uns behandelt werden müssen, außer in unserem Direktionsgebäude K 7, 1/2 Zimmer 1—3, bei folgenden Firmen für die belegsetzten Stadtbezirke, unter Benützung der ebendaselbst erhältlichen Formulare, abgegeben werden.

a) **Innere Stadt** (innerhalb Ring, Schloß und Bahnhof), **Lindenhof, Neckarstadt, Waldhof, Käfertal, Feudenheim und Neu-Ostheim:**

Georg Wunder, Geschäftsstelle der Vereinigung, H 7, 29; Karl Schatt, J 1, 20; Ad. Alpenleiter, T 1, 11; Karl Greulich, E 4, 7; Adolf Betz, B 5, 5; Peter Bucher, L 6, 11; Wilh. Gröhle, R 4, 15; Ernst Singlr, S 3, 13; Heinr. Weickel, Eichelsheimerstr. 45; Leo Weiler, Meerfeldstr. 16; Johann Geissel, Meerfeldstraße 84; Georg Günther, Dammstr. 16; Peter Ludgen, Stamitzstr. 1; Friedrich Müller, Eisenstr. 26; Johann Gelbert, Waldhof, Langestr. 30; Pet. Kilthau, Käfertal, Gewerbestr. 5; Herm. Flören, Käfertal, Mannheimerstraße 34; Viktor Mauch, Feudenheim, Hauptstraße 28.

b) **Schwetzingerstadt und Oststadt, hier**

Hans Luz, Rupprechtstr. 8.

c) **Neckarau**

Ph. Helfrich, Neckarau, Schulstr. 95.

Wir machen dabei ausdrücklich darauf aufmerksam, daß zu Automateneinrichtungen wie bisher die Koch- und Beleuchtungsgegenstände von uns selbst beschafft und mit den etwa erforderlichen Installations-Materialien unentgeltlich an die Konsumenten verabfolgt werden und daß damit diese Apparate etc. unser Eigentum bleiben.

Die sachgemäße Ausführung der Installationsanlagen entsprechend der Gasabgabebestimmungen und der ortspolizeilichen Vorschriften überwachen wir, auch erfolgt von uns aus die Berechnung der Installationskosten an die Zahlungspflichtigen.

Mannheim, den 29. August 1912. 1084

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke:
J. V.: Paulsen.

Zum Aufhängen von Bildern und dergleichen

Der beste

Wandhaken

Unerreichte Tragkraft

Keine verderbenen Wände und Tapeten mehr.

Man weise alle Nachahmungen zurück u. verlange ausdrücklich

X-Haken.

9855

Institut Bitterlin, Villa Mercuria

Lucens (franz. Schweiz).

Französisch, Englisch, Italienisch, und **Spanisch** sowie Hotel- und kaufmännische Korrespondenz und Buchführung. Eintritt zu jeder Zeit. Anfragen brieflich erbeten. 20070

Direktor **Bitterlin.**

Zu haben in allen Kolonialwaren- u. Delikatessengeschäften.
H. Bourzutschky Söhne, Wittenberg (Bez. Halle).

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Mannheim.

Febr. Verkündete:

27. Schutzm. Gg. Heck u. Luise Sauerwald.
27. Schloss. Karl Weide u. Frida Volkert.
27. Krankenwärt. Fredr. Persinger und Barb. Huba.
28. Spengl. Gottl. Egner u. Lina Riegel.
28. Bahnarb. Johs. Daub u. Helene Entzer.
28. Verw.-Assistent Karl Dreher u. Rosine Boß.
28. Techник. Hch. Sattler u. Emilie Hofend.
28. Korrespond. Albert Kanzler u. Joha. Scheimeister
28. Schmied Gottl. Wieland u. Sofie Feierabend.

März.
3. Schiffer Fredr. Laier u. Rosa Mußhafen.
3. Hausier. Jak. Metzger u. Kath. Tolles geb. Worm.
3. Metzg. Herm. Beck u. Karoline Bordt.
3. Kellner Gg. Weidinger u. Anna Wimmbauer.
3. Fabrikarb. Karl Wengel u. Leopoldine Strecker.
3. Hilfsarb. Otto Thielen u. Anna Loeffel.
3. Eisendreher Fredr. Braun u. Adrienne Simon.
3. Bahnarb. Alois Münkel u. Walb. Wipplinger.
3. Schmied Aug. Rudy u. Anna Hauser.
3. Schloss. Jos. Dörner u. Pauline Ade.
3. Arbeiter Peter Weller u. Luise Freundlich.
4. Buchdrucker Otto Heinrich u. Kath. Gaul.
4. Schuhm. Joh. Matheis u. Karolina Müller.
4. Schreiner Mich. Hartmann u. Barb. Schweizer.
5. Buchdrucker Walt. Fichtler u. Marg. Flick.
5. Polizeikommissär Erwin Lüthy u. Emilie Kratz.
5. Ing. Rudolf Dörr u. Paula Blau.
5. Eisenbohrer Wilh. Pfau u. Anna Kossack.
5. Packer Herm. Schubert u. Elisabetha Ulrich.
5. Schlosser Friedr. Dörner u. Helene Nowag.

Febr. Getraute:

27. Wirt José Fabrega u. Klara Gosa.
27. Bäcker Fredr. Hollelder u. Pauline Kuhn.
27. Kfm. Herm. Schoop und Marie Bölz.
27. Bahnarb. Fredr. Weich u. Anna Schmäle geb. Hoffmann.

März.
1. Schreiner Adam Bordt u. Wilha. Mühlig.
1. Kraftwagenf. Karl Erbacher u. Marie Burkhard
1. Bankb. Th. Fahhold u. Maria v. Malachowski.
1. Buchb. Max Rud. Großmann u. Karol. Berger.
1. Fabrikarb. Peter Helbing u. Anna Engelhart.
1. Schreiner Ignaz Höhn u. Kath. Schweikert.
1. Kfm. Louis Kannengießer u. Bella de Grunter.
1. Metzger Karl Link u. Franziska Kern.
1. Schlosser Gg. Maier u. Theresia Schmitt.
1. Fabrikarb. Herm. Scherer u. Philomene Acker.
1. Gummiarb. Gustav Tischke u. Magd. Ußmann.
1. Kutscher Gg. Böll u. Maria Henkelmann.
4. Eisenbahnsekr. Konrad Krämer u. Ida Berg.
4. Expedient Karl Braun u. Mathilde Hirt.
4. Säger Mart. Schelhor u. Sofie Hezel geb. Schirrmann.

Febr. Geborene:

21. Metzger Jak. Laux e. S. Hugo.
20. Arbeiter Jak. Seitz e. S. Edmund.
25. Feuerputzer Gottlieb Gust. Hebl e. T. Luise.
22. Buchhalter Karl Bundschuh e. S. Walter Georg.
20. Metzger Leopold Bartel e. S. Franz Theodor.
19. Gußputzer Heinrich Mück e. S. Aug. Friedr.
17. Hauptlehrer Lothar Herkel e. T. Charlotte.
19. Kraftwagenf. Theod. Wanierke e. S. Anton Herb.
24. Fabrikarb. Friedr. Breuk e. T. Frida Christina.
20. Schlosser Eduard Knecht e. T. Karoline Marg.
19. Packer Ludwig Wölfl e. T. Johanna.
22. Former Karl Spahr e. T. Elisabeth.
21. Schlosser Karl Ludw. Buchholz e. S. Karl Theod.
20. Schlosser Fridolin Groß e. T. Maria Gertrude.
23. Wagner Jos. Rink e. S. Karl Anton Sebastian.
22. Gärtner Joh. Hch. Diefenbach e. S. Heinrich.
21. Bäcker Gg. Leonh. Vogt e. S. Walter Otto Gg.
22. Bierbrauer Franz Xaver Gerngroß e. S. Albert.
24. Elektromonteur Joh. Pet. Fend e. S. Wilhelm.
24. Bahnarb. Fried. Steinhauer e. T. Paula Berta.
24. Packer Mich. Hecker e. S. Wilh. Peter Martin.
25. Schumacher Christ. Schumacher e. S. Karl Christ.
21. Schuhmacher Moses Spiro e. S. Jakob.
21. Schlosser Isidor Jacquemai e. T. Violette Nelli.
21. Buchhalter Gg. Knapp e. S. Erich Georg Theodor
20. Kassier Maximilian Löllbach e. T. Elisab. Magd.
20. Feinmechaniker Herm. Garbrecht e. T. Karolina.
25. Masch.-Former J. Götzelmann e. T. Philippine.
24. Tiefbauarb. Ludw. Bergers e. S. Heinrich.
24. Postbote Gust. Schumacher e. T. Herta Elise.
20. Herrenschneider Aug. Bieber e. S. August Otto.
26. Schiffer Moritz Stumm e. T. Johanna Magda.
25. Schneider Bernh. Ruder e. T. Else Marg.
21. Monteur Alb. Luibrand e. T. Marie Luise und e. T. Irma Mathilde.
24. Schaffner Jak. Wolf e. S. Hans.
26. Bäckermeister Leopold Münch e. S. Herm. Emil.
24. Bäckermeister Jak. Rummelspacher e. T. Julie.
25. Kraftwagenf. Joh. Alb. Strobel e. T. Erna
21. Former Jak. Hachenburger e. T. Emilie.
19. Kaufm. Friedr. Müller e. T. Luise Eleonore.
24. Bahnarbeiter Jos. Raab e. T. Else.
28. Fabrikarb. Karl Lamade e. T. Hilda.
27. Kaufm. Otto Hirsch e. S. Kurt.
23. Maschinenformer Joh. Kohl e. T. Anna.
21. Fabrikarbeiter Gottl. Kiefer e. S. Gotthold.
22. Händler Julius Kujawski e. S. Richard.
23. Kraftwagenführer Karl Pister e. S. Josef.
28. Schuhmachermstr. Fredr. Riehmann e. S. Johann.
26. Tapezier Wilh. Herlner e. S. Friedrich.
27. Schreiner Heinrich Oechsner e. T. Frida.
27. Prokurist Hugo Schenk e. T. Martha.
26. Kontorist Ernst Waldmann e. S. Willi.
25. Schreiner Karl Lipponer e. T. Paula.
26. Kassendiener Friedrich Härlin e. T. Hilda.
28. Hafenarb. Johann Gerling e. T. Anna.

März.
1. Tagl. Jos. Brech e. S. Alois.
1. Schriftsetzer Josef Dörr e. T. Elisabetha Luise.
3. Registrator Franz Düren e. S. Franz.
3. Schlosser Jak. Feuerbach e. S. Ernst.
1. Tüncher Philipp Renner e. S. Adolf.
3. Kfm. Johannes Krebs e. T. Marianne.
3. Friseur Emil Riesterer e. T. Anna.
2. Former Peter Schrödersecker e. T. Mina.

Febr. Gestorbene:

25. Elis. Barb. geb. Dingeldein, Ehefr. d. Schlossers Frz. Juiten, 66 J.
25. d. led. Verwaltungsgeh. Gg. Demoll, 20 J.
26. Johanna geb. Knierim, Ehefr. d. Schuhm. Karl Schäffer, 82 J.
26. Frz., S. d. Schmieds Jos. Zeitz, 7 M.
26. Trude, S. d. Werkführ. Wilh. Trukenbrod, 7 M.
26. d. verh. Hilfswärter Joh. Keller, 67 J.
25. d. led. Privatin Johanna Rauk, 58 J.
26. Christina, T. d. Tagl. Phil. Mey, 3 M.
27. Klara, T. d. Schattenmachers Wilh. Ruh, 2 J.
26. Lydia, T. d. Formers Fredr. Raststetter, 2 J.
25. d. verh. Dachdecker Jak. Katzenmaier, 35 J.
27. d. verh. Händler Karl Ohr, 40 J.
28. Hugo, S. d. Kesselreinigers Fredr. Mauer, 14 M.
27. Klara, T. d. Gefängnisaufs. Aug. Schüpf, 1 J.
28. Barb. Luise geb. Ilg, Wwe. d. Dienstm. Jakob Müller, 68 J.
28. Willi, S. d. Tagl. Joh. Hassel, 19 M.
28. d. verw. Reallehrer a. D. Alois Eberhard, 84 J.
28. Herta, T. d. Maurers Anton Schreck, 10 M.
28. Kath. geb. Scherr, Wwe. d. Schuhmachers Jakob Bürklin, 47 J.
28. d. led. Bierbr. Gg. Böhner, 32 J.

März.
1. Luise geb. Risch, Ehefr. d. Weichenwärters Reinh. Eselgroth, 38 J.
1. Willi, S. d. Kfm. Ernst Waldmann, 8 T.
1. Franz, S. d. Bäckers Alois Lenz, 3 M.
1. Heinrich, S. d. Händlers Ber. Richtscheid, 1 M.
2. d. led. Eisenbahngeh. Marie Eberhard, 40 J.
1. Anna, T. d. Arb. Aug. de Crignis, 4 M.
1. Elisabetha, T. d. Schriftsetzers Jos. Dörr, ½ Std.
2. Anna, T. d. Schlossers Simon Beck, 7 M.
2. d. verh. Tüncher Adam Helden, 43 J.
1. Paula, T. d. Bahnarb. Fredr. Steinhauer, 5 T.
1. Kath. geb. Schwab, Ehefr. d. Händl. Gg. Stegmann, 42 J.
2. d. verh. Invalidenrentner Nikol. Häußler, 98 J.
3. Sofie geb. Kern, Ehefr. d. Hausmeisters Dionis Speier, 39 J.
2. Marie geb. Hildebrandt, Ehefrau d. Grundarb. Phil. Spitzer, 34 J.

Auszug aus dem Standesamtsregister für den Stadtteil Neckarau.

Febr. Verkündete.

18. Maschinenformer Seb. Helfrich u. Joha. Becker.
19. Eisendreher Gg. Adam Jobe u. Elisab. Rösch.
19. Bäcker Karl Friedr. Scheuber u. Kath. Gabel.
20. Fräser Friedr. Weidner u. Maria Barb. Zepp.
21. Fabrikarb. Nikol. Greil u. Anna Pribil.
24. Zementeur Christof Metzger u. Luise Münch.
25. Gummiarb. Friedr. Löffelhardt u. Wilha. Baier.
27. Fabrikarb. Eugen Böhm u. Frida Roll.

Febr. Getraute:

22. Tagl. Frz. Brandstätter mit Maria Wiesenbauer.
22. Tüncher Otto Schneider mit Susanna Bender.
27. Kaufm. Heinr. Schifferdecker mit Maria Karat.

März.
1. Fabrikportier Valentin Simon mit Frida Wenz.

Febr. Geborene:

15. d. Gummiarb. Karl Puyel e. T. Maria.
16. d. Monteur Georg Ludwig e. T. Erna.
22. d. Metallschleifer Friedrich Eckrich e. T. Irma.
20. d. Taglöhner Julius Schmid e. T. Emma.
21. d. Puppenarb. Frz. Kilian e. T. Maria.
22. d. Fabrikarb. Josef Häusler e. T. Maria.
22. d. Lokomotivführer Lud. Bernstein e. S. Karl.
21. d. Bäckermeister August Hahler e. T. Hilda.
19. d. Schreiner Phil. Kammerer e. S. Friedrich.
24. d. Gummiarb. Josef Traxler e. S. Heinrich.
28. d. Taglöhner Friedrich Spitzer e. T. Elisabeth.
22. d. Taglöhner Peter Hinderberger e. T. Elisab.
26. d. Kesselschmiedmeister Karl Stahl e. T. Anna.
27. d. Betriebsleiter Robert Dann e. T. Pauline.

Febr. Gestorbene:

15. d. verh. Fabrikarb. Michael Schmid, 35 J. 8 T.
18. d. verh. Wirt Johannes Bauer, 50 J. 11 M. 18 T.
20. Willibald, 10 T., S. d. Gummiarb. Jos. Pal.
20. Maria, 1 M. 10 T., T. d. Gummiarb. J. Ströbel.
21. Erna, 2 J. 21 T., T. d. Schlossers Georg Finck.
27. d. verh. Invalidenrentner, gewes. Taglöhner Hch. Böhl, 59 J. 1 M. 10 T.

März.
1. Maria geb. Dörrmann, 64 J. 7 M. 8 T., Ehefrau d. Magaziniers Georg Vogt.

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadtteile Käfertal-Waldhof

Febr. Verkündete:

19. Fabrikarb. Jakob Astor u. Elise Barth.
20. Dreher Nikol. Stephan u. Luise Stegwart.
21. Werkmeister Georg Glock u. Elise Lamerdin.
24. Bäcker Joh. Herrwerth u. Maria Kempf.
24. Sattler Georg Berich u. Elise Schmidt.

März.
4. Papiermacher Heinr. Kuhn u. Julchen Wolfhard.

Febr. Getraute:

22. Schlosser Peter Hamm u. Marie Schwind.

März.
1. Küchengehilfe Val. Hofmann u. Marg. Frank.
1. Spengler Hermann Walter u. Kath. Wirth.

Febr. Geborene:

10. Schlosser Karl Reinshagen e. T. Luise.
18. Weißbinder Ludwig Rau V e. S. Karl.
17. Lackierer Karl Günther e. S. Reinhold.
18. Landwirt Joh. Spindler e. T. Maria.
21. Maurer Peter Reis III e. T. Irma.
19. Bäckermeister Christian Riedel e. S. Hermann.
21. Schleifer August Spengemann e. S. Otto.
19. Schlosser Adam Blattmann e. S. Hermann.
21. Gipser Georg Bühler e. S. Georg.
17. Tagl. Friedr. Hölzel e. S. Gustav.
20. Schlosser Karl König e. S. Ernst.
22. Dreher Reinhold Renninger e. T. Anna.
22. Maurer Joh. Schwind e. T. Käthchen.
27. Fabrikarbeiter Karl Klöckner e. S. Willi.
27. Fabrikarbeiter Karl Klöckner e. S. August.
18. Dreher Konrad Haas e. S. Julius.
23. Fabrikarb. Heinrich Heitzman e. T. Justina.
27. Bohrer Georg Dann e. T. Gertrude.
25. Fabrikarb. Jakob Heinz e. T. Karoline.
27. Maurer Christian Rihm e. S. Karl.
27. Maurer Christian Rihm e. T. Anna.
23. Dreher Joh. Piechotta e. T. Paula.
27. Chemiker Dr. Oskar Steinbock e. S. Klaus.

Febr. Gestorbene:

26. d. verh. Schlosser Franz Rieder, 58 J. 4 M.
27. d. verh. Schuhmacher Theod. Straub, 70 J. 2 M.
28. d. l. Fabrikarbeiterin Elisab. Becker, 15 J. 5 M.

März.
1. Reinhold, S. d. Lackierers Karl Günther, 12 T.
1. Erich, S. d. Betriebsleiters Karl Pfeiffer, 21 T.
3. Willi, S. d. Fabrikarbeiters Karl Klöckner, 4 T.

Auszug aus dem Standesamtsregister für den Stadtteil Feudenheim.

Febr. Verkündete:

6. Kernmacher Albert Höll u. Anna Krampf.
6. Gypser Emil Benzinger u. Anna Bauer.
10. Hilfsarb. Karl Borheimer u. Anna Scheriel.
12. Schlosser Adolf Roth u. Katharina Setzer.
13. Kaufmann Friedrich Cäsar u. Josefine Straßer.
20. Schreiner Franz Unterköfler u. Marg. Jeckel.

Febr. Getraute:

8. Sattl. u. Tapez. Joh. Fleck u. Karol. Benzinger.
15. Tagl. Joh. Hurst u. Marg. Scheriel.

Febr. Geborene:

2. Fabrikarb. Jakob Büchler e. S. Karl.
3. Küfer Hans Hand e. S. Hans.
7. Taglöhner Adam Gumbel e. T. Eva.
5. Kaufmann August Stein e. S. August.
6. Heizer Karl Menges e. T. Gertrud.
8. Maurer Georg Bordne e. T. Marie.
9. Former Friedr. Kochendörfer e. S. Fritz.
9. Magazinarb. Adam Wühler e. S. Hans.
8. Schuldiener Friedr. Schaaf e. T. Eva.
7. Maurer Johann Bauer e. S. Georg.
8. Gypser Jakob Eberts e. T. Anna.
11. Taglöhner Peter Helfert e. S. August
11. Straßenwart Leo Blum e. S. Adam.
12. Maurer Johann Krämer e. S. Wilhelm
12. Maurer Joh. Schandin e. T. Hilda.
12. Maurer Joh. Schandin e. S. Friedrich.
12. Gypser Valentin Schmitt e. T. Lina.
15. Eisengießer Valentin Scheriel e. S. Ernst.
15. Kaufmann Leonhard Stay e. T. Alice.
16. Tüncher Johann Merklein e. T. Elisabeth.
19. Wirt Georg Sprenga e. S. Friedrich.
20. Wickler Jakob Hoffmann e. S. Erich.
21. Schaffner Valentin Sprengel e. S. Karl.
21. Maurer Johann Hock e. S. Helmut.
19. Kaufmann Herm. Dammann e. T. Elisabeth.
22. Maurer Martin Bühler e. S. Karl.
26. Maurer Christof Strubel e. T. Anna.

Febr. Gestorbene:

2. Berta, T. d. Tagl. Frz. Flechsenhaar, 3 M. 16 T.
14. Friedrich, S. d. Maurers Joh. Schandin, 1 T.
15. Hilda, T. d. Maurers Joh. Schandin, 3 T.

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Ludwigshafen.

Febr. Verkündete:

27. Herm. Kahle, Buchbindermstr. u. Anna Lohmann.
28. Phil. Müller, Schuhmacher u. Lina Großmann.
28. Herm. Wingerter, Fabrikarb. u. Luise Stattmann
28. Jos. Grimmer, Tagner u. Anna Uder.
28. Wilh. Schmidt, Zimmermann und Elisab. Paul.
28. Gotthilf Haas, Tagner und Karol. Hornbach.

März.
1. Jul. Knorra, Eisenhobler und Rosine Schleich.
1. Gust. v. Bezold, k. Eisenbahnass. u. Fried. Thies.
1. Gg. Wisser, F.-A. u. Kath. Gleich.
1. Paul Werneburg, Maschinist u. Ella Keil.
1. Albert Haug, Metzger u. Frieda Schworm.
4. Gg. Hüttler, Masch.-Arb. u. Marie Braun.
4. Mich. Wenzel, F.-A. u. Barb. Tritschler.
4. Oskar Kessel, Bautechniker u. Thusnelda Grein.
4. Karl Hilti, F.-A. u. Elisab. Flury.
4. Otto Heinrich, Buchdrucker u. Kath. Gaul.
5. Hch. Wagner, Kaufm. u. Maria Huhn.
5. Karl Hutzelmann, Bierführer u. Marie Knippler.
5. Chr. Dan. Eidt, Schlosser u. Elisab. Müller.
5. Jak. Ruf, Stationsgeh. u. Anna Balbach.
5. Friedr. Frank, Metalldreher u. Marie Diemer.

März Verehelichte:

1. Leonh. Eifel, Schreiner u. Marie Eva Luther.
1. Hch. Fischer, Werkmeister u. Ottilie Koll.
1. Eduard Frübis, F.-A. u. Anna Kath. Schenk.
1. Jak. Jakobs, Schleifer u. Anna Langolf.
1. Hch. Laque, F.-A. u. Anna Adelheid Bath.
1. Jak. Mittricker, Tagner u. Kath. Rau.
1. Friedr. Nagel, F.-A. u. Kath. Barb. Gutschwa.
1. Hch. Neckenauer, F.-A. u. Anna Barb. Kraus.
1. Gg. Reffert, F.-A. u. Helene Machenheimer.
1. Seb. Schäfer, F.-A. u. Auguste Bräutigam.
1. Friedr. Wilh. Storzum, Fräser u. Marg. Krämer
1. Friedr. Weiß, F.-A. u. Marg. Repp.
4. Mich. Schnatz, Straßenbahnbed. u. Emma Gäßler.
4. Hch. Lott, Heilgehilfe u. Frll. u. Doroth. Weßner.

Febr. Geborene:

25. Rosa, T. v. Emil Rettinger, Händler.
25. Klaus Hugo Maximilian, S. v. Dr. phil. und Dr. ing. Johannes Hugo Mansfeld, Chemiker.
25. Meta Dorothea, T. v. Lud. Winkler, Schlosser.
23. Hans Emil, S. v. Karl Sauter, Maschinenmstr.
26. Christine, T. v. Joh. Mannhardt Masch.-Schloss.
25. Friedr. Wilh., S. v. Friedr. Kühner, Tagner.
23. Ernst, S. v. Jak. Prehl, Schreinermeister.
22. Christine u. Erich, Zwill. v. Gg. Rehm, F.-A.
19. Eugen, S. v. Karl Wahl, F.-A.
26. Selma Edelgard, T. v. Johs. Röhm, Packer.
27. Gust. Adolf, S. v. Sigm. Ochsenreither, Bahnbed.
22. Anna Theresia, T. v. Eugen Ploth, Reisender.
27. Franz, S. v. Karl Phil. Pulver, Tagner.
25. Karl Friedr., S. v. Joh. Eberhardt, Maurer.
23. Karl Jos. Phil., S. v. Wilh. Stenger, Ing.
27. Otto, S. v. Jak. Runk, Schlosser.
28. Emilie, T. v. Hch. Beußegel, k. Eisenbahnsekr.
28. Elfriede, T. v. Otto Schlachter, Schneidermeister.
25. Marg. Alice, T. v. Franz Zöller, Lehrer.
28. Johanna, T. v. Karl Bachmann, F.-A.
25. Heinz, S. v. Ludwig Groß, Kaufmann.
28. Norbert Karl, S. v. Emil Rauch, Kaufm.
26. Wilhelm, S. v. Jak. Heermann, Schieferdecker.
25. Elisab., T. v. Gg. Reichert, Schlosser.

März.
1. Kunigunde, T. v. Friedr. Handwerker, Mag.-Arb.
2. Hilda Regine, T. v. Lud. Schreiner, Bahngehilfe.
1. Heinrich, S. v. Hch. Rottmayer, techn. Beamter.
2. Emma, T. v. Gg. Weingdörfer, F.-A.

Febr. Gestorbene:

24. Bernh., S. v. Pet. Zimpelmann, F.-A., 1 J.
23. Andr. Sauerlacher, Mühlenarbeiter, 47 J.
25. Elis. geb. Grüner, Ehef. v. Frz. Kuhn, Hdl., 56 J.
28. Erwin Walter, S. v. Jak. Heyn, Tüncher, 3 T.
28. Gust., S. v. Ernst Stutzmann, F.-A., 8 M.
26. Christine, T. v. Gg. Rehm, F.-A., 3 T.
26. Anna Marie geb. Gerach, Ehefr. v. Frz. Hutzenbühler, F.-A., 61 J.
28. Franz, S. v. Karl Phil. Pulver, Tagner, 14 St.

März.
1. Herm. Adolf, S. v. Phil. Rieder, Tagner, 18 St.
2. Johs. Unrath, Invalide, 50 J.
3. Kath., geb. Mühlinger, Ehefr. v. Lud. Kruppenbacher, Schlosser, 30 J.
1. Sebastian Kuhn, F.-A., 49 J.
3. Karl, S. v. Joh. Karl Dorn, F.-A., 26 T.
1. Wilh. Hch., S. v. Nik. Grund, Tagner, 3 J.
2. Philipine geb. Becker, Ehefr. v. Karl Wilh. Luithardt, F.-A., 37 J.
2. Gottlob Karl, S. v. Jul. Bäuerlein, Lok., 23 T.
2. Emil Frz., S. v. Frz. Roth, Tüncher, 1 M.
4. Wilhelm, S. v. Karl Bittermann, Bureaud., 3 M.
4. Elisab. gen. Karoline geb. Brainer, Witwe von Ludwig Blum, Bildhauer, 81 J.

Eine allerliebste Ueberraschung für unsere Kleinen sind die von der Nestle-Gesellschaft neu herausgegebenen Ausschneidepuppen „Dornröschen“, welche infolge ihrer farbenprächtigen Ausstattung und der mehrfachen Umkleidungsmöglichkeit viele fröhliche Stunden bereiten. Man wende sich zwecks Erlangung derselben an die Nestle-Gesellschaft, Berlin W. 57, die der Sendung auf Wunsch eine Probedose des seit einem halben Jahrhundert bewährten Kindermehles beifügt. 13411

Erstes und ältestes Spezialgeschäft für
Betten und Bettartikel
von 23629
Moriz Schlesinger
Tel. 3162 Mannheim Q 2. 23
empfiehlt seine grosse Auswahl in Bettfedern, Flaumen, Rosshaaren, Matratzen, Metallbettstellen, fertige Betten.

H. Reichardt, E 2, 10
Spezialgeschäft in Kinderwagen, Korbwaren

Reichhaltige Auswahl in Kinderwagen, Sitz-Liegewagen, Klappfahrstühle, Kinderstühle, Leiterwagen, Transportwagen, sowie Rohrmöbel und Korbwaren in allen Ausführungen. Billigste Preise. Reparaturen prompt und billig! Eigene Werkstätte.
BRENNABOR

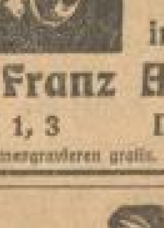
Verlobungs-Anzeigen
in modernster Ausführung liefert rasch und billigst
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Friedrich Dröll, Q 2, 1

Fernsprecher 480 — Begründet 1856.
Chirurg. Instrumente, Bandagen und künstliche Glieder
ältestes und grösstes Spezial-Haus am Platze, empfiehlt:
Künstliche Arme, Künstliche Beine, Leibbinden, Bruchbänder, Gummistrümpfe, Geradehalter, Gesichts- u. Körper-Massage-Apparate, Elektr. Wärmekissen, Gummiwärmeflaschen
Hygien. Damenbinden Dtzd. 0,60, 0,80 u. 1.—M., Irrigatoren, Spülspritzen aller Systeme, Bidets, Zimmerklosetts, Ia. gummierte Betteinlagestoffe, Verbandwatte, Mullwindeln, Soxlethapparate.

Damen- und Herrenbedienung
in separaten Zimmern. 29851

Grosse Vorzüge besitzt die Kopiermaschine
„Racker“
Verlangen Sie ausführliche Broschüre. 29418
Hans Schmitt Nachf. Heinz Meyne, C 4,1
Telephon 1246.


Trauringe
patentiert fugenlose, nach Gewicht am besten und billigsten
im Trauring-Haus
Franz Arnold Nachf.
H 1, 3 Mannheim H 1, 3
Namengravieren gratis. Jeder Käufer erhält ein Geschenk.

Gg. Scharrer
Rathaus (früh. Kaufh.) Paradeplatzseite.
Beste u. billigste Bezugsquelle in echt. handgeklöppelt. Leinenspitzen u. Einsätzen f. Künstr. Decken, Leib- u. Bettwäsche passend. Größte Auswahl in fein. Schweiz. Stickereien für Wäsche. Alle Sorten in Torrand in vorgezeichnet, geklöppelt, Filet, gestickt, z. zusammensetz. v. Decken, Kissen und Läufer. Sämtl. Decken, Läufer, Kissen werd. in feinst. Ausführung montiert u. Spitzen u. Einsätze dazu genau in die Ecken abgepaßt. Empfehle meine Spezial-Glacehandschuhe garant. nur prima Ziegenleder Mk. 2.50.—, sowie meine echten handgestrickten Seidenhandschuhe; an denselben werden defekt gewordene Finger wieder angestrickt. 27707

In Ernst Aletter's Buchh. O 3, 3 stets vorrätig,
sowie durch jede Buchh. vom Verl. Ed. Heinr. Mayer, Leipzig zu beziehen:
Haldig's „Hie Glaube — hie Wissen!“
„Kritik d. Dogmen d. röm.-kath. Kirche“
„Die röm.-kath. Kirche u. ihre Verweser“ (neu).
Diese höchst aktuellen Werke sollten in keiner Bibliothek fehlen. 28791

Handels-Hochschule Mannheim.
Das **Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1913** ist erschienen und wird an Interessenten an folgenden Stellen **unentgeltlich** abgegeben: 1493
1. bei der Handels-Hochschule A 4 1.
2. bei der Handelskammer B 1, 7.
3. beim Verkehrsverein (Rathaus)
4. bei den kaufmännischen Vereinen
5. beim Zeitungskiosk
6. bei der Annoncenexpedition D. Frenz, E 2, 18
7. bei den Buchhandlungen Aletter, O 3, 3; Hermann, O 3, 6; Nemnich, N 3, 7/8
Mannheim, 25. Jan. 1913.
Der Rektor.

Kaufmännischer Verein.
Mannheim. (E. V.)
Abt.: Stellenvermittlung
Geehrten Handlungshäusern empfehlen wir unsere Vermittlung auch bei Besetzung von Lehrlings-Vakanzen. 31
Der Vorstand.

Gründlichen
Klavier- u. Gesangsunterr.
(Professor Stockhausen)
f. Anfänger ert. Fräulein
Gontardstr. 9, 3 Tr. 79406

Unterricht

Handels-Kurse Vinc. Stock
Mannheim P 1, 3. Telephon No. 1732
Ludwigshafen Telephon No. 909
Kaiser Wilhelmstrasse 25.

Unterricht in allen Fächern der Handels- und Kontor-Wissenschaft.
Über 120 Schreibmaschinen Rechenmaschinen und andere Büromaschinen.
I. Institut am Platze
Prospekte kostenlos.
Herren- u. Damenkurse getrennt. 26805

Sprachen - Institut
W. G. Mackay
D1, 3 am Paradeplatz D1, 3
Telephon 4483
Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Schwedisch etc. Grammatik, Conversat. Handels-Korrespondenz
Nur Lehrer der betreffend. Nation. 78952
Uebersetzungen.

Handelskurse
für junge Mädchen die Ostern die Schule verlassen. Beginn 1. April — Dauer 6 Monate. 78892
40 Schreibmaschinen u. Apparate.
Handelsinstitut „Schiritz" N 2, 11. Tel. 4021.

Französisch.
Grammaire — Litterature Conversation — Correspondance commerciale in der
Ecole française, P 3, 4
oder ausser dem Hause. 74588

Vermischtes

Zurgefl. Beachtung.
Meinen geschätzten Auftraggebern zur gefl. Nachricht, dass ich jetzt auch durch **Telephonruf Nr. 5235** zu erreichen bin. 74530
Hochachtungsvoll!
A. Dilger, Buchfakunsanstalt, Meerfeldstr. 8, 2 Treppen, am Lenauplatz.

Damen, Herren erlernen Massage u. Heilgymnastik bei Dr. med. Groß, Mannheim, L 11, 27. 12771

M 4, 7. 2. Stock.
Ernst Levi
Plissiren
von Konfirmanden- und Kommunion-Kleidern billigst. 79294

Geb. kunst- und naturl. Herr 38 Jahre s. zwecks gemeins. Reise (Süden) sympath. entspr.
Reisegefährten
(kein Reisebegl.) Off. u. Nr. 13378 a. d. Exp. d. Bl.

Nutzgeflügel, Brutelier, Zuchtgeräte liefert Geflügelpark in Auerbach 387 (Hess.) Katalog gratis. 9750

Bilanz-Aufstellungen, Anlegen u. Beitragen v. Geschäftsbüchern, Bücher-Revisionen etc. etc. übernimmt erfahrener Kaufmann unt. strengst. Diskretion. Anfragen unt. B. R. 13228 a. d. Exped.

Marianne Sachs
Damenschneiderin
Lange Rötterstr. 1
(a. Weinheimer Bahnh.)
Anfertigung aller Arten
Damengarderobe
Civile Preise.
78280

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

Wollwäsche

und ebenso bunte Wäsche muß mit besonderer Sorgfalt und Vorsicht gewaschen werden, da bei dieser das Kochen fortfällt und eine gründliche Reinigung deshalb bisher nur schwer zu erzielen war. Diese Schwierigkeit wird sofort behoben bei Gebrauch von

PERSIL,

dessen Eigenart sich gerade hierbei in besonderem Masse bewährt. Das Waschen geschieht wie folgt:

Man löst **Persil** (wieviel, steht auf dem Paket) in lauwarmem Wasser auf; Zusatz von Seife und Soda muß vermieden werden. Sofort nach dem Auflösen bringt man die Wäsche in die Lauge, die nur handwarm (30—40 Grad) sein darf, lässt sie $^1/_4$—$^1/_2$ Stunde darin liegen und schwenkt sie während dieser Zeit einige Male hin und her. Die Wäsche ist dann fertig. Hierauf flüchtiges Auswaschen in lauwarmem Wasser.

Die Wolle ist rein, locker und weich,

aller Geruch nach Schweiß, Schmutz usw., der sonst der Wolle sehr gerne anhaftet, ist verschwunden, die Wolle duftet frisch und angenehm, dabei hat das Gewebe in keiner Weise gelitten und ist nicht filzig. Die Eigenschaft des **Persil** ermöglicht also eine Reinigung der Wollwäsche, wie sie nach der alten Methode ausgeschlossen ist.

Aber nicht die Waschkraft allein ist es, die **Persil** auch für Wollwäsche unentbehrlich macht, sondern vor allem seine **Desinfektionskraft**, die ihm eine grosse hygienische Bedeutung gibt. Wollwäsche verlangt in hygienischer Beziehung besondere Aufmerksamkeit, da sie Verunreinigungen wie Fett, Schweiß und ähnliche Stoffe, die die besten Nährböden für Bakterien bilden, hartnäckig festhält und dadurch leicht zum Ueberträger von Krankheiten wird. Diese Verunreinigungen genannter Art löst und zerstört **Persil** vollständig. Wissenschaftliche Versuche haben ergeben, daß in handwarmer (30—40 Grad) Persillauge schon nach wenigen Minuten selbst die widerstandsfähigsten Bakterien im Keime getötet werden. Lauwarme Persillauge steht also an Desinfektionskraft den bekannten Desinfektionsmitteln nicht nach, ohne jedoch deren Giftigkeit und Umständlichkeit im Gebrauch zu besitzen. Wer sich daher vor Ansteckung durch die Wäsche schützen will

wasche Wollwäsche nur mit PERSIL!

Persil wurde auf der „Internationalen Hygiene-Ausstellung zu Dresden" in Würdigung seiner hervorragenden Eigenschaften als selbsttätiges Waschmittel sowie als Desinfektionsmittel mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet.
Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Heirat

Dame, große statt. Erscheinung, mit Herzensg., in d. Kinderpfl. u. Haush. erfahr., w. mit gut situiert. Hrn. von 48—58 J. in Verbindg. z. treten zw. Heirat (Beamter bevz.) Nur ernstgemeinte ausf. Offert. unt. 79684 an die Expedition. Vermittler verbeten.

Unterbeamter
im Staatsd. pensionsber., 40 Jahre, alleinsteh., ledig, von angenehm. Aeußern, kath., 5000 Mk. Vermögen, wünscht tücht. Fräulein zw. Heirat kennen zu lernen. Offert., nicht anonym, unt. Zusicher. strengst. Diskret. u. Nr. 13468 a. d. Exp. erb.

Trauungen in England
besorgt: Brook's, Ltd. 183, The Green Hammersmith, London W. Gegründet 1877. 28884

Geldverkehr

Mk. 15,000 mäßig. Zinsf. a. pr. II. Hypth. ausgel. durch Benz Oppenheimer, E 3, 17, Tel. 928 (Rückp.) 79491

Hypothekengeld, I. u. II. St., vermitt., Restkfsch., Wechs. überu. geg. bar Büro Benz Oppenheimer, E 3, 17 Tel. 928. (Rückporto).

Hypotheken-Kapital
auf Stadt- u. Landobjekte gewährt und beschafft.
Baugelder
gibt bei guter Sicherung an solv. städtische Schuldner,
Wechsel- u. Zielerposten
kauft an, sowie und verfügbar gemeldete
Gelder v. Privatkapitalisten
legt bei gründlicher Vorprüfung spesenfrei an.
Badische Finanz- u. Handels-Gesellschaft m. b. H.
Geschäftsstelle Mannheim Hansahaus, D 1, 7/8.

Hypotheken vermittelt **Egon Schwartz** Friedrichsring T 6, 21 Telephon 1734
Bitte genau auf meine Firma zu achten
8812

Verkauf

Meyers Conv.-Lexikon Illustr. Zeitschrift, Tische, Tischr., Gardinen, Bilder, Ofenschirm, eis. Waschtisch, Blumenständer, Puppenspielzeug wegen Wegzug billig zu verkauf. 79698
L 15 Nr. 9, 3. Stock.

Kino-Theater.
in Mainz, vorzügl. Gesch.-Lage, gut rentabl, Umstände halb. sof. z. verk. Günst. Mietverh. Erford. M. 5000.— bar. Ernste Reflekt. woll. Off. unt. F 1603 an D. Frenz, Mainz, send. 176

1 Schreibmaschine zu verkaufen. 78262
H. Janson, R 4, 5.

Nordd. Pferd
6jähr., braun, sehr schön, elegante gute Stute mit großartigen Gängen, für alle Zwecke, preiswert abzugeben. Anfragen unter Nr. 79694 an die Exped.

Milchhändler
1 neuer Handwagen, 1 neues Milchbassin, bill. zu verk. Näh. Jungbuschstr. 33, Wirtschaft. 79680

Stellen finden

Junger Mann
der seine kaufmännische Lehre beendet hat und nicht mehr handelsfortbildungsschulpflichtig ist, für Kontorarbeiten per 1. April a. c. gesucht. Kenntnisse in Stenographie Bedingung. Off. u. Nr. 79698 an die Expedition ds. Bl.

Welt-Schlager!
Reis. u. Vertr. f. zeitgem. Aufsehen erreg. Neuheit (D. R.-Pat. a.) sucht E. Pötters, Köln 88a. — Riesen-Verdienst! —

Wir suchen zu möglichst sofortigen Eintritt 13254
jüng. Kraft
für die Buchhaltung. Bewerber die bereits in solcher tätig waren erhalten den Vorzug. Offerten sind zu richten an „Agrippina" u. „Niederrheinische" Subdirektion für Süddeutschland **Wilh. Hebebrand.**

Gesucht werden: Wiederverkäufer, Hausier., Agenten und fleißige strebsame Personen für concurrenzlose Massenart. der Konsumbranche. Näh. Leonhardt, K 3, 8, Tel. 3470. 79598

Wir suchen zum Eintritt per 1. April evtl. auch früher eine tüchtige 79518
Stenotypistin
(keine Anfängerin).
Gebrüder Sternheimer, Werftstr. 2.

Ein ehrl. Mädchen für häusl. Arbeit zu älterem Ehepaar auf 1. April ges. Friedrichsring 42, part. r. [13281]

Lehrlingsgesuche

Friseur-Lehrlinge
vermittelt unentgeltlich Arbeitsnachweis d. Friseur **J. Appel, F 5, 10.** 79294

Lehrling gesucht.
Schriftliche Offerten an **Eduard Mayer, M 7, 19.** 79655

Lehrling
mit guter Schulbildung aus achtbarer Familie von hiesiger Eisenwaren engros-Handlung per sofort oder 1. April gesucht.
Offerten unt. Nr. 79652 an die Expedition ds. Bl.

Intelligenter junger
Mann
als Lehrling für unser pharmaz. Spezialitäten Engros-Geschäft gesucht. Schriftliche Offerten an J. M. Andreae, G. m. b. H. Fil. Mannheim.

Lehrling
wird angenommen. 79263
Philipp Graab
Maler- u. Tünchermeister O 5, 1.

Wir suchen für unser Büro einen Lehrling od. Volontair, welcher im Besitz des einj. Zeugnisses ist. Die Offerten sind schriftlich einzureichen.
Gruber & Co., Rheinische Kakao- und Chokoladen-Werke. Waldhofstr. 66/68.

Stellen suchen

Bauführer (Arch.)
durchaus selbst. in Büro u. Baustelle sucht Stellung auch zur Aushilfe.
Offert. unter Nr. 13813 an die Expedition ds. Bl.

Fleißiges Mädchen welches an Ostern aus der Schule entlassen wird sucht Stelle. Fröhlichstr. 41, 3. St.

Jung. Leute mit gut. Schulbildung die eine **Kaufmänn. Lehrstelle** suchen wenden sich an die Landesgeschäftsstelle des **Vereins für Handlungs-Commis von 1858 in Mannheim O 7, 24.** Die Vermittlung erfolgt vollst. kostenlos.

Stadtkundiger Mann sucht Stellung als
Einkassierer oder Lagerist
oder ähnl. Posten. Kaution kann gestellt werden. Off. u. 13332 a. d. Exp. d. Bl.

I. Taillenarbeiterin
aus Frankfurt a. M., im Aufstecken, Garnieren und Anprobieren durchaus perfekt, sucht Stellung in nur gutem Hause. Offert. unt. F. 3111 an D. Frenz, Mannheim. 166

Jung. Mädchen a. g. Fam., ab Ostern handelsschulfrei, m. s. g. Schulzeugn., s. p. 1. April Anfangsst. a. bess. Büro. Off. u. Nr. 13176 an d. Exp.

Gebildetes Fräulein mit vorzügl. Zeugn. sucht
Nachmittagsstellung
zu Kindern von 8—12 Jh. Off. u. Chiff. 13460 a. d. Exp.

Aelt. Fräul., w. 16 J. ein. alt. Herrn pflegte u. ihm den Haushalt führte, sucht w. Sterbf. d. s. Hrn. ähnliche Stelle z. 1. April o. Mai. Gefl. Off. u. Nr. 13415 a. d. Exped. d. Bl.

Gesunde kräftige
Schenkammen
suchen Stelle durch 79676
Frau Mina Eberling
Gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Weinheim a. d. Bergstr., Hauptstr. 85.

Erfahrener Lehrer sucht Verwendung an solider Handelsschule, welche nicht mit Stellen-Vermittlung animiert. Offert. unt. Nr. 13482 an die Exped. d. Bl.

Aelteres, in allen Zweigen des Haushaltes durchaus erfahrenes
Mädchen
mit sehr gut. Zeugn. sucht Stelle als Alleinmädchen in gutes Privat- od. Geschäftshaus. Näh. 79096 Marienhaus Heidelberg.

Mietgesuche

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer in gutem Hause p. 1. April zu mieten gesucht. Off. u. Nr. 13222 an d. Exp.

Solider Herr sucht behaglich möbliert. Zimmer. Ruhige Lage, südlich und möglich Nä. Stadterw. Preisoff. unter Nummer 79465 an die Expedition dss. Blattes.

Kleine Beamtenfamilie sucht per 1. Juli
3 Zimmerwohnung
mögl. mit Bad, Oststadt bevorzugt. Gefl. Off. mit Preis erbeten unt. E. B. Nr. 79592 an die Exped.

Gesucht ein einf. möbliert. Zim. ohne Kaffee. Gefl. Off. mit Preisangabe u. Nr. 13392 an d. Exp. d. Bl.

1 schönes leeres Zimmer sowie 1 möbl., möglichst zusammenliegend, nähe Schloß oder Bahnhof von besseren Herren z. 1. April gesucht. Off. u. O. B. 512 Postlagernd. 13336

Bäckerei
zu mieten ev. zu kaufen gesucht. Offert. unter Nr. 13409 an die Expedition.

2 Zimmer und Küche von alleinstehendem Beamten mögl. in der Nähe des Kaufhauses per 1. April zu mieten gesucht.
Offerten unt. Nummer 79669 an die Expedition dss. Blattes.

Leeres Part.-Zim. Oberstadt, gesucht. Offerten unter Nr. 13423 an die Expedition.

2 Zim. u. K. in gut. H. p. 1. Apr. v. 2 Pf. z. m. ges., mgl. 1. o. 2. St. Off. 13432 a. d. Exped. d. Bls.

Große Lager u. Bureau-Räume
von bedeut. Engros-Gesch. p. März nächst. Jahres ev. auch früher zu miet. gesucht. Ev. Kauf nicht ausgeschl. Off. m. gen. Größenang., Lage u. Preis u. Nr. 79510 an die Exped.

Israel. Dame (Gesch.-Inhab.), sucht per 1. Apr. in nur bess. Hause gut möbl. Zimmer, mgl. Nähe Plank. Off. erb. postlag. Chiffre A. B. 100 13409

Dame sucht zwei elegant
möblierte Zimmer
Nähe Tennisplatz. Off. u. Nr. 13391 a. d. Exp. d. Bl.